

„Kelten-Museum wird gebaut!“

KA 14.12.03

Hessens Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, versprach, dass das Land am Projekt festhält

GLAUBURG. Nach Gründung der „Archäologischer Park Glauberg gGmbH“ kommt weiter Bewegung in die Thematik Keltenmuseum am Glauberg. Zwar ist dieses bereits seit Jahren im Gespräch, aber greifbare Ergebnisse hat es bisher nicht gegeben. Zwischenzeitlich wurden gar Befürchtungen laut, im Zuge der Haushaltskonsolidierung könnten bereits 2003 im Haushalt eingestellte Mittel gestrichen werden. Dem trat der Hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Udo Corts, nun bei seinem ersten Besuch am Glauberg entgegen: Die Mittel hätten gesichert werden können.

Der Minister erklärte darüber hinaus im Gespräch mit Landrat Rolf Gnadt, Fördervereins-Vorsitzendem Ulrich Lipphardt und Geschäftsführer Jörg Krämer eindeutig, dass er das Museums-Projekt am Glauberg unterstütze. „Es ist mir hier vor Ort deutlich geworden, dass das Museum ganz klar in den räumlichen Bezug zu Grabhügel und Anlage gehört.“

Grundsätzlich wolle er mit der Einrichtung eine bundesweite Attraktion schaffen. Es müsse bei der weiteren Planung darauf geachtet werden, dass durch geeignete Erschließung das Lebensgefühl der Bürger vor Ort nicht über Gebühr beeinträchtigt werde. Landesarchäologe Prof. Egon Schallmeyer bestätigte dem Minister auf direkte Nachfrage, dass dies am Glauberg möglich sei.

Landrat Rolf Gnadt versprach dem Minister erneut, dass die Wetterau alles unternehmen werde, damit die „Keltenwelt am Glauberg“ ein Highlight in der Rhein-Main-Region werde. Der Kreis habe stets

seine Ressourcen hier konsequent eingesetzt, aber auch die Gemeinde Glauberg unterstütze das Vorhaben.

Jörg Krämer bestätigte, dass alle Träger öffentlicher Belange in den Vorgesprächen der letzten Monate unisono ihre Bereitschaft erklärt hätten, dem Projekt zum Erfolg zu verhelfen. Auch die Eckpunkte der vertraglichen Regelungen seien mit Vertretern des Landes in einer Arbeitsgruppe bereits bis zur Un-

lassen. Immerhin wurde ein Folgetermin für Januar in Wiesbaden vereinbart und in Aussicht gestellt, dass dort Vereinbarungen über den weiteren Fortgang zu Stande kommen könnten. Es müsse allerdings eine betriebswirtschaftliche Kalkulation der Folgekosten vorgelegt werden, die Konzeption des „Erlebnisraums Glauberg“ müsse noch konkretisiert werden. Die Geschichte des Glaubergs sei von europäischem Rang, und das müsse

trag zu den bereits laufenden Aktivitäten leisten. Dazu erklärte allerdings der zuständige Referatsleiter Ministerialrat Dr. Dietrich, es seien dafür bisher keine Haushaltsmittel vorhanden. Jörg Krämer bat den Minister daraufhin nach dessen Frage, was denn erwartet worden sei, darum, dafür zu sorgen, dass das gesamte Ministerium mit den örtlichen Akteuren an einem Strang ziehe und das Projekt nun zügig voran bringe. Es sei nach der



Nicht nur aus der Keltenzeit stammen die historischen Funde, die der Glauberg zu bieten hat.

terschriftsreife ausgearbeitet.

Dem Vernehmen nach sei auch ein weiterer Schritt bereits erfolgt, es werde nämlich die Übergabe des Glauberg-Grundstücks vom Hessischen Forst an „Schlösser und Burgen“ bereits vorbereitet, so dass die geplante Weitergabe an die „Archäologische Park Glauberg gGmbH“ erfolgen könne. Dennoch wollte sich Minister Corts nicht auf einen konkreten Beginn festlegen

erlebar gemacht werden.

Bei diesem Treffen wurden noch Ideen für Events am Glauberg und die Regionalentwicklung ausgetauscht, letztlich konnte aber noch keine Einigung über den geplanten Eröffnungstermin erzielt werden. Landrat Gnadt erklärte dazu, man werde hier nicht locker lassen. Einen weiteren Stillstand dürfe es nicht geben. Im Übrigen müsse das Land auch im Vorfeld seinen Bei-

intensiven Vorarbeit immerhin möglich, bereits für 2005 und nicht erst für 2007 die Eröffnung des Museums anzustreben. Corts bekräftigte dazu noch einmal klar den grundsätzlichen Willen, die offenen Fragen müssten aber noch geklärt werden. Dazu gehöre auch eine Beteiligung des Landes an der Gesellschaft und die Frage, wo die Originalfunde ausgestellt werden sollten.

Worms

M. Götz

Krämer Schallmeyer

U. Corts

R. Gnaul

Lippold

Lokales

Sonntag, 14. Dezember 2003 · Seite 12



Wissenschaftsminister Udo Corts (3. v.r.) erklärte, dass am Glauberg trotz Sparkurs des Landes ein Keltenmuseum entstehen soll.

26 20.09.03
Kreis-Anzeiger

Gesellschaftsgründung

Ein weiterer Schritt auf dem Weg zum Archäologischen Museum Glauberg ist getan: Beteiligte Institutionen gründeten gemeinnützige Gesellschaft.

Wetteraukreis

Wichtiger Schritt zum Kelten-Museum

Gemeinnützige Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg gegründet – Jörg Krämer zum Geschäftsführer bestellt

WETTERAUKREIS (pd). Mit dem Dienstsiegel und der Überzeugung, einen wichtigen Schritt für die touristische Entwicklung zu tun, konnten unlängst der Wetterauer Landrat Rolf Gnadl, Kreisbeigeordnete Edda Weber, Glauburgs Bürgermeister Eberhard Langlitz, Erster Beigeordneter Eberhard Kunzendorf, OVAG-Vorstandsvorsitzender Hans-Ulrich Lipphardt als neuer Vorsitzender des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg (APG) und Stefan Medschinski vom Heimat- und Geschichtsverein Glauburg die Archäologischer Park Glauberg GmbH gründen.

Damit sei ein Meilenstein für die Realisierung eines Kelten-Museums auf dem Glauberg und des Archäologischen Parks erreicht worden. Mit der GmbH-Gründung, so Landrat Gnadl, könne man als gemeinsam auftretender regionaler Akteur in Partnerschaft mit dem Land die nächsten Schritte angehen. Das ist die Unterzeichnung eines Verbundvertragswerks zwischen Gesellschaft und Land. „Damit werden wir den Museumsbau sowie den künftigen Betrieb von Park und Museum und die Finanzierung regeln. Wir erwarten hierfür einen angemessenen Unterhaltsbeitrag des Landes.“

Was das Museum funktional leisten soll, steht im direkten Verhältnis zu den zugesagten Landesgeldern. „Hier kann nicht einfach gekürzt werden in der Erwartung, dass die zugesagten Leistungen dann regional ausgeglichen werden“, betonte Gnadl in Hinblick auf die Anstrengungen



Der Förderverein Archäologischer Park Glauberg hat sich für die kommenden Jahren einiges vorgenommen.

Kreishauschefin einen Besuch des zuständigen Wissenschaftsministers Corts, der sich für die zweite Oktoberhälfte in der Wetterau angekündigt hat. „Nachdem wir eindrei Viertel Jahre über die Vertragskonstruktion verhandelten und ich mehr und mehr den Eindruck gewonnen habe, dass nicht alle Vertreter in den Ministerien willig sind, zum Gelingen der gemeinsamen Sache beizutragen, erwarte ich jetzt, dass der Minister eindeutig sagt, wo es

finanzierung der GmbH einen Zuschuss in Höhe von 20 000 Euro bereitgestellt. In dieser Größenordnung wird sich ebenso der Betriebskostenzuschuss durch den Wetteraukreis für die nächsten Jahre belaufen.

Zum Geschäftsführer der Archäologischen Park Glauberg GmbH wurde Jörg Krämer berufen. Der Bad Nauheimer hat sich bereits in den vergangenen Jahren in der Geschäftsführung der gemeinnützigen

Vorsitzenden der Gesellschafterversammlung, der Unterstützung durch die Gemeinde und die weiteren lokalen Akteure sei die APG gGmbH bestens gerüstet, den Glauberg mit seinem keltischen Fürstengrabbügel zu einem touristischen und musealen Spitzenprodukt zu machen.

Der Landrat lässt trotz der knappen Haushaltsmittel keinen Zweifel aufkommen, dass der Bau des Keltenmuseums in Glauberg und die Realisierung der



In Glauberg, Hochburg heimischen Keltentums, begrüßte Bürgermeister Eberhard Langlitz die Gäste.



Stilecht keltisch ging es in Büdingen bei Eröffnung des historischen Radwegs zu.

Bilder: Lori

Wissen aufreihen wie an einer Perlenschnur

Kelten-Radweg zwischen Büdingen und Glauberg eröffnet

Von Georgia Lori

BÜDINGEN/GLAUBERG. Seit Sommer vergangenen Jahres verbindet die sogenannte Keltenstraße insgesamt sieben Orte in Mittelhessen, die bedeutende Spuren und Funde aus keltischer Zeit im ersten vorchristlichen Jahrtausend aufweisen.

Es sind Biebertal, Friedberg, Bad Nauheim, Butzbach, Oberursel, Glauberg und Büdingen. Jetzt wurde auch der Kelten-Radweg von Büdingen nach Glauberg in Büdingen durch Landrat Rolf Gnadt, Ersten Stadtrat Manfred Hix und den Vorsitzenden des Büdinger Geschichtsvereins, Willi Luh, feierlich eröffnet. Wie Hix, flankiert von Johanna und Wolfgang Busch in mittelalterlicher Tracht, deutlich machte, wird damit unter dem Thema Keltenstraße 2003 auch die Stadt Büdingen durch die „lokale Schleife Büdingen-Glauberg“ in die Keltenradroute einbezogen. Pedaleuren und Wanderern werde Gelegenheit gegeben, keltische Spuren im Büdinger Land unter anderem am Sandsteinbruch in Büdingen, dessen Steinmaterial dem der Keltenstatue vom Glauberg entspricht, zu verfolgen. Viele Informationsstafeln am Wegrand seien eine große Hilfe. Der Kelten-Radweg Büdingen-Glauberg verläuft auf einer Strecke von 30 Kilometern. „Ziel der Keltenstraße ist es, den Fürstentum Glauberg in eine Reihe von Plätzen keltischer Zeugnisse in Hessen einzubetten. Die Bevölkerung hat die Keltenstraße bisher sehr gut angenommen. Wir hoffen, dass die 2003 eröffneten Fahrrad-Routen das Bewusstsein in der Bevölkerung verstärken, dass die Keltenzeit in Hessen eine Phase hoher Kultur, wie die Zeit der Römer danach, gewesen ist“, so Hix. Dies sei auch das Ziel der

früheren hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, gewesen, der die Realisierung des Kelten-Projektes 2002 in großem Maße zu verdanken sei. Luh griff in seiner Rede nach einem Exkurs in die Erdgeschichte das Stichwort Kelten auf, das seit 1994 mit dem Fund des ersten Fürstengrabes auf dem Glauberg in der Region historische Irritation und Neuorientierung hervorgerufen habe. Um deutlich zu machen, was der Steinbruch mit dem Kelten-Zeitalter zu tun habe, müsse man das Verhältnis des Steinbruchs zu Alt-Büdingen in seiner Entwicklung darstellen, nicht zuletzt unter der Prämisse „Büdingen – Steinbruch der Keltenfürsten vom Glauberg“. So belegten mineralogische Analysen aus der Steinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg, dass das Steinmaterial aus den Sandsteinvorkommen rund um Büdingen stamme. Deshalb sei vor der Kulisse der tausendjährigen Steinbrüche eine Gedenkstätte eingerichtet worden. Gnadt, der eine Gruppe von Pedaleuren anführte, die von Büdingen zum Glauberg führen, würdigte das Konzept des Archäologischen Parks und der zunächst virtuellen Keltenstraße, die „immer mehr Fleisch auf die Knochen“ bekomme und als deren Ideengeberin er die heute stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp nannte. Das Projekt lebe davon, dass an verschiedenen Stätten Wissen erschlossen würde, wie eine Perlenschnur entlang der Städte, wo sich keltische Kultur befinde. Um eine erlebbare und erfahrbare Keltenroute mit Erlebniswert zu gestalten, müsse man Wissenschaft mit zeitgemäßer infrastruktureller Politik verknüpfen. Am Glauberg wurden die Pedaleure von einer keltischen Abordnung des Karneval- und Kulturvereins begrüßt. Präsenz zeigte auch Bürgermeister Eberhard Langlitz. Gnadt machte deutlich, dass man mit Hochdruck daran arbeite, eine Träger-GmbH für den Archäologischen Park und das Museum zu bekommen.

Weitere Kelten-Attraktion
TIPP 21-8-03

GLAUBERG (pd). Nach der Eröffnung der Keltenstraße im Jahre 2002 wird nun eine weitere Attraktion an der Keltenstraße in Hessen eröffnet. Am Samstag, 23. August, wird der Abschnitt Glauberg - Büdingen der Öffentlichkeit übergeben. Landrat Rolf Gnadt wird nach der Eröffnung in Büdingen mit dem Fahrrad die Keltenradroute befahren und um zwölf Uhr am Fürstengrabhügel mit der Keltengruppe Glauberg die Route dann offiziell eröffnen. Das Glauberg-Museum ist von zwölf bis 18 Uhr geöffnet. Um 13, 14, 30 und 16 Uhr erläutert Werner Erk mit Darstellern der Keltengruppe Glauberg Kleidung, Bewaffnung und Funktion von keltischen Trachten.

Perlenschnur entlang keltischer Kultur ...

Felerliche Eröffnung des Kelten-Radweges Büdingen-Glauberg

Büdingen/Glauberg (Ist). Die sogenannte »Keltenstraße« verbindet seit Sommer 2002 insgesamt sieben Orte in Mittelhessen, die bedeutende Spuren und Funde aus der Zeit der Kelten

die 2003 eröffneten Fahrrad-Routen, das Bewußtsein in der Bevölkerung verstärken, dass die Keltenzeit in Hessen eine Phase hoher Kultur, wie die Zeit der Römer danach, gewesen ist«,

berin er die heutige stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp nannte. Das Projekt lebe davon, dass an verschiedenen Stätten Wissen und Geheimnisse erschlossen würden, wie eine Perlenschnur entlang der Städte, wo sich keltische Kultur in der Region befinde. Um eine erlebbare und erfahrbare Keltenroute mit Erlebniswert zu gestalten, müsse man Wissenschaft mit zeitgemäßer infrastruktureller Politik verknüpfen. Am Glauberg wurden die Pedaleure von einer keltischen Abordnung des Karneval- und Kulturvereins begrüßt. Präsenz zeigte auch Bürgermeister Eberhard Langlitz. Gnadl machte deutlich, dass man derzeit mit Hochdruck daran arbeite, eine Träger GmbH für den Archäologischen Park und das Museum zusammen zu zimmern. Sobald die GmbH konstituiert sei, werde man das Planungsverfahren für das Museum aufnehmen. Das Amt für Kreisentwicklung werde für die begleitende Infrastruktur sorgen. Zudem werde eine Aussichtsplattform auf dem Glauberg gebaut und die Radwegebeschilderung kreisweit neu komplettiert. Auch archäologische Radtouren sollen angeboten werden.



Die Schwerter von Johanna und Wolfgang Busch weisen den Pedaleuren mit Landrat Gnadl an der Spitze den Weg in Richtung Glauberg. 2. von links Willi Luh, daneben die stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp und Büdingens Erster Stadtrat Manfred Hix. hr/Foto: Stehr

im ersten Jahrtausend vor Christus aufweisen. Es sind dies Biebertal, Friedberg, Bad Nauheim, Butzbach, Oberursel, Glauberg und Büdingen. Kürzlich wurde nun auch der »Kelten-Radweg Büdingen-Glauberg« Am Hain, unweit des Steinbruchs vor der Kelten-Gedenkstätte durch Landrat Rolf Gnadl, Ersten Stadtrat Manfred Hix und dem Vorsitzenden des Büdinger Geschichtsvereins Willi Luh feierlich eröffnet. Wie Erster Stadtrat Manfred Hix, flankiert von Johanna und Wolfgang Busch in mittelalterlicher Tracht, deutlich machte, wird damit unter dem Thema »Keltenstraße 2003« auch die Stadt Büdingen durch die »Lokale Schleife Büdingen-Glauberg« in die »Keltenradroute« einbezogen. Pedaleuren und Wanderern werde damit Gelegenheit gegeben, keltische Spuren im Büdinger Land unter anderem am Sandsteinbruch in Büdingen, dessen Steinmaterial dem der Keltenstatue vom Glauberg entspricht, zu verfolgen. Viele Informationstafeln am Wegesrand seien eine große Hilfe. Der Kelten-Radweg Büdingen-Glauberg verlaufe auf einer Strecke von zirka 30 Kilometern. »Ziel der Keltenstraße ist es, den Fürstensitz Glauberg in eine Reihe von Plätzen keltischer Zeugnisse in Hessen einzubetten. Die Bevölkerung hat die Keltenstraße bisher sehr gut angenommen. Wir hoffen, dass

so Hix. Dies sei auch das Ziel der hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst Ruth Wagner gewesen, der die Realisierung des Kelten-Projektes 2002 in großem Maße zu verdanken gewesen sei. Luh griff in seiner Rede nach einem kleinen Exkurs in die Erdgeschichte das Stichwort »Kelten« auf, das seit 1994 mit dem Fund des ersten Fürstengraves auf dem Glauberg in der Region historische Irritation und Neuorientierung hervorgerufen habe. Um deutlich zu machen, was der Steinbruch mit dem Kelten-Zeitalter zu tun habe, müsse man das Verhältnis »Steinbruch-Alt-Büdingen« in seiner historischen Entwicklung darstellen, nicht zuletzt unter der Überschrift »Büdingen - Steinbruch der Keltenfürsten vom Glauberg«. So belegten mineralogische Analysen aus der Steinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg, dass das Steinmaterial aus den Sandsteinvorkommen rund um Büdingen stamme. Deshalb sei vor der Kulisse der tausendjährigen Steinbrüche eine »Gedenkstätte« eingerichtet worden. Gnadl, der eine kleinere Gruppe von Pedaleuren anführte, die von Büdingen aus, weiter auf den Glauberg fuhren, würdigte das Konzept des Archäologischen Parks und der zunächst virtuellen Keltenstraße, die immer »mehr Fleisch auf die Knochen« bekäme und als deren Ideenge-

Wochenpost

Donnerstag/Freitag, 28./29. August 2003



Robert Biehm und Klaus Rotter versperren als keltische Kopfjäger Wetterau-Landrat Rolf Gnadl den Weg für die Pedaleure.

Foto: Ist

Einweihung des letzten Abschnitts des Vulkanradwegs

Glauberg (bp). Am Sonntag, 31. August, wird der letzte Abschnitt des Vulkanradwegs eingeweiht.

Unterstützt wird die Partnerschaftsinitiative Glauberg bei der Gestaltung des Programms von der Kirchengemeinde, dem Kindergarten und vielen Vereinen sowie den Feuerwehren der beiden Glauburger Ortsteile. Der Erlös des Fests geht an die Kap-Verde-Initiative, die den Ort Maio unterstützt. Beginn ist um 10 Uhr mit dem ökumenischen Gottesdienst auf dem Festplatzgelände in Glauberg. Um 10.40 Uhr

kommt am Bahnhof ein Dampfzug an, gegen 11 Uhr eröffnen die Hirzenhainer Bürgermeisterin Elfriede Pfannkuche, Landrat Rolf Gnadl und Bürgermeister Eberhard Langlitz den Vulkanradweg. Das nachfolgende Programm wird gestaltet von einer Tanzgruppe des Kultur- und Karnevalvereins, dem Karateverein, der Eintracht Glauberg mit einer Trampolin-Show und dem Zirkus der Geschwister-Scholl-Schule in Niddatal. Ab 13 Uhr spielt das Blasorchester der Eintracht Glauberg auf.

Spanferkelfuttern – Römer gegen Kelten

Riesen-Partyduell der alten Mächte mit Erlebniswanderung

2
ROMMELHAUSEN (pd). Der Förderverein Archäologischer Park Glauberg und der Geschichts- und Kulturverein Limeshain veranstalten am Freitag, 12. September, im Zuge einer gemeinsamen Veranstaltung des TSV Stockheim und des Ersten FC Rommelhausen in den beiden Gemeinden eine archäologische Aktion.

Schatzsuche

In Rommelhausen wird am Limes eine Schatzsuche für Jung und Alt angeboten. Ebenfalls erfährt man hier Interessantes über die einstige römische Besatzung und den Grenzbau, der das freie Germanien vom römischen Imperium abgrenzte. Der Limes ist mit einer Länge von 550 Kilometer weltweit der zweitlängste Grenzwall und auf dem Weg zum Weltkulturerbe.

Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr in Rommelhausen am Festzelt und dauert zwei Stunden. Im Anschluss können die Teilnehmer mit dem Fifty-Fifty Taxi nach Glauberg zum keltischen Fürstengrabhügel fahren und sich dort ab 21.30 Uhr einer Fackelwanderung über das Glauberg-Plateau

anschließen. Die Teilnehmerzahl ist in beiden Ortschaften auf je 30 Personen begrenzt. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren können aus haftungsrechtlichen Gründen nur in Begleitung ihrer Eltern teilnehmen.

Anmeldungen nehmen die Gemeinde Glauburg unter Telefon 06041/826826 und der Geschichts- und Kulturverein Limeshain unter 06047/951879 (Stine Kockrick) oder 06047/5038 (Wolfgang Wefers) entgegen. Die Führung kostet jeweils pro Person 2,50 Euro.

Nach den Outdoor-Events geht es im Festzelt Rommelhausen und in der Turnhalle Stockheim munter weiter. Hier steigen die großen Parties. In Rommelhausen steht das Motto „Cäsar meets Cleopatra – der Sündenfall“ mit römischer Taverne. Hier gewinnen die beste Cleopatra und der beste Cäsar (Outfit-Präsentation auf der Bühne) jeweils eine Fahrt mit einem Heißluftballon und in Stockheim beginnt das große Spanferkelwettfuttern.

Sollte die lange Trockenperiode noch bis zum 12. September anhalten, fällt die geplante Fackelwanderung wegen der erheblichen Waldbrandgefahr aus.

KA 30.08-03

Der Vulkan-Radweg wird immer länger

Samstag Eröffnung der Strecke Glauburg-Büdingen

Auch die Strecken von Glauburg nach Büdingen und Ortenberg gehört jetzt zum Vulkanradweg. Nun steht die Verlängerung von Altenstadt über Schöneck nach Maintal zum Main-Radweg auf der Agenda. Außerdem gibt es Geld für die letzten Radweg-Beschilderungen in der Wetterau.

WETTERAUKREIS. Der neueste Abschnitt des Vulkanradweges wird am Samstag, 23. August, in Büdingen vor dem Steinbruch am Hain gefeiert. Ab 10 Uhr eröffnen der Erste Stadtrat Manfred Hix und Landrat Rolf Gnadl dort die Strecke von Büdingen nach Glauburg. Willi Luh vom Geschichtsverein hält dort einen Vortrag, und die Jagdhornbläser spielen auf, bevor die Radler gemeinsam die Strecke nach Glauburg testen. Das Glauburger Museum erreichen sie gegen 12 Uhr – pünktlich zum Imbiss. Dort werden bis 18 Uhr die Arbeitstechniken der keltischen Handwerker von 2500 Jahren vorgeführt.

Eine Woche später eröffnet man den Radweg-Abschnitt von Glauburg nach Ortenberg. Gefeiert wird das mit einem Volksfest am Sonntag, 31. August, ab 10 Uhr auf dem Glauburger Festplatz am Bahnhof. Es gibt einen ökumenischen Gottesdienst, eine Tanz- und eine Karatevorführung, um 13 Uhr ein Platzkonzert der Eintracht Glauburg, ab 15 Uhr eine Trampolin-Show und anschließend den Zirkus der Geschwister-Scholl-Schule.

Wer will, kann mit der Dampflok aus

um 9.30 und um 13.30 Uhr los. Rückfahrten sind für 12.05 und 16.35 Uhr angesetzt. Veranstalter des Festes sind die Vereinigung Glauburg und der Zweckverband Vulkanradweg.

Der neue Vulkanradweg von Lauterbach nach Altenstadt hat spürbar Radtouristen und Skater in die Wetterau gebracht. Das meldet Landrat Rolf Gnadl. Jetzt soll eine Verlängerung hin zum Main-Radweg erfolgen – und damit auch die Stadt Büdingen mit ihren Sehenswürdigkeiten angeschlossen werden.

Geplant ist eine Trasse von Enzheim, dem derzeitigen Ende des Vulkanradweges, über Lindheim nach Höchst, dann weiter über Heldenbergen, Schöneck und Maintal. Dort mündet der verlängerte Vulkan-Radweg in den Main-Radweg.

Für die Fortführung bis Lindheim stehen zwei alternative Strecken – jeweils rechts und links der Nidder – zur Verfügung. Nach der Autobahnunterführung südlich von Lindheim bestehen wieder zwei Optionen, entweder direkt neben der Niddertalbahn oder parallel dazu durch Ackerland. Auf bereits bestehenden Asphaltwegen wird schließlich Höchst erreicht. Die Umsetzung dieses Abschnitts ist zwischen den Anlieger-Gemeinden abgestimmt. Der Anteil neu zu bauender Radwege sei äußerst gering, so Gnadl.

Für die weitere Trasse jenseits der Kreisgrenze bei Höchst ist dann der Main-Kinzig-Kreis verantwortlich, dessen Landrat Rolf Gnadl laut Gnadl des Pro-



Das Ortenberger Schloss – eine der vielen Stationen, die einen Abstecher lohnen. Ab 31. August, an diesem Tag wird der Abschnitt von Glauburg nach Ortenberg eröffnet.

jekt zügig vorantreiben möchte. Problematischer könnte sich die Anbindung Büdingens gestalten, denn hier sind der Neubau von zwei Radwegen entlang Landesstraßen erforderlich. Vorgesehen ist, die Strecke zunächst entlang des Seemenbachs auf einem bestehenden Weg auszuweisen, der noch verbessert werden müsste. Anschließend müsste ein Neubau entlang der L 3195 erfolgen, bevor kurz vor Büches wieder ein bestehender Weg genutzt werden kann. Diesem kann man durch das Rückhaltebecken des Seemenbachs bis Dödelshausen folgen.

Weiter verläuft die empfohlene Strecke auf Asphaltwegen in Richtung Hainche bis man auf die Landstraße 3191 trifft. Auch dort soll ein neuer Radweg in Richtung Lindheim entstehen, wo dann der Anschluss an den Vulkanradweg erfolgt. Die neue Verbindung ermöglicht nach Gnadl die Vorstellung Wochenend-Rundtouren unter Einbeziehung der Fernradwege R1 und R4 entlang von Main, Kinzig und Niddar. Das Geld für den Radwege-Bau an den Landesstraßen ist in Wiesbaden frühestens 2006 verfügbar. Landrat Gnadl will mit allen zur Verfügung stehenden

Historischen Keltenweg mit dem Rad erkunden

Feierliche Eröffnung am 23. August Am Hain – Einladung zum Mitradeln

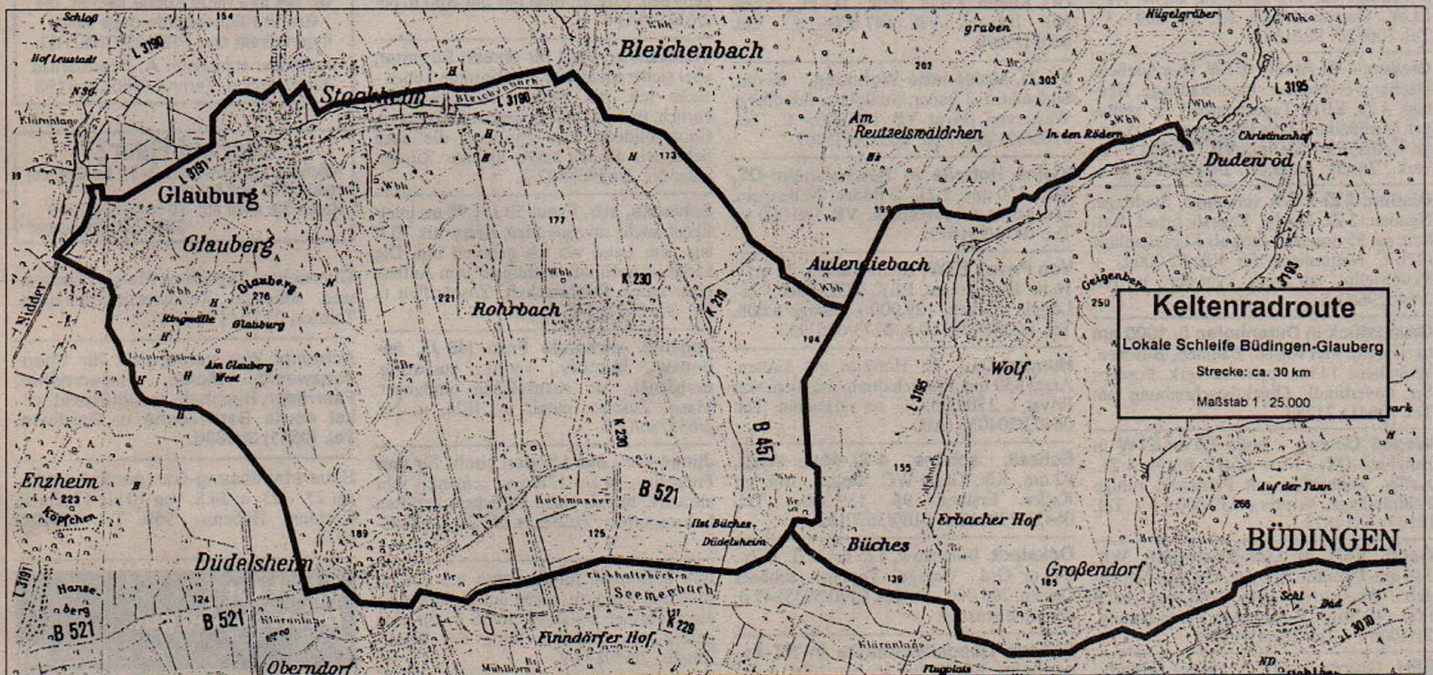
Wolp
21.12.8.03

Büdingen (hr). Am Samstag, dem 23. August, um 10 Uhr wird der »Kelten-Radweg Glauberg-Büdingen« am Steinbruch Am Hain in Büdingen – Keltengedenkstätte – durch Landrat Rolf Gnadt und Ersten Stadtrat Manfred Hix – in Vertretung des Bürgermeisters Bernd Luft – sowie dem Büdinger Geschichtsverein feierlich eröffnet. Damit wird unter dem Thema »Keltenstraße 2003« auch die Stadt Büdingen durch die »Lokale Schleife Büdingen-Glauberg« in die »Keltenradroute« einbezogen und insbesondere den Interessenten und Wandernern, die mit dem Fahrrad unterwegs sind, Gelegenheit gegeben, »keltische Spuren im Büdinger Land« einmal am Steinbruch in Büdingen, dessen Steinmaterial dem der Keltenstatue vom Glauberg entspricht, und zum anderen auf dem »Kulturhistorischen Rundweg Büdingen-Dudenrod« mit seinen Hügel-

gräbern und den Schönheiten in Feld und Wald mit Hilfe von vielen Informationstafeln zu verfolgen. Landrat Rolf Gnadt wird nach der Eröffnung in Büdingen mit dem Fahrrad die Keltenradroute befahren und um 12 Uhr am Fürstengrabbügel mit der Keltengruppe Glauberg die Keltenradroute eröffnen. Das Glauberg-Museum ist von 12 bis 18 Uhr geöffnet, hier können Besucher sich über die keltischen Fürstengräber informieren. Im Museumshof werden keltische Arbeitstechniken, wie Schmiede- und Wagnerhandwerk gezeigt, ebenfalls wird die Herstellung von Schmuckbändern mittels Brettchenweberei erläutert. Um 13 Uhr, 14.30 Uhr und 16 Uhr erläutert Werner Erk mit Darstellern der Keltengruppe Glauberg Kleidung, Bewaffnung und Funktion von keltischen Trachten, die damaligen Fürsten, Druiden, Krieger und Frauen verschiedenen Standes

trugen bzw. erfüllten. Für Kinder werden die beliebten keltischen Tätowierungen angeboten. Auch für das leibliche Wohl ist selbstverständlich gesorgt. Bekanntlich verbindet die sogenannte »Keltenstraße« seit dem Sommer letzten Jahres alle sieben Orte in Mittelhessen, die es in ihrer Geschichte mit Kelten zu tun hatten, und zwar Biebertal mit dem Dünsberg, Friedberg mit Keltenfunden im Museum, Bad Nauheim mit keltischen Salinen, Butzbach mit Hausberg und Brülerberg, Oberursel mit dem Heidetränk-Opidum, Glauburg mit dem keltischen Glauberg und Büdingen mit Steinbruch und Hügelgräbern. Zur Eröffnung des Radweges am Steinbruch ist folgendes Programm vorgesehen: Einstimmung durch den Jagdhornbläserchor des Jagdvereins Hubertus Büdingen; Begrüßung der Gäste durch Ersten Stadtrat Manfred Hix; Thematische Ein-

führung durch Willi Luh, 1. Vorsitzender des Büdinger Geschichtsvereins; Signale des Jagdhornbläserchors; Eröffnung des Radweges durch Landrat Rolf Gnadt; Marsch des Jagdhornbläserchors; Abfahrt der Kelten-Pedaleure von Büdingen nach Glauberg. Für Erfrischungen bei der Eröffnungsfeier sorgt die Stadt Büdingen. Für Informationen über »Die Kelten im Büdinger Land« liegt die Informationschrift mit gleichem Namen (2. Auflage) gegen einen Unkostenbeitrag bereit, ebenso das Faltblatt »Keltenstraße 2003«. Die Stadt Büdingen, der Wetteraukreis und der Büdinger Geschichtsverein laden alle Interessenten der »Keltenstraße« und der »Spuren der Kelten im Büdinger Land« zu der Eröffnungsfeier ein und würden sich über eine rege Teilnahme der Bürger und Bürgerinnen freuen!



Etwas für seine Gesundheit tun, die Heimat kennen lernen und gleichzeitig auf keltischen Pfaden radeln – diese Gelegenheit hat man bei der Eröffnung des Keltenradweges, der am Samstag, dem 23. August, im Büdinger Steinbruch Am Hain eröffnet wird und gleich zwei Schleifen anbietet.

MADE IN GERMANY

Hahn: „Richtiger Schritt in richtige Richtung“

Der Bote
v. 27. 8. 03

FDP unterstützt Glauberg-Museum

Wetteraukreis. Als einen „weiteren, besonders wichtigen Meilenstein hin zu einem Keltenmuseum in der Wetterau hat der heimische FDP-Kreistags- und Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn (Bad Vilbel) die Gründung der Gesellschaft „Archäologischer Park Glauberg gGmbH“ bezeichnet. Für die FDP sowohl im Wetteraukreis wie auch im Lande Hessen sei es wichtig, dass nach dem Sensationsfund des Keltenfürsten die Zeitspanne nicht all zu lange sei, bis endlich eine angemessene Ausstellungsfläche am Fundort auf dem Glauberg errichtet sei.

Hahn machte deutlich, dass aufgrund der aktiven Initiative der ehemaligen hessischen Wissenschaftsministerin Ruth

Wagner (FDP) alle Voraussetzungen für die Errichtung des Museums in der Wetterau vorhanden seien. „Insbesondere hat die FDP darauf gedrungen, dass im bestehenden Landeshaushalt die notwendigen Finanzmittel im Rahmen der sogenannten Zukunftsoffensive zur Verfügung stehen, trotz der schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Hessen darf an dem Bau dieses Museums nicht gezweifelt werden“, stellte der heimische FDP-Landtags- und Kreistagsabgeordnete weiter fest. Natürlich sei es ganz im Sinne der FDP, dass die konkreten Arbeitsvorgänge vor Ort und damit durch die neue Gesellschaft APG GmbH erfolgen. „Es ist selbstverständlich,

dass vor Ort um Längen schneller und effektiver agiert werden kann, als wenn das Land selbst den Bau aus Wiesbaden durchführt.“

„Hoffentlich geht jetzt nicht weitere Zeit verloren, die betroffenen Gesellschafter Wetteraukreis, Gemeinde Glauburg sowie der Förderverein einerseits und der Heimat- und Geschichtsverein andererseits sollten sich als Limit den 15. September 2003 setzen, bis tatsächlich alle notwendigen Genehmigungen eingegangen sind. Es ist leider schon zu viel Zeit vergangen, nach Auffassung der FDP muss endlich mit dem Bau begonnen werden“, so FDP-Politiker Hahn abschließend.

FDP-Pressedienst

Kreis-Anz. v. 26.8.03



In Glauberg, Hochburg heimischen Keltentums, begrüßte Bürgermeister Eberhard Langlitz die Gäste.



Stilrecht keltisch ging es in Büdingen bei Eröffnung des historischen Radwegs zu.

Bilder: Lori

Wissen aufreihen wie an einer Perlenschnur

Kelten-Radweg zwischen Büdingen und Glauberg eröffnet

Von Georgia Lori

BÜDINGEN/GLAUBERG. Seit Sommer vergangenen Jahres verbindet die sogenannte Keltenstraße insgesamt sieben Orte in Mittelhessen, die bedeutende Spuren und Funde aus keltischer Zeit im ersten vorchristlichen Jahrtausend aufweisen.

Es sind Biebental, Friedberg, Bad Nauheim, Butzbach, Oberursel, Glauberg und Büdingen. Jetzt wurde auch der Kelten-Radweg von Büdingen nach Glauberg in Büdingen durch Landrat Rolf Gnadl, Ersten Stadtrat Manfred Hix und den Vorsitzenden des Büdinger Geschichtsvereins, Willi Luh, feierlich eröffnet. Wie Hix, flankiert von Johanna und Wolfgang Busch in mittelalterlicher Tracht, deutlich machte, wird damit unter dem Thema Keltenstraße 2003 auch die Stadt Büdingen durch die „lokale Schleife Büdingen-Glauberg“ in die Keltenradroute einbezogen. Pedaleuren und Wanderern werde Gelegenheit gegeben, keltische Spuren im Büdinger Land unter anderem am Sandsteinbruch in Büdingen, dessen Steinmaterial dem der Keltenstatue vom Glauberg entspricht, zu verfolgen. Viele Informationstafeln am Wegrand seien eine große Hilfe. Der Kelten-Radweg Büdingen-Glauberg verläuft auf einer Strecke von 30 Kilometern. „Ziel der Keltenstraße ist es, den Fürstensitz Glauberg in eine Reihe von Plätzen keltischer Zeugnisse in Hessen einzubetten. Die Bevölkerung hat die Keltenstraße bisher sehr gut angenommen. Wir hoffen, dass die 2003 eröffneten Fahrrad-Routen das Bewusstsein in der Bevölkerung verstärken, dass die Keltenzeit in Hessen eine Phase hoher Kultur, wie die Zeit der Römer danach, gewesen ist“, so Hix. Dies sei auch das Ziel der

früheren hessischen Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Ruth Wagner, gewesen, der die Realisierung des Kelten-Projektes 2002 in großem Maße zu verdanken sei. Luh griff in seiner Rede nach einem Exkurs in die Erdgeschichte das Stichwort Kelten auf, das seit 1994 mit dem Fund des ersten Fürstengrabes auf dem Glauberg in der Region historische Irritation und Neuorientierung hervorgerufen habe. Um deutlich zu machen, was der Steinbruch mit dem Kelten-Zeitalter zu tun habe, müsse man das Verhältnis des Steinbruchs zu Alt-Büdingen in seiner Entwicklung darstellen, nicht zuletzt unter der Prämisse „Büdingen – Steinbruch der Keltenfürsten vom Glauberg“. So belegten mineralogische Analysen aus der Steinstatue des Keltenfürsten vom Glauberg, dass das Steinmaterial aus den Sandsteinvorkommen rund um Büdingen stamme. Deshalb sei vor der Kulisse der tausendjährigen Steinbrüche eine Gedenkstätte eingerichtet worden. Gnadl, der eine Gruppe von Pedaleuren anführte, die von Büdingen zum Glauberg fuhren, würdigte das Konzept des Archäologischen Parks und der zunächst virtuellen Keltenstraße, die „immer mehr Fleisch auf die Knochen“ bekäme und als deren Ideengeberin er die heute stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp nannte. Das Projekt lebe davon, dass an verschiedenen Stätten Wissen erschlossen würde, wie eine Perlenschnur entlang der Städte, wo sich keltische Kultur befinde. Um eine erlebbare und erfahrbare Keltenroute mit Erlebniswert zu gestalten, müsse man Wissenschaft mit zeitgemäßer infrastruktureller Politik verknüpfen. Am Glauberg wurden die Pedaleure von einer keltischen Abordnung des Karneval- und Kulturvereins begrüßt. Präsenz zeigte auch Bürgermeister Eberhard Langlitz. Gnadl machte deutlich, dass man mit Hochdruck daran arbeite, eine Träger-GmbH für den Archäologischen Park und das Museum zu bekommen.

Helferplan
Eröffnungsfeier des „Keltenradweges Büdingen - Glauberg“
am Samstag, 23. August 2003

Donnerstag, 21 August 2003	Zeit	Helfer	Bemerkungen
Anbringen von Werbematerial/Wegweiser: Düdelsheim, GH, Birx	10.00	Stephan Medschinski Werner Erk	
Freitag, 22. August 2003			
Zeltgestänge in Stockheim bei Rotter holen	16.00	Werner Erk Bruno Wenzke Bernhard Rotter	
Aufbau Verkaufsstand im Schulhof	18.00	Werner Erk Bruno Wenzke Bernhard Rotter Tillmann Erk, Achim Förstner, Jens Kossan,	
Samstag, 23. August 2003			
Festzeltgarnituren und Theke bei Altvatter holen und im Schulhof aufstellen, Bräter anschließen Verkaufsstand für Essen und Trinken einrichten und ab ca. 12.00 Uhr Grillen	10.00	Frithjof Schlögel, Alfred Meißner, Achim Förstner, Jens Kossan, Stephan Medschinski, Werner Erk	
Verkaufsstand für Bücher etc. einrichten	10.00	Marlu Erk, Uschi Wenzke	
Waffeln, Kuchen und Kaffee	11.00	Doris Treiber, Friede Muth , Gerthilde Zinn	
Tattoos malen	12.30	Annette Rotter, Simone Wenzke?	
Brettchenweberei	12.00	Annette Miksch, Marlu Erk	
Schmiedevorfürungen	12.30	Heiko Rau, Herbert May	
Stellmachervorfürungen	12.00	Herr Bretz	
Keltische Modenschau	13.00, 14.30, 16.00	Werner und Marlu Erk, Bruno und Uschi Wenzke, Klaus und Annette Rotter Robert Biehn	
Keltengruppe Glauburg : In Tracht am Grabhügel	12.00	Werner und Marlu Erk, Bruno und Uschi Wenzke, Klaus und Annette Rotter Robert Biehn	
Mikrofonanlage	11.00	Stephan Medschinski	
Abbau	18.00	Frithjof Schlögel, Alfred Meißner, Achim Förstner, Jens Kossan, Stephan Medschinski, Werner Erk, Bruno Wenzke, Klaus Rotter	

Falls woas net basst, dann 06041/8813 (Erk) anrufen!

Vielen Dank für die Mitarbeit!

Keltenstadt hinter mächtigen Wällen

FR v. 19.8.03

Nr. 192

Historische Wanderung durchs Heidetränk-Oppidum / Hinter der Endstation der U3 beginnt der Gang in die Geschichte

Das keltische Heidetränk-Oppidum hat der Taunuslandschaft dauerhafte Spuren eingepägt: Dr. Karl-F. Rittershofer liest darin wie in einem Buch – und öffnet 100 FR-Lesern bei einem historischen Rundgang am 20. August die Augen.

OBERURSEL. Woher haben der Heidetränkbach und das gleichnamige Tal diese Namen? Und was bedeutet er? Man weiß es nicht genau. Ob er von Heiden, die das Tal bevölkerten, herrührt oder von Viehtränke, ist laut Karl-F. Rittershofer ungeklärt. Den Namen trägt jedenfalls das Heidetränk-Oppidum, weil Tal und Bach quasi sein Mittelpunkt waren. Falls inzwischen Neues über die Namensherkunft erforscht wurde, wird Rittershofer am Mittwoch, 20. August, darüber informieren.

100 FR-Leser sind zu dieser „Ferien zu Hause“-Aktion eingeladen. Ratsam ist, festes Schuhwerk zu tragen: Rund drei Stunden dauert die Expedition auf dem im vorigen Jahr eröffneten neuen Rundweg, der an der U-Bahn-Station Hohe Mark (Endstation U3) beginnt. Als archäologische Kostbarkeit gilt das keltische Oppidum bei Oberursel: Etwa ab 450 v. Chr., in der Jüngeren Eisenzeit, wurde die große Siedlung zwischen dem Goldgrubenfels und der Anhöhe Altenhöfe erbaut. Tausende Menschen sollen hinter den mächtigen Wallanlagen, bestehend aus mehreren Schutzringen, gelebt haben. Fünf Meter hoch und fünf Meter breit waren diese Befestigungsmauern und in ihrer Länge zehn Kilometer.

Gewaltige Lehm-, Bruchstein- und Erdmassen wurden bewegt: 700 000 Tonnen Material und 250 000 Tonnen Erde bildeten den Schutz für die 130 Hektar große Stadt. Dabei nutzten die Kelten äußerst geschickt die natürliche Beschaffenheit der Vortaunushöhen, um die Wehrhaftig-

keit des Oppidums noch zu verstärken. hinein und hinaus führten zwei „Zangentore“, die man sich als lang gestreckte Torgassen vorstellen muss.

Das an besten erhaltene Nordost-Zangentor belegt die ursprüngliche Dimension: Die aus Lehm und vor allem großen Steinen errichtete Torgasse war 9,6 Meter breit und 35 Meter lang! In der Mitte angelegt war ein Kiesbett, ein Meter stark, als Fahrweg. Pflastersteine mit Reifenspuren, die von keltischen Streit- und Transportfahrzeugen stammen, sind im Oberurseler Vortaunusmuseum zu sehen. Hoch über dem Heidetränk-Oppidum saß auf dem Altkönig –

der sich von der höchsten Stelle der Goldgrube hinter dem Bergrücken der Altenhöfe erhebt – der keltische Fürst. Er sah auf sein Volk hinab und weit übers Wetterauer Land bis zum Glauberg, wo die Entdeckung eines keltischen Fürstengrabs 1997 weltweit Aufsehen erregte. Ein Grab wurde im weiträumigen Heidetränk-Oppidum noch nicht gefunden. Auch ohne eine solche Sensation ist

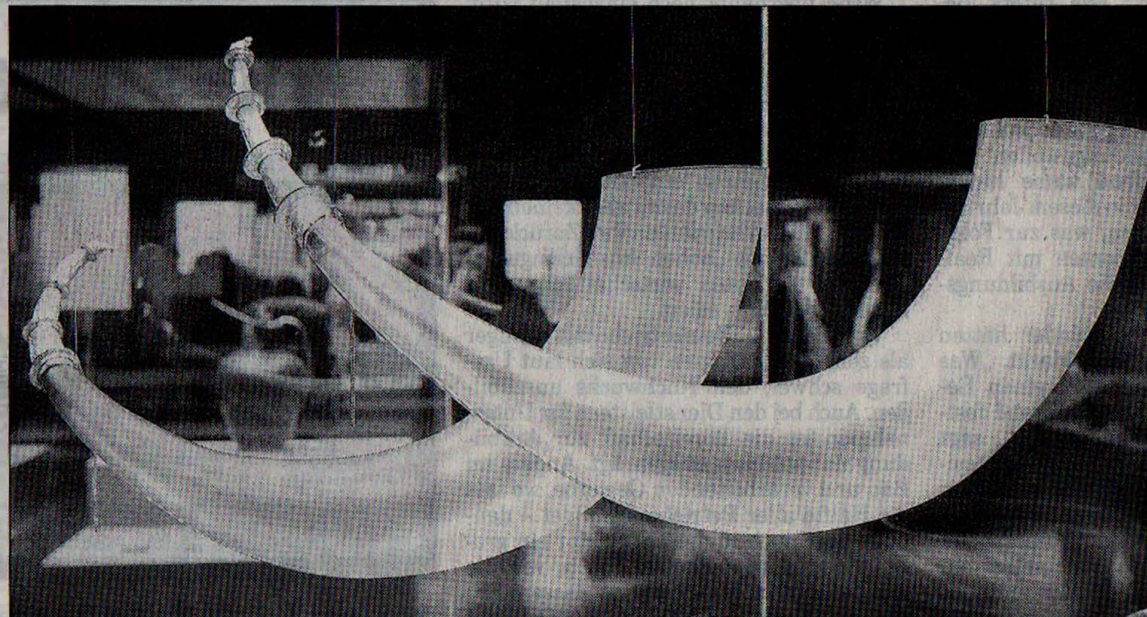
die Anlage eine Rarität. So wird in dem vom hessischen Landesamt für Denkmalpflege verfassten Führer „Das Heidetränk-Oppidum“ hervorgehoben: Es handelt sich hier um „eine der bedeutendsten vorgeschichtlichen Ringwallanlagen des

Mittelrheingebirges und gleichzeitig auch die größte befestigte Siedlung im Bundesland Hessen“.

Ein unkundiger Laie, der durch die Oppidum-Gegend spaziert, ahnt nichts vom geschichtsträchtigen Boden. Höchstens wundert er sich flüchtig über das eigenwillige Bodenprofil.

Wie darin zu lesen ist, wie uralte Geschichte aus uralten Spuren spricht, wird Rittershofer der FR-Gruppe am 20. August vermitteln. ilo

■ Termin: Mittwoch, 20. August, 14 Uhr. Treffpunkt: direkt an der U-Bahn-Station Hohe Mark. Anmeldung am Dienstag, 19. August, ab 10 Uhr unter Telefon 069/2199-3050. Die FR-Aktionen beinhalten keinen Versicherungsschutz. Grundsätzlich gilt private Haftung.



Was die Kelten so alles liegen gelassen haben: Die Trinkhörner sind Fundstücke, die in der Ausstellung „Das Rätsel der Kelten“ bis September 2002 in der Frankfurter Schirn gezeigt wurden. Dass die Teilnehmer der FR-Aktion auch auf ähnliche Kostbarkeiten stoßen, ist eher unwahrscheinlich. Der Rundgang durchs Heidetränk-Oppidum wird trotzdem einiges über die Geschichte der Kelten bieten.

(Bild: dpa)

Bau des Kelten-Museums rückt näher

Kreistag entscheidet Anfang September über Gesellschaftervertrag – Landes-FDP befürwortet rasche Umsetzung

Von Jo Kipper

GLAUBURG. „Seit Monaten schon sitzen Fachleute vom Ministerium, des Wetteraukreises, des Fördervereins Archäologischer Park Glauburg und der Gemeinde Glauburg zusammen, um den Gesellschaftervertrag für den Park auszuarbeiten“, erläuterte Werner Erk, Vorsitzender des Heimatvereins Glauburg und im Vorstand des Fördervereins.

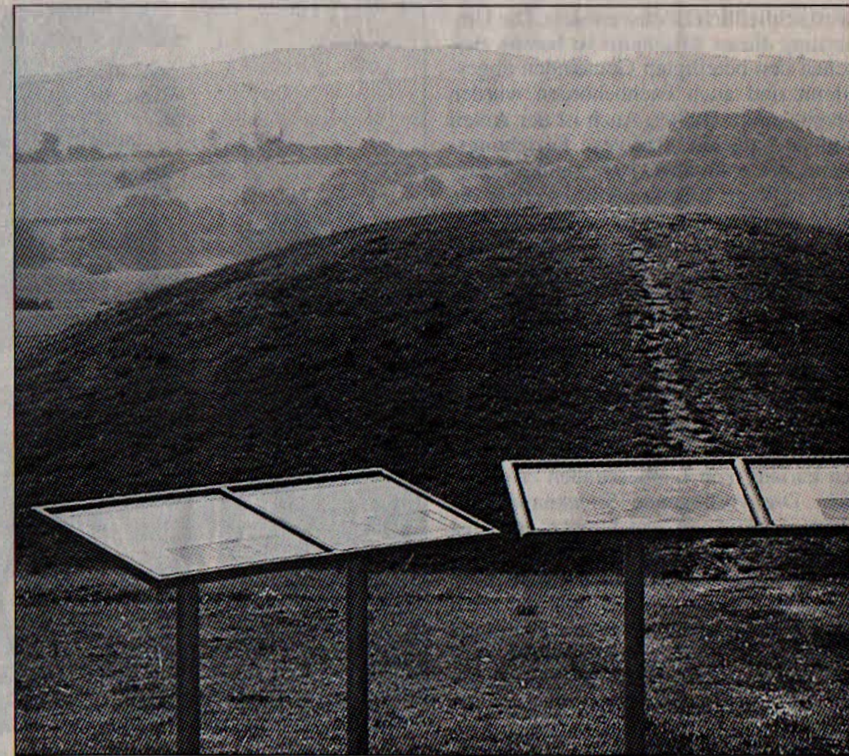
Dieser Vertrag zur Gründung der Träger-gGmbH für den Archäologischen Park mit den Gesellschaftern Wetteraukreis, Gemeinde Glauburg, Förderverein und Heimatverein Glauburg ist ausgereift und wird nun nach der Sommerpause – genau am 3. September – dem Kreistag zur endgültigen Entscheidung vorgelegt. Das bestätigte die Koordinatorin beim Wetteraukreis, Marion Götz, auf Anfrage.

Zwischenzeitlich hatte der heimische FDP-Kreistags- und Landtagsabgeordnete Jörg-Uwe Hahn (Bad Vilbel) die Gründung der Gesellschaft „Archäologischer Park Glauburg gGmbH“ (APG) als einen „weiteren, besonders wichtigen Meilenstein hin zu einem Kelten-Museum in der Wetterau“ bezeichnet. Für die FDP, sowohl im Wetteraukreis wie auch im Land Hessen, sei es wichtig, dass nach dem Sensationsfund des Keltenfürsten die Zeitspanne nicht all zu lange sei, bis endlich eine angemessene Ausstellungsfläche am Fundort auf dem Glauburg errichtet werde.

Hahn machte deutlich, dass aufgrund der Initiative der ehemaligen hessischen Wissenschaftsministerin Ruth Wagner (FDP) alle Voraussetzungen für die Errichtung des Museums in der Wetterau vorhanden seien. „Insbesondere hat die FDP darauf gedrungen, dass im bestehenden Landeshaushalt die notwendigen Finanzmittel im Rahmen der so genannten Zukunftsoffensive zur Verfügung stehen. Trotz der schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Hessen darf an dem Bau dieses Museums nicht gezweifelt werden“, stellte der FDP-Abgeordnete weiter fest. „Es ist selbstverständlich, dass vor Ort um Längen schneller und effektiver agiert werden kann, als wenn das Land selbst den Bau aus Wiesbaden durchführt.“

Hahns geäußerte Befürchtung, es könne noch viel Zeit vergehen, bis ein Vertragsabschluss zustande komme, bewahrheiten sich offenbar nicht. Das von ihm in diesem Zusammenhang geforderte Limit 15. September kann nach der Kreisparlaments-Entscheidung für den oben bezeichneten Entwicklungsvertrag allemal eingehalten werden.

Der Hahnsche Vorwurf, es sei leider schon zu viel Zeit vergangen und nach FDP-Auffassung müsse endlich mit dem Bau begonnen werden, kann eigentlich nur die Referate der verschiedenen mit der Sache befassten Ministerien in Wiesbaden treffen, denn dort wird zurzeit der Gestellungsvertrag für den Archäologischen Park geprüft, wie Götz bestätigte. „Wir hier im Kreis und in Glauburg haben unsere Hausaufgaben bereits gemacht“, so Werner Erk. Der Heimatverein habe bereits formell den Beitritt zur Trägerge-



In der Nähe des Keltengrabhügels auf dem Glauburg soll das Museum entstehen.

Bild: Schinzel

meinschaft beschlossen, die entsprechende Entscheidung des Fördervereins erfolge am 1. September, ergänzte der Heimatvereinschef.

Da beide Verträge letztlich Grundlage für den Bau des lang ersehnten Kelten-Museums seien, sollten sie zeitnah unterzeichnet werden, erläuterte Marion Götz.

Darum bemühe man sich derzeit seitens des Wetteraukreises.

Vielleicht kann ja auch der FDP-Landtagsabgeordnete Jörg Uwe Hahn seine ministeriellen Beziehungen einsetzen, um auch von dieser Seite forciert für einen raschen Baubeginn in Sachen Kelten-Museum zu wirken.

- A
- B
- C
- I
- 04 ZSU
- 05 Götz
- 10
- 10.0.2
- 14
- 16
- 20
- 30
- 38
- 40
- 50
- 52
- 53
- 61
- 63
- 80
- KTV
- WVVG
- AWB
- vhs
- Dr. Lindenthal

- Butzbacher Zeitung
- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Kreisanzeiger

- Wetterauer Zeitung
- Bad Vilbeler Anzeiger
- Hanauer Anzeiger
- Bad Langensalzaer Allg.

- Pressespiegel

Ein großzügiges Geschenk an die Stadt

»Sole & Salz schreiben Geschichte« referiert erstmals die Ergebnisse zahlreicher Grabungen nach dem Krieg

Bad Nauheim. Projekte leben von der Idee, Tatkraft und Durchsetzungsfähigkeit mehrerer oder auch nur eines Menschen. Wie sehr dies für den Band »Sole & Salz schreiben Geschichte« gilt, der am Mittwoch in Anwesenheit von Wissenschaftsminister Udo Corts feierlich der Öffentlichkeit präsentiert worden ist (wir berichteten), verriet Landesarchäologe Prof. Egon Schallmayer. Ausgangspunkt war ein Vortrag, den Dr. Brigitte Kull nach eineinhalbjähriger Einarbeitungszeit in die archäologische Erforschung Bad Nauheims im letzten Jahr vor einer Versammlung der hessischen Stadt- und Kreisarchäologen gehalten hatte. Die Darstellung ihrer Zwischenergebnisse sei so spannend gewesen, dass er sich spontan in der Aussage habe hinreißen lassen, das Referat als Heft der Reihe »Archäologische Denkmäler in Hessen« drucken zu wollen, berichtete Schallmayer. Ob seine Vermutung zutrifft, Kull habe von vornherein »etwas Größeres« im Sinn gehabt, bleibt dahingestellt. Dank ihrer Hartnäckigkeit jedenfalls wurde aus dem 16-seitigen Heft ein 328 Seiten umfassendes, reich bebildertes Buch, auf das nun wohl keiner stolzer ist als Schallmayer selbst.

Der Band, der am Mittwochvormittag im Badehaus 2 in Anwesenheit von Staatsminister Corts und am Abend desselben Tages ein weiteres Mal im Spiegelsaal des Dolce am Kurpark vorgestellt wurde (wobei statt des erkrankten Festredners Prof. Pingel Dr. Kull referierte), ist

ein wissenschaftliches Werk. Gleichwohl ist es dem Landesamt für Denkmalpflege als Herausgeber und dem international renommierten Fachverlag Philipp von Zabern gelungen, durch eine an modernen graphischen Gesichtspunkten orientierte Gestaltung und eine reiche Auswahl teilweise ausgezeichneten Fotos, Zeichnungen und Pläne Daten und Fakten leicht verdaulich zu servieren. Ihren Teil dazu bei tragen sicher die manchmal provokativen, manchmal kessen Bildunterschriften aus der Feder der Herausgeberin, die dadurch bei allem unbestrittenen Engagement eine wohl tuende Distanz zu ihrem Werk beweist. Lebendigkeit gewährleistet des Weiteren die Vielfältigkeit der Beiträge jener 22 Autorinnen und Autoren, die aus unterschiedlichen Winkeln heraus ihren Blick auf die archäologische Erforschung der Stadt gerichtet haben.

Bad Nauheim nimmt Sonderstellung ein

Selbst in der an historischen Funden reichen Wetterau (man denke nur an den Keltenfürsten vom Glauberg oder die zahlreichen villae rusticae aus der Zeit der römischen Besatzung von der Zeitenwende bis ins 3. Jahrhundert nach Christus) nimmt Bad Nauheim längst eine Sonderstellung ein. Mehr als 400 Jahre lang, von 5300 v. Chr. bis zur Epoche der jüngsten Bandkeramik (4900 v. Chr.), war in der Jungsteinzeit ein sieben Hektar großes Gebiet in der Gemarkung Am Hempler in Niecer-Mörlen dicht besiedelt.

Einen guten Überblick über zahlreiche Einzel-funde aus unterschiedlichen Epochen gibt der Beitrag »Geschichte unter unseren Füßen«, den die stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp und Heide Birley gemeinsam verfasst haben. In der Flur »Auf der Lattkaute« (dem Viertel rund um den heutigen Keltenweg im Süden der Stadt) entstand im 5. Jahrhundert v. Chr. (zur Zeit des Keltenfürsten vom Glauberg) auf einer erhöhten eiszeitlichen Schotterterrasse eine frühkeltische Söder-Siedlung, die in den 60er Jahren teilweise ausgegraben wurde. Gegen Ende des 3. und zu Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. wurde



Privatdozentin
Dr. Brigitte Kull



Landesarchäologe
Prof. Schallmayer

in der Usa-Aue die bis zu 1,5 Kilometer lange Anlage mit quadratischen steingepflasterten Werkplätzen, umfangreichen Holzkonstruktionen und großen Becken errichtet, die heute als »die« Kelten-Saline Bad Nauheims international Aufsehen erregt. Um die Zeitenwende, zur Zeit der so genannten Germanenfeldzüge (9 v. Chr. bis 16 n. Chr.), begann der Bau römischer Militärlager in Bad Nauheim. Nachgewiesen ist die Existenz des römischen Signalturms auf dem Johannisberg im 2. Jahrhundert n. Chr.; am Tag des offenen Denkmals (14. September) werden hierzu erstmals Führungen angeboten. Erwähnenswert ist schließlich eine frühmittelalterliche Salzsiederei im heutigen Südpark, die Lothar Süß in den 70er Jahren entdeckt hatte.

Vieles von dem, was in der 1953 begonnenen, nunmehr 50 Jahre währenden Tätigkeit des Landesamts für Denkmalpflege in Bad Nauheim erforscht wurde, ist mangels Publikation einem breiten Publikum verborgen geblieben. Brigitte Kull ist zu bescheinigen, sich in vergleichsweise kurzer Zeit exzellent in die Vor- und Frühgeschichte der Stadt eingearbeitet zu haben. Dass endlich die Ergebnisse der teils haupt- und teils ehrenamtlich betriebenen Forschungsarbeit der 50er bis 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zumindest als Fazit präsentiert wird, ist eines ihrer größten Verdienste. Hervorzuheben sind neben der bereits erwähnten lebendigen Gestaltung und hervorragenden Bebilderung die klare Gliederung sowie der Anhang mit ausführlicher Bibliographie, nützlichen Adressen und einer Chronologietabelle. Dies lässt über das Fehlen eines Indexes sowie eines Personenregisters hinwegsehen, für deren Erstellung nach Kulls Angaben die Zeit nicht gereicht hatte.

Insgesamt gesehen ist »Sole & Salz schreiben Geschichte« ein großzügiges Geschenk der Archäologie an diese Stadt, dessen tatsächliche Bedeutung sich vielen wohl erst mit der Zeit erschließen wird.

Hedwig Rohde



5000 Quadratmeter groß ist die Grabungsfläche südlich der Dankeskirche, wo noch bis zum Jahresende auf dem Standort des früheren Hilberts Parkhotels die mittel- und spätlatènezeitliche (keltische) Saline Bad Nauheims ausgegraben wird. Foto: Dr. Otto Braasch/abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen

Selbst das Nachtleben des Glaubergs wird den Besuchern nähergebracht

Broschierter Freizeit- und Tourismusführer informiert über eine Reihe von Angeboten

GLAUBURG (jk). Kürzlich präsentierte die Gemeinde Glauburg unter dem Titel „Ferien bei den Kelten“ ihren ersten Freizeit- und Tourismusführer (der Kreis-Anzeiger berichtet). Finanziert wurde dieser aus Mitteln des Projekt-Wettbewerbs des Landes Hessen „Innovative Projekte zur Nachhaltigkeit“. Die Leitung vor Ort hatte LandKonzept, ein Fachbüro für ökologische Planung und Regionalentwicklung.

Die Vierfarb-Hochglanz-Broschüre mit einem Vorwort von Bürgermeister Eberhard Langlitz informiert auf den ersten Seiten kurz und prägnant über den „malerischen Ort mit berühmter Vergangenheit“, den „Archäologischen Park Glauberg“ und das „Glauberg-Museum“.

Aufgegliedert in Tagesausflüge (T), Wochenendseminare (WS) und Projektwochen (W) sind für die Interessierten die möglichen Angebote kurz erläutert, deren Dauer und Kosten genannt.

Im Bereich der Tagesausflüge sind insgesamt 13 Module – so der Fachbegriff – aufgeführt. Eine Führung im Archäologischen Park nach dem Faltblatt „Abenteuer Archäologie“ (T1), die abgewandelt

wird, in dem die Gästeführer in keltischer Tracht die Besucher begleiten und diese auch zum Abschluss zu einem Umtrunk mit Met beziehungsweise Apfelsaft und Keltenhäppchen einlädt (T2). Das Basteln und Malen archäologischer Objekte (T3) sowie eine keltische Modenschau (T4) werden ebenso angeboten wie eine Nachtwanderung mit Fackeln (T5), Kochen durch die Epochen (T6), Astronomie aus Vergangenheit und Gegenwart (T7) und Einführung in die Prospektionsmethode „Feldbegehung“ (T8). Auch eine Einführung in das Schmiedehandwerk und seine Geschichte wird unter dem Motto „Rot glüht das Eisen, weiß glüht der Stahl“ (T9) gewährt. Fragen wie „Was ist Archäologie?“ (T10) und „Wer waren die Kelten?“ (T11) werden beantwortet und als i-Tüpfelchen laufen eine naturkundliche Führung durch Flora und Fauna des Glaubergs (T12) und das Nachleben auf dem Glauberg – den Fledermäusen und Glühwürmchen auf der Spur.

Ähnliche Themen werden bei den Wochenend-Seminaren und in den Projektwochen angeboten und vertieft. Neu kom-

men hier „keltische Brettchenweberei“ und eine „Projektwoche nach freier Wahl“ hinzu.

Ergänzt wird der Freizeit- und Tourismusführer mit den Straßenplänen beider Ortsteile (Stockheim und Glauburg) und einer Karte des Bereiches um Glauburg, in der neben den Straßen auch das Radwegenetz verzeichnet ist, vor allem aber der Vulkanradweg, die Kelten-Route zwischen Glauburg und Büdingen – sie wird in einigen Tagen offiziell ihrer Bestimmung übergeben – sowie die Bonifatius-Route. All diese historisch-touristischen Wege kreuzen sich in Glauburg. Diesen Umstand will man in der Gemeinde zukünftig intensiver nutzen. Dazu war die Broschüre ein erster wichtiger Schritt.

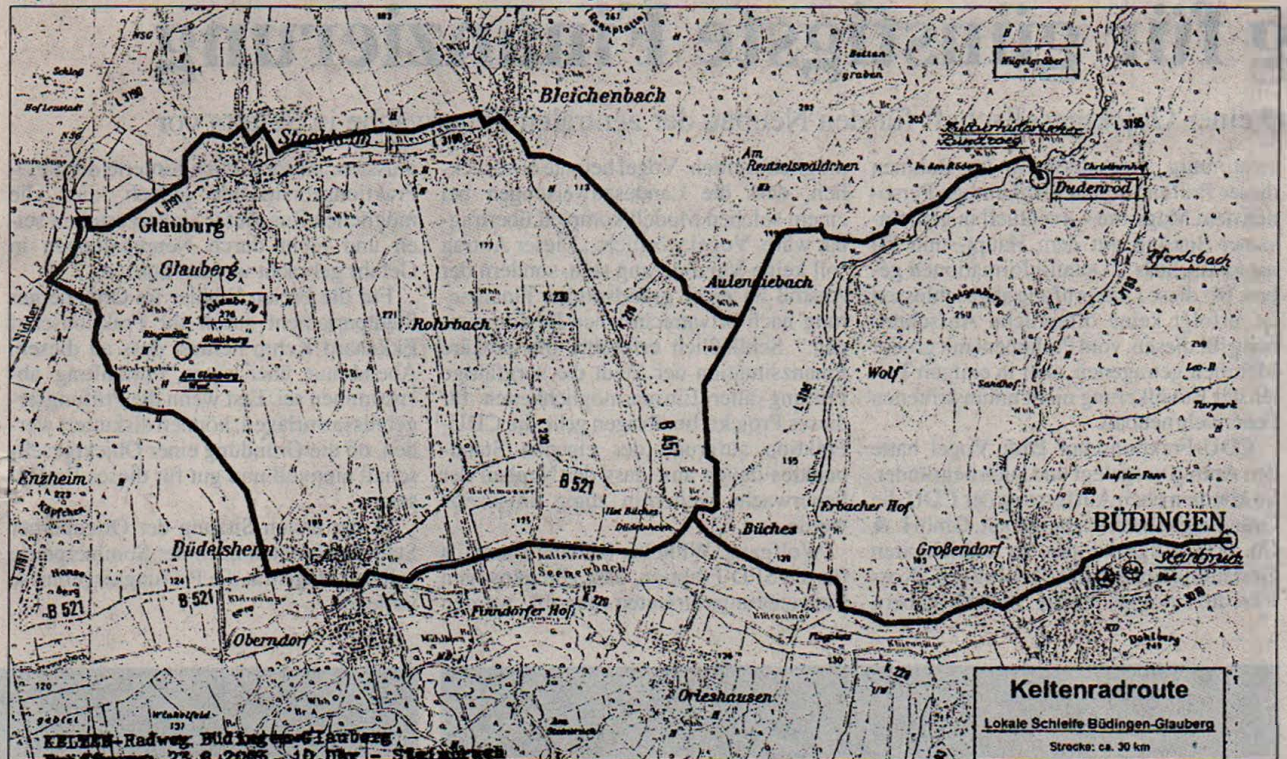
Um Details über all diese Angebote zu erfahren und sich auch bei deren Buchung beraten zu lassen steht Stephan Medschinski vom „Archäologischen Park“ zur Verfügung. Er ist bei der Gemeindeverwaltung Glauburg unter 06041/826826, Fax 06041/826888 oder der e-mail-Adresse Medschinski@Gemeinde-Glauburg.de erreichbar.

Kreis-Anz. v. 13.8.2003



Das ist das „Gesicht“ der Broschüre „Ferien bei den Kelten“, in der ein reichhaltiges Angebot für Aktivitäten in Glauburg gemacht wird.

Kreis-Anz. v. 9.8.2003



So ist der Verlauf der Keltenradroute angelegt. In zwei Wochen soll sie mit kleinen Feiern in Büdingen und Glauburg offiziell ihrer Bestimmung übergeben werden.

Radler können in Kürze Spuren keltischer Ahnen folgen

Kelten-Radweg wird mit kurzen Feiern in Büdingen und Glauburg offiziell eröffnet

REGION (jk). Für die Region und deren touristische Attraktionen ein weiterer wichtiger Termin im Zusammenhang mit dem Glauberg und den Keltenfunden steht in Kürze bevor. Am Samstag, 23. August, laden der Wetteraukreis, die Stadt Büdingen, der Büdinger Geschichtsverein und die Gemeinde Glauburg zur Eröffnung des Kelten-Radwegs zwischen Glauburg und Büdingen ein.

Damit wird unter dem Thema „Keltenstraße 2003“ auch die Stadt Büdingen durch die lokale Schleife Büdingen-Glauberg in die Keltenradroute einbezogen.

Insbesondere den Interessenten und Wanderern, die mit dem Fahrrad unter-

wegs sind, wird Gelegenheit gegeben, keltische Spuren im Büdinger Land einmal am Steinbruch in Büdingen, dessen Steinmaterial dem der Keltenstatue vom Glauberg entspricht, und zum anderen auf dem kulturhistorischen Rundweg Büdingen-Dudenrod mit seinen Hügelgräbern und den Schönheiten in Feld und Wald mit Hilfe von vielen Informationstafeln zu verfolgen.

Bekanntlich verbindet die so genannte Keltenstraße seit Sommer vergangenen Jahres alle sieben Orte in Mittelhessen, die es in ihrer Geschichte mit Kelten zu tun hatten, und zwar Biebental mit dem Dünsberg, Friedberg mit Keltenfunden im Museum, Bad Nauheim mit keltischen Salinen, Butzbach mit Hausberg und Brülerberg, Oberursel mit dem Heidetränk-Opidum, Glauburg mit dem keltischen

Glauberg und Büdingen mit Steinbruch und Hügelgräbern.

Zur Eröffnung des Radweges am Steinbruch werden die Jagdhornbläser des Jagdvereins Hubertus Büdingen den Auftakt gestalten und auch im Verlauf das Programm musikalisch umrahmen. Eine thematische Einführung wird der Vorsitzende des Büdinger Geschichtsvereins, Willi Luh, geben, bevor Rolf Gnadt den Radweg eröffnen wird. Anschließend werden die „Kelten-Pedaleure“ nach Glauburg radeln, wo ebenfalls eine offizielle Feier mit entsprechendem Programm vorgesehen ist.

Für Erfrischungen bei den Eröffnungsfeier sorgen die jeweiligen Kommunen. Außerdem gibt es Informationsbroschüren über die „Kelten im Büdinger Land“ sowie über die „Keltenstraße 2003“.

Kreis-Anz.

Montag, 4. August 2003



Keltenradweg in Büdingen wird eingeweiht

BÜDINGEN (pd). Engebettet in ein musikalisches Rahmenprogramm findet am Samstag, 23. August, um 10 Uhr an der Gedenkstätte am Steinbruch Am Hain die Eröffnung des zwischen Büdingen und Glauburg liegenden Abschnitts des Keltenradweges statt. Die Begrüßung der Gäste erfolgt durch Büdingens Ersten Stadtrat Manfred Hix in Vertretung für Bürgermeister Bernd Luft. Die thematische Einführung übernimmt Willi Luh als r Vorsitzender des Geschichtsvereins, bevor der Landrat des Wetteraukreises, Rolf Gnadt, die zwischen Büdingen und Glauburg liegende lokale Schleife des Keltenradweges feierlich eröffnen wird. Musikalisch gestaltet wird das Programm durch den Jagdhornbläserchor des Jagdvereins Hubertus Büdingen. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind sowohl herzlich zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier als auch an der sich anschließenden Radtour eingeladen. Für kleine Erfrischungen vor der Abfahrt der „Kelten-Pedaleure“ von Büdingen nach Glauburg ist selbstverständlich gesorgt.

wimmbad-
Bilder: Leo

Kreis.-Anz. v. 7.8.2003

Kultur und sanfter Tourismus am Glauberg vereint

Kreisausschuss macht Weg frei zur Umsetzung des Konzepts Archäologischer Park mit Keltenmuseum in Glauberg

WETTERAUKREIS (pd). „Wenn Haupt- und Finanzausschuss und Kreistag am 3. September der Empfehlung des Kreisausschusses folgen, haben wir eine wichtige Hürde für die Umsetzung des Archäologischen Parks und des Keltenmuseums in Glauburg genommen.“ Landrat Rolf Gnadt zeigte sich befriedigt über die Beratungen im Kreisausschuss, die in der Empfehlung mündeten.

Man habe jetzt eine wichtige Weichenstellung vorgenommen, denn erst nach der Gründung der Gesellschaft könne das Vertragswerk zwischen gemeinnütziger GmbH und dem Land rechtsverbindlich abgeschlossen werden und erst nach diesem Vertragsabschluss werde es dem Land wiederum möglich sein, konkrete Fortschritte in Bezug auf den Bau des Keltenmuseums in Gang zu bringen, insbesondere die Haushaltsmittel einzustellen. Der Glauberg mit seinem keltischen Fürstengrabhügel stellt den größten Schatz der an archäologischen Denkmä-

lern nicht armen Wetterau dar. Besonders die 2 500 Jahre alte, lebensgroße, nahezu unversehrt erhaltene steinerne Statue ist in Gestaltung, Größe und Zustand im gesamten keltischen Raum einzigartig. Eine vergleichbare Anlage von Grabhügeln mit auf sie zuführender Prozessionsstraße und umgebendem Grabensystem konnte bislang an keiner anderen Stelle gefunden werden.

Der Glauberg ist aber nicht nur aus archäologischer und historischer Sicht ein besonderer Schatz im Wetteraukreis. Zehntausende von Besuchern von weither haben den Glauberg besichtigt und so zum wichtigen touristischen Anziehungspunkt gemacht. Mit dem Heimat- und Geschichtsverein, dem Förderverein Archäologischer Park Glauburg, dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Wetteraukreis hat die Gemeinde Glauburg im vergangenen Jahreinen archäologisch-naturkundlichen Lehrpfad eröffnet, der auf 40 Schautafeln die Siedlungsgeschichte

des Glaubergs und der Kelten veranschaulicht. Dieses touristische Potential, das durch die Vielzahl der Besucher offenbar wurde, gilt es im Sinne eines „sanften Tourismus“ weiter zu erschließen und gleichzeitig Wissenschaft, Forschung, Bildung, Erziehung, Kultur und Denkmalpflege am Glauberg zu fördern. Zu diesem Zweck soll in Kooperation zwischen dem Land und der Region, finanziert durch das Land, auf dem Glauberg ein Archäologischer Park und ein Landesmuseum errichtet werden. Der Archäologische Park Glauberg wird nach der Saalburg der zweite seiner Art in Hessen. Das vorgesehene Keltenmuseum ist wichtiger Baustein der Konzeption „Archäologisches Landesmuseum“. Es werde jetzt mit der Gemeinde Glauburg, dem Förderverein Archäologischer Park Glauburg und dem Heimat- und Geschichtsverein Glauburg die gemeinnützige Gesellschaft „Archäologischer Park Glauberg gGmbH“ (APG gGmbH) gegründet. Der Wetteraukreis

wird 60 Prozent der Anteile übernehmen, 26 Prozent übernimmt die Gemeinde, die verbleibenden 14 Prozent teilen sich Förderverein und Heimat- und Geschichtsverein zu gleichen Teilen. Zu den Aufgaben der gemeinnützigen Gesellschaft wird die Errichtung des Keltenmuseums gehören. Dies geschieht im Auftrag des Landes Hessen, das die Raumplanung erarbeitet und 6,1 Millionen Euro im Landeshaushalt für die Finanzierung des Vorhabens bereitstellen wird. Zu einem späteren Zeitpunkt wird die gGmbH die Zuständigkeit für den Betrieb des Archäologischen Parks und des Keltenmuseums übernehmen. Deren Leitung übernehmen zwei Geschäftsführer, wobei der wissenschaftliche Geschäftsführer als Mitarbeiter des Landesamtes, verantwortlich für alle wissenschaftlichen Belange (Museumspädagogik, Sammeln und Präsentieren) ist, während der kaufmännische sich um Verwaltung, Pflege und Erhaltung der Anlage sowie um die Veranstaltungen kümmert.

FR 7/2003



Was trug der Kette? Der Karneval-, Kultur- und Tanzsportverein Glauburg – hier auf dem Fürstengrabhügel – demonstriert es. In der neuen Tourismus-Broschüre der Gemeinde werden auch Modenschauen angeboten. (Bild: Archiv / Harald Herbert)

Ein Schub für Wissenschaft und Tourismus

Archäologischer Park Glauberg: Kreis gründet gemeinnützige Gesellschaft – Kreistag muss noch zustimmen

Wetteraukreis (jw). »Wenn Haupt- und Finanzausschuss und schließlich Kreistag am 3. September der Empfehlung des Kreis Ausschusses vom Dienstag folgen, dann haben wir eine wichtige Hürde für die Umsetzung des Archäologischen Parks und des Keltenmuseums in Glauberg genommen.« Landrat Rolf Gnadt zeigte sich gestern befriedigt über die Beratungen im Kreis Ausschuss, die in der Kreistagsempfehlung mündeten, eine gemeinnützige Gesellschaft zu gründen, die sich unter anderem um den Bau des Keltenmuseums kümmern soll. »Wir haben jetzt eine wichtige Weichenstellung vorgenommen, denn erst nach Gründung der Gesellschaft kann das Vertragswerk zwischen gemeinnütziger GmbH und dem Land rechtsverbindlich abgeschlossen werden und erst nach diesem Vertragsabschluss wird es dem Land wiederum möglich sein, konkrete Fortschritte in Bezug auf den Bau des Keltenmuseums in Gang zu bringen, insbesondere die Haushaltsmittel einzustellen.«

Der Glauberg mit seinem keltischen Fürstengrabhügel stellt wohl den größten Schatz der an archäologischen Denkmälern ohnehin nicht armen Wetterau dar. Besonders die 2500 Jahre alte, lebensgroße und nahezu unversehrt erhaltene steinerne Statue ist in Gestaltung, Größe und ihrem hervorragenden Zustand im gesamten keltischen Raum einzigartig. Eine vergleichbare Anlage von Grabhügeln mit auf sie zuführender Prozessionsstraße und umgebendem Grabensystem konnte bislang an keiner anderen Stelle nachgewiesen werden. »Die keltischen Fürstengräber und der Keltenschatz vom Glauberg zählen zu den spektakulärsten archäologischen Entdeckungen der neueren Zeit in Europa«, sagt Gnadt stolz.

Der Glauberg ist aber nicht nur aus archäologischer und historischer Sicht ein besonderer Schatz im Wetteraukreis. Zehntausende von Besuchern aus ganz Deutschland und dem Ausland haben den Glauberg besichtigt und somit zu einem wichtigen touristischen Anziehungspunkt im Wetteraukreis gemacht. Gemeinsam mit dem Heimat- und Geschichtsverein, dem Förderverein Archäologischer Park Glauberg, dem Hessischen Landesamt für Denkmalpflege und dem Wetteraukreis hat die Gemeinde Glauberg im vergangenen Jahr einen archäologisch-naturkundlichen Lehrpfad eröffnet, der auf 40 Schautafeln die Siedlungsgeschichte des Glaubergs und der Kelten veranschaulicht.

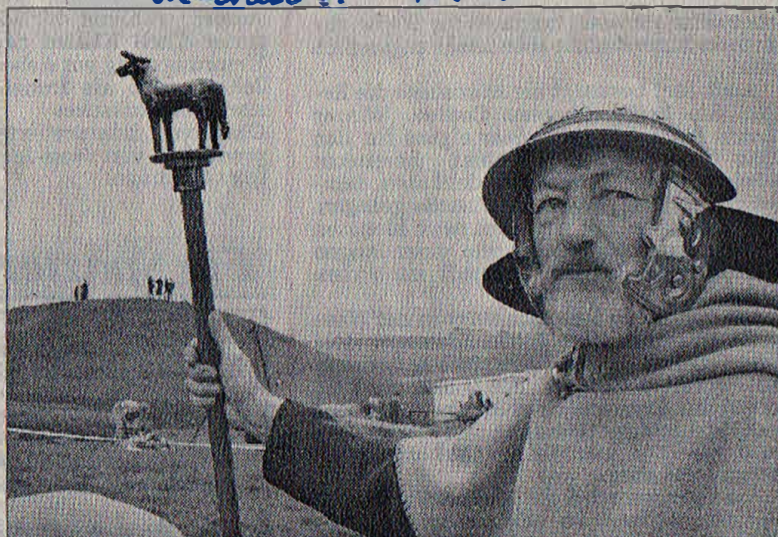
Dieses touristische Potenzial, das durch die Vielzahl der Besucher offenbar wurde, gilt es im

Sinne eines »sanften Tourismus« weiter zu erschließen und gleichzeitig Wissenschaft, Forschung, Bildung, Erziehung, Kultur und Denkmalpflege am Glauberg zu fördern. Zu diesem Zweck soll in Kooperation zwischen dem Land Hessen und der Region, finanziert durch das Land, auf dem Glauberg ein Archäologischer Park und ein Landesmuseum errichtet werden. »Der Archäologische Park Glauberg wird nach der Saalburg der zweite seiner Art in Hessen«, so der Wetterauer Landrat. Das vorgesehene Keltenmuseum ist dabei ein wichtiger Baustein der Konzeption »Archäologisches Landesmuseum«, in die bislang nur das Frankfurter Museum für Vor- und Frühgeschichte und das Saalburg-Museum eingebunden sind.

Landrat Gnadt: Museum zeitnah realisieren

Landrat Gnadt lässt keine Zweifel aufkommen, dass der Bau des Keltenmuseums in Glauberg zeitnah realisiert und sowohl Museum als auch Park unter maßgeblicher Mitwirkung der Region betrieben werden muss. »Deshalb werden wir jetzt gemeinsam mit der Gemeinde Glauberg, dem Förderverein Archäologischer Park Glauberg und dem Heimat- und Geschichtsverein Glauberg die gemeinnützige Gesellschaft »Archäologischer Park Glauberg gGmbH« (APG gGmbH) gründen.« Der Wetteraukreis wird dabei 60 Prozent der Anteile übernehmen, 26 Prozent übernimmt die Gemeinde, die verbleibenden 14 Prozent teilen sich Förderverein und Heimat- und Geschichtsverein zu gleichen Teilen.

Zu den Aufgaben der gemeinnützigen Gesellschaft wird die Errichtung des Keltenmuseums gehören. Dies geschieht im Auftrag des Landes Hessen, das die Raumplanung erarbeitet und 6,1



Ein »keltischer Heerführer« steht vor dem Hünengrab des Keltenfürsten im Archäologischen Park in Glauberg. Eine »Archäologischer Park Glauberg gGmbH« (APG gGmbH) soll dafür sorgen, dass am Fuße des geschichtsträchtigen Berges schon bald ein Museum die keltischen Schätze den Besuchern aus Nah und Fern präsentiert. Foto: dpa/Archiv

Millionen Euro im Landeshaushalt für die Finanzierung des Vorhabens bereitstellen wird. Darüber hinaus wird die gGmbH die wirtschaftliche und technische Leitung des Bauvorhabens, die Ausschreibung des Bieterwettbewerbs und die Vergabe von Bauleistungen übernehmen. Zu einem späteren Zeitpunkt wird die gGmbH die Zuständigkeit für den Betrieb des Archäologischen Parks und des Keltenmuseums übernehmen.

Deren Leitung übernehmen zwei Geschäftsführer, wobei der oder die wissenschaftliche Geschäftsführer(in) als Mitarbeiter des Hessischen Landesamtes für Denkmalpflege verantwortlich für alle wissenschaftlichen Belange der Gesellschaft ist (Museumpädagogik, Sammeln und Präsentieren), während der oder die kaufmännische Geschäftsführer(in) sich vor allem um Verwaltung, Pflege und Erhaltung der Anlage sowie um die Veranstaltungen kümmert.

»Ich glaube, dass wir jetzt auf einem guten Weg sind, möglichst zügig den Archäologischen Park Glauberg sowohl für die Wissenschaft als auch für den Tourismus zum Wohle des Wetteraukreises zu nutzen«, so Landrat Gnadt abschließend.

We. Herber F. 7. 5. 03

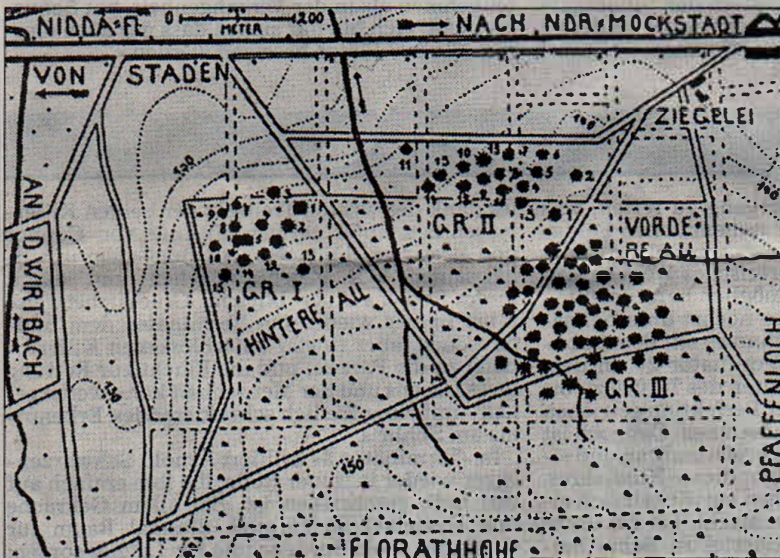
Im Herbst kommt Leben in die »Totenstadt«

Bevor das Nieder-Mockstädter Gewerbegebiet erweitert wird, suchen die Archäologen nach Resten der Grabhügel

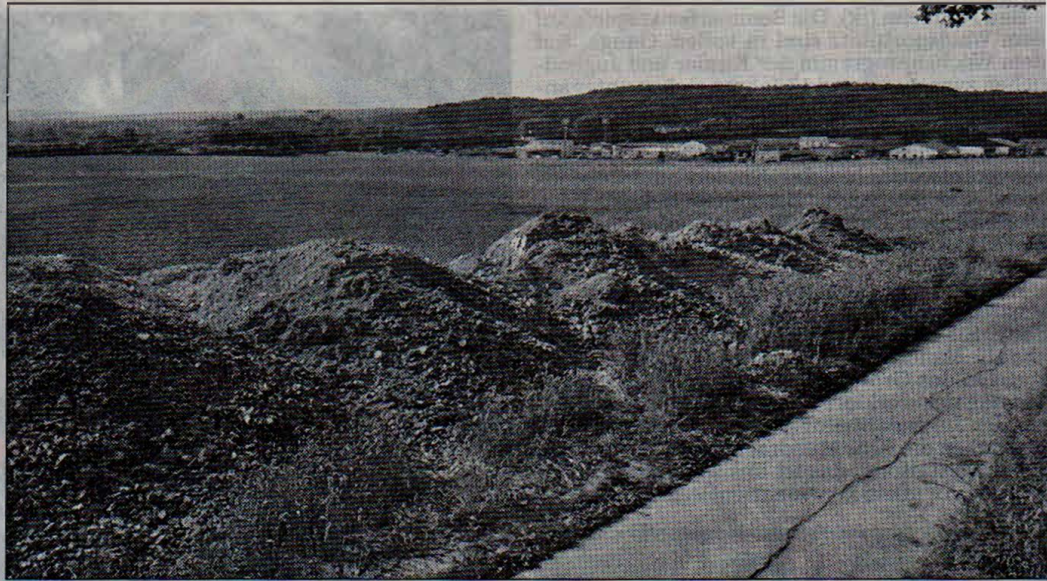
Florstadt-Nieder-Mockstadt (jw). Die Gemeinde will das Gewerbegebiet »In der Grobach« an der A45 in Nieder-Mockstadt erweitern. Dort, wo die örtlichen Landwirte heute noch Weizen und Rüben anbauen, sollen sich in ein paar Jahren Firmen aus Handwerk, Handel und dem Dienstleistungssektor ansiedeln. Damit erhält das Areal zwischen der B275 und dem Mockstädter Markwald abermals ein neues Gesicht. Noch vor rund 75 Jahren nämlich reichte der Wald bis an die Bundesstraße heran, und einige tausend Jahre zuvor fanden hier frühe Siedler der Wetterau ihre letzte Ruhestätte. Die »Totenstadt in der Au«, wie die hintere und vordere Au in der Heimatforschung auch genannt werden, barg eines der größten Grabhügelfelder Hessens. Im Herbst finden auf dem 13 Hektar großen Erweiterungsgebiet archäologische Grabungen statt. Bevor potentielle Käufer mit dem Bau von Fabrikhallen und Bürogebäuden beginnen können, will die Gemeinde »ihre Hausaufgaben« hinsichtlich der notwendigen archäologischen Voruntersuchungen gemacht haben, wie Bürgermeister Herbert Unger auf der letzten Gemeindevertreterversammlung vor der Sommerpause sagte. Ob die Archäologen allerdings fündig werden, ist zu bezweifeln.

Bis zum Ersten Weltkrieg stand oberhalb der Bundesstraße dichter Wald. In ihm stieß man bei ersten Grabungen im 19. Jahrhundert auf Hügelgräber. Als bis 1926 der Wald nach und nach abgeholzt und das Land in Äcker umgewandelt wurde, traten zahlreiche ein bis zwei Meter hohe Hügel hervor. Mehr als 100 Grabhügel in drei Gruppen wurden gefunden. Bevor diese geschleift wurden, um das Land zu begradigen, erhielten die Archäologen die Gelegenheit, nach Zeugnissen der Vergangenheit zu suchen.

Wie der Florstädter Gemeindecarchivar und Lokalhistoriker Kurt »Charly« Leidecker sagt, handelt es sich um Gräber aus drei verschiedenen Epochen: der Hügelgräberbronzezeit (etwa 1600 bis 1300 vor Christus) und der Eisenzeit, die wiederum unterteilt wird in die Hallstattzeit (etwa 750 bis 500 v. Chr.) und die Latènezeit (etwa 500 vor Chr. bis Christi Geburt). Die Gräber der Bronzezeit lagen mehr hangaufwärts, die der Hallstattzeit (man geht von Kelten aus, die hier begraben liegen) mehr in der Niederung.



Die Karte vom Anfang des 20. Jahrhunderts zeigt die Lage der drei Grabhügelgruppen in der Au. Am oberen Bildrand verläuft die heutige B275.



Keine Hügelgräber, sondern Erdaufschüttungen sind hier auf einem Acker oberhalb des Gewerbegebiets zu sehen. Im Hintergrund der Hohe Berg mit dem »Wilde Frau Gestühl«. Foto: Wagner

Zusammen mit der damaligen Kreisarchäologin Vera Rupp hat Leidecker vor fünf Jahren die Geschichte der »Totenstadt in der Au« in einem Aufsatz aufgearbeitet. Demnach wurden anfangs des 20. Jahrhunderts zahlreiche Funde gemacht. Neben Bestattungsüberresten waren dies vor allem Keramikgefäße, bronzene Schmuckgegenstände, Bernsteinketten und Waffen. Im Zweiten Weltkrieg verbrannten viele der Funde, Reste befinden sich heute in den Museen in Büdingen, Gießen und Darmstadt.

Keramikgefäße, Waffen und Schmuck gefunden

Seit der Jungsteinzeit weiß man von Hügelbestattungen, die es bis ins frühe Mittelalter gab. Die Toten wurden meist in der Mitte des Hügels niedergelegt, neben den menschlichen Überresten findet man Grabbeigaben. Kreisgräben, Holzpfeiler oder Steinkreise bildeten die äußere Begrenzung. Waren die Hügel, die in Nieder-Mockstadt gefunden wurden, anfangs des 20.

Jahrhunderts gerade mal noch ein bis zwei Meter hoch, so dürften sie in ihrem ursprünglichen Zustand weit höher gewesen sein. Einer der Hügel, die der Ausgräber Otto Kunkel 1926 beschrieb, wies einen Durchmesser von neun bis zehn Metern auf. Unter der Hügelmitte stieß man auf eine eingesunkene Steinpackung, darunter fanden sich Spuren einer hölzernen Kammer in Blockbautechnik, Reste einer Brandbestattung sowie verzierte Keramikgefäße, darunter auch ein roter Topf mit schwarzer Bemalung, ein Fund, der so gut erhalten ist, dass er vor einigen Jahren den Weg auf einen Aufkleber der Kreisarchäologie fand.

In anderen Gräbern wurden Skelettreste, Tierknochen, eiserne Messerklingen, bronzene Hals- und Ohringe sowie ein Rasiermesser gefunden. Da die naturwissenschaftlichen Methoden zum Zeitpunkt der Ausgrabungen noch nicht so weit fortgeschritten waren wie es heute der Fall ist, konnten keine genaueren Angaben gemacht werden.

Noch heute sind im angrenzenden Mockstädter Markwald einzelne Grabhügel zu finden, die jedoch längst leer geräumt sind. Wo Grabhügel sind, muss es auch eine Siedlung gegeben haben, so Leidecker. Wo diese lag, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Ihre Spuren dürften längst vom Pflug zerstört sein oder sie wurden überbaut. Wer das Gelände unweit der A45 überblickt, kann sich vorstellen, dass hier mit der nahen Niddaue und der reichen Bewaldung ringsum ein idealer Siedlungsort für die Menschen der Vorgeschichte war. In der Heimatforschung hält man es sogar für nicht ausgeschlossen, dass eine Verbindung bestand zwischen den Menschen, die hier einst lebten, und dem »Wilde Frau Gestühl« auf dem in Sichtweite liegenden Hohen Berg, wo man im Wald zwischen Dauernheim und Blöfeld auf ein geheimnisumwittertes Steindenkmal stößt, das einst als Gerichtsstätte der Kelten gedient haben soll.

»Denkmalschützerisches Ungemach« abwenden

Belege hierfür gibt es freilich nicht, wie auch die Wahrscheinlichkeit, dass die Archäologen bei den neuerlichen Grabungen südlich des Nieder-Mockstädter Gewerbegebiets auf Funde stoßen, wohl eher gering ist. Die Grabhügel sind längst geschleift, das geomagnetische Prospektionsverfahren brachte nach Auskunft des Rathauses keine neuen Erkenntnisse. Dennoch geht man auf Nummer sicher, bevor es bei der Bebauung »zu ungewollten zeitlichen Verzögerungen kommt« und den späteren Bauherren »Ungemach durch denkmalschützerische Maßnahmen droht«, so Bürgermeister Unger. Im Jahr 2005 soll der neue Bebauungsplan umgesetzt werden. Der Auftrag für die archäologischen Voruntersuchungen wurde an die Universität in Mainz erteilt, die stichprobenartigen Grabungen werden im Herbst mit Hilfe des Gemeindebauhofs durchgeführt.

Aufsehen erregende Funde

Antike Holzkonstruktion

Im Schulborn ist die Einfassung aus keltischer Zeit erhalten

Biebental (so). Über welche Techniken der Holzbearbeitung verfügten die keltischen Bewohner des Dünsbergs? Inwieweit betrieben sie Forstwirtschaft? Wie alt waren die Bäume, als sie gefällt und zu Bauholz verarbeitet wurden, um damit den Schulborn, die uralte Quelle am Dünsberghang, zu fassen? Und vor allem: Wann geschah dieses Sichern der Wasserversorgung? Zu der Zeit, als die Siedlung auf dem Berg vom mittleren Wall umgeben wurde – also etwa 350 v. Chr.? Oder erst, als die Besiedlung bereits so dicht war, dass man von einer Großstadt am Dünsberg sprechen kann, also im zweiten oder ersten vorchristlichen Jahrhundert? – Antworten auf diese und weitere Fragen wird die jetzt freigelegte antike Holzkonstruktion geben, die das etwa 5 mal 13 Meter messende Becken einfasst. Das Archäologenteam um Projektleiter Dr. Karl-Friedrich Rittershofer von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts hat am Schulborn in der Tat Funde gemacht, die Aufsehen erregen und die Siedlungsgeschichte des Berges zu keltischer Zeit erhellen werden.

Nicht von ungefähr hat man in dieser fünften Grabungskampagne seit 1999 den Schulborn ins Visier genommen: Er wurde bereits 1907 einmal ergraben auf Initiative des Wiesbadener Museums, das in den Jahren 1906 bis 1909 und 1912 am Dünsberg forschen ließ. Nach den seinerzeitigen Befunden wurde ein Modell geschaffen, das zurzeit im Heimatmuseum in Rodheim-Bieber zu sehen ist. Spannende Frage im Vorfeld der aktuellen Arbeiten: Was ist noch erhalten? Rittershofer: »Nach dem Ausschöpfen von vermoderten Blättern, Zweigen und Schlamm, die das Becken seither verfüllten, zeigen sich tatsächlich erste originale Überreste der keltischen Holzkonstruktion, die 1907 aufgedeckt

wurde und sich seitdem offensichtlich erhalten hat. Dies bietet die einmalige Möglichkeit, moderne Datierungsmethoden wie die Dendrochronologie einzusetzen und die Bauzeit der Holzkonstruktionen sehr genau zu bestimmen!« Dazu werden mit einem Hohlbohrer Proben genommen und im Labor des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin untersucht. Erhalten hat sich das Holz im nassen Waldboden über mehr als 2000 Jahre dank des Abschlusses von Sauerstoff. Jetzt wird jedes Stück exakt vermessen – in den kommenden Wochen wird der Schulborn millimetergenau dokumentiert.

Rekonstruktion des Beckens

Der Dünsbergverein arbeitet derweil zusammen mit dem Forstamt Wettenberg/Revierförsterei Königsberg an der Rekonstruktion des Wasserbeckens mit der Holzeinfassung. Diese wird nach den Befunden von 1907 und den neuen Ergebnissen angefertigt und soll das ursprüngliche Aussehen der Anlage vermitteln, ohne dass die Originalbefunde dadurch beeinträchtigt werden. Diese sollen später voraussichtlich in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Holztechnikmuseum in Wißmar geborgen und konserviert werden. Freilich ein kostspieliges Unterfangen, an dessen Finanzierung noch gearbeitet wird.

Weiterer Schwerpunkt Osthof

Weiterer Grabungsschwerpunkt dieses Jahres ist der Osthof, einer siedlungsintensiven Areal zwischen dem mittleren und dem oberem Wall. Als vor Jahren ein Kabelgrabens für den Fernmelde-



Gibt Reste der Einfassung aus keltischer Zeit frei: Der Schulborn

turm angelegt wurde, stießen die Arbeiter dort auf Siedlungsspuren und verkohlte Getreidereste. Dort hat das Team um Grabungsleiterin Dr. Claudia Nickel in den vergangenen vier Wochen bereits zahlreiche Funde geborgen, die auf intensive keltische Besiedlung in den letzten Jahrhunderten vor Christus hinweisen: hunderte von Keramikbruchstücken, aber auch Fibeln, Spinnwirtel und Schmuck aus Bronze und Eisen. Nicht zuletzt wurden erneut verkohlte Getreidereste gefunden, die über Nahrungszubereitung und Vorratshaltung Aufschluss geben könnten.

120 Freiwillige bis September

Die Grabungskampagne mit 120 Freiwilligen dauert in diesem Jahr mindestens bis Ende August; angestrebt ist Mitte September, dies hängt jedoch von der Entwicklung des Spendenkontos ab. Denn aufgrund reduzierter öffentlicher Zuschüsse sind die Forscher mehr noch als in den vergangenen Jahren auf Unterstützung angewiesen. Dies gilt auch für das Restaurieren der Funde – hierfür werden Paten gesucht.

Es bringen sich bereits zahlreiche Firmen, Privatleute und Organisationen aus der Region ein, sind jedoch weitere Geldspenden willkommen. Darüber hinaus ab auch ganz praktische Unterstützung, wie beispielsweise mit Kuchen, der an den Wochenenden bei den Führungen verkauft wird. Der Erlös kommt der Grabung zugute.

Hauswirtschaftshilfe erbeten

Nicht zuletzt ist weitere Hilfe im hauswirtschaftlichen Bereich erwünscht: »Der von der Ausgrabungs- und Auswertungsarbeit ausgeschöpfte Mitarbeiterstab wird sehr dankbar für Unterstützung beim Reinigen der Zelte und des VHC-Hauses, das als Basislager dient, sowie in der Haushaltsführung wie etwa beim Zubereiten des Abendessens«, so Rittershofer. Nicht zuletzt ist es nach dem Diebstahl eines Zeltes und nach den Belästigungen des Camps notwendig geworden, Nachtsachen im Lager und an der Grabung einzurichten. Rittershofer sei dabei auch auf Hilfe aus der Region (Kontakt: 0171-9 51 59 04 oder 01 60-6 41 19 60 sowie 01 5110732). (Foto: ...)

Führungen und Fundpatenschaften

Führungen über die Grabung gibt es allfreitags um 15 Uhr, Samstag und Sonntag 11 und 15 Uhr mit Power-Point-Präsentation. Treffpunkt ist an der Grabung – an der Fahrstraße etwa 200 Meter unterhalb des Gipfels.

Konten des Dünsberg-Verein für Fundpatenschaften und Spenden, Stichwort »Ausgrabungen Dünsberg«: Sparkasse Wetzlar, Kto.-Nr. 590 001 25 (BLZ 515 500 35); Volksbank Heuchelheim, Kto.-Nr. 265 3699 (BLZ 513 610 21); Sparkasse Gießen, Kto.-Nr. 222 009 594 (BLZ 513 500 25).

„110kV-Leitungstrasse zu nah am Archäologischen Park“

Unabhängiger Bürgermeisterkandidat Gerd Mordier redet einer Erdverkabelung das Wort

GLAUBURG (pd). Die vom Energiekonzern „eon“ geplante Hochspannungsleitung zwischen Büdingen und Altstadt verläuft in direkter Nähe des „Archäologischen Parks Glauburg“. Das ist nach Ansicht des unabhängigen Bürgermeisterkandidaten Gerd Mordier (SPD) nicht akzeptabel.

Mordier wörtlich: „Ich kann es nicht nachempfinden, dass das Land Hessen, einerseits Geldgeber für Grabhügel und Museum ist, andererseits eine Freileitung genehmigt, obwohl auch eine unterirdische Verlegung möglich ist.“ Gleichzeitig bezeichnete er die vielfach genannten Mehrkosten für eine Erdverkabelung als völlig überzogen.

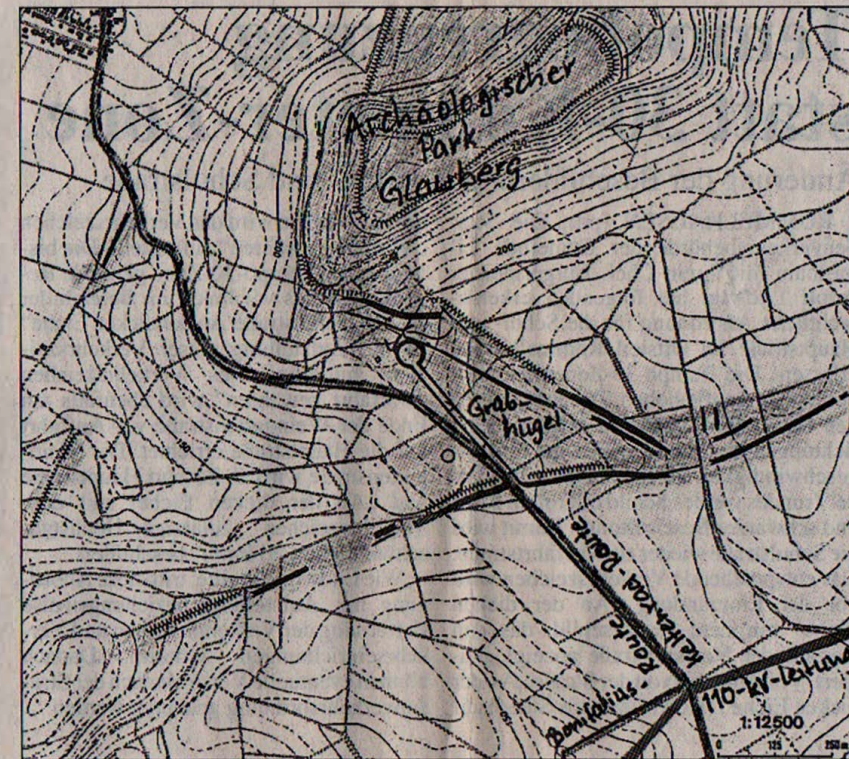
Der Bewerber um den Glauburger Ratssaessel greift ein wichtiges Thema auf, dass in der Region noch immer gärt. Für

ihn ist es ein Skandal, dass die Leitung zwar auf Düdelsheimer Gemarkung verlaufen soll, jedoch unmittelbar die auslaufende Prozessionsstraße des Keltischen Fürstengrabhügels tangiert (laut Karte eine Distanz von rund 600 Metern). Mordier: „Man muss kein Prophet sein, um zu erkennen, dass eine solche Hochspannungsleitung zwangsweise zu einer optischen Minderung der Attraktivität des gesamten Geländes führen wird, auch des geplanten Keltenmuseums.“ Attraktivitätsseinbußen gäbe es damit auch für die Keltenstraße, die Keltenradroute sowie den Pilgerweg „Bonifatius“. Zudem wäre ein landschaftliches Naherholungsgebiet mit seltener Pflanzen- und Tierwelt betroffen.

Gefährdet wären nach Darstellung des Kandidaten auch die anvisierten Forschungsarbeiten rund um den Glauberg. Nicht nur das Landschaftsbild würde zerstört, auch das Ensemble aus Fürstensitz,

Grabhügel und künftigem Museum würden unter Besuchereinbußen leiden. Mordier fragt: „Wer möchte schon eine solche historische Anlage besuchen, die visuell durch die Industrialisierung der Neuzeit zerstört wird?“ Mit einer Freileitung würde man zudem eine herrliche Sicht Richtung Süden verbauen.

Noch ist laut Mordier Zeit, diesen „Irrsinn“ zu verhindern. Alle Beteiligten, wie Land, Kreis und betroffene Kommunen müssten an einem Strang ziehen, um den Tatendrang der „eon“ zu bremsen. Obwohl die Kommunen Limeshain und Büdingen gegen eine landschaftsschutzrechtliche Genehmigung des Wetteraukreises klagen würden, sollte man nach Einschätzung Mordiers die archäologischen Gründe verstärkt in die Argumentation einbauen und neue – zum Beispiel: Kosten einer Erdverkabelung sind deutlich geringer als bisher angenommen – mit einfließen lassen.



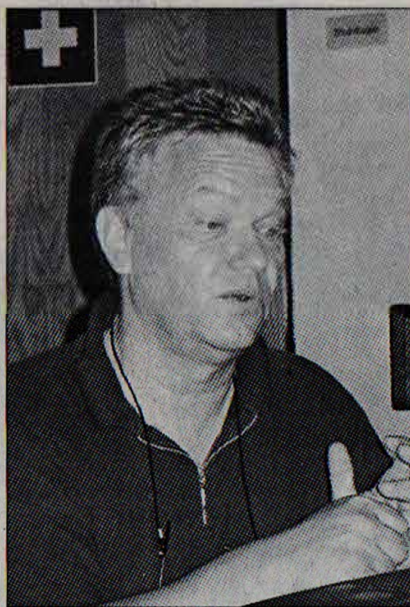
Die Karte belegt die Nähe der Freileitungstrasse (grauer breiter Strich mit stumpfem Winkel unten rechts) zum Keltengrab im Archäologischen Park Glauburg.

Museum Ausdruck geänderter Verhältnisse

Vortrag von Dr. Bernhard Pinsker vom Landesmuseum Darmstadt – Kein reines Kelten-Museum in Glauberg geplant

STOCKHEIM (hp). Über die Gestaltung von Museen und einer modernen Museumskonzeption referierte Dr. Bernhard Pinsker vom Landesmuseum Darmstadt auf Einladung des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg, des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg und der Gemeinde Glauburg im Stockheimer Dorfgemeinschaftshaus.

Pinsker arbeitet an der Konzeption der neu einzurichtenden vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums, in deren Mittelpunkt der Glauberg-Komplex stehen wird. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Heimatvereins Werner Erk erläuterte Pinsker seine Vorstellungen über die Gestaltung eines Museums, das die Geschichte zum Thema hat. Demnach sollte ein Museum einen Überblick über vorgeschichtliche Zusammenhänge geben und sei ein Ausdruck sich verändernder Verhältnisse. Nicht das Objekt sollte im Mittelpunkt stehen, sondern der Mensch, einerseits als



Über die Gestaltung von Museen referierte Dr. Bernhard Pinsker. Bild: Schinzel
sogennanter „humanactor“ und außerdem

als Besucher, erläuterte Pinsker im Vorfeld seines anschließenden gut einstündigen Diavortrages, in dem er auf bedeutende und entscheidende Entwicklungen in mehr als 100 000 Jahren Geschichte einging.

Zur Präsentation des Fürsten vom Glauberg sei es erforderlich, den Abschnitt der mittel- und südeuropäischen Zeitgeschichte, „dem Gebiet, wo die Kelten lebten“, einzubringen. Die Statue isoliert zu zeigen, mache keinen Sinn. Dem stimmte Erk zu und räumte ein, dass das geplante Keltenmuseum – „wenn es denn verwirklicht wird“ - kein reines Keltenmuseum werde. Es könnte die komplette Siedlungsgeschichte des Glaubergs vorstellen, die Stein- und Bronzezeit wie auch die Kriegereignisse während des zweiten Weltkriegs oder die Geschichte des Glaubergs als Weinberg. Wichtig sei die Nähe zu den örtlichen Begebenheiten, waren sich Pinsker und Erk über einen möglichen Standort einig.

Eher kontrovers diskutierten die beiden über den Standort der Keltenfunde. Die Steinfigur des Keltenfürsten befindet sich im Besitz des Darmstädter Landesmuse-

ums. Die anderen Funde gehören dem Landesamt für Denkmalpflege. Verständlicherweise ist Pinsker daran interessiert, auch die Funde aus den Fürstengräbern für das Darmstädter Museum zu bekommen. Im Glauberg Keltenmuseum sollten dann Repliken ausgestellt werden. Er bezweifelte, dass die Funde im Keltenmuseum genügend gesichert seien. Erk räumte daraufhin ein, dass auch schon aus großen, sicherheitstechnisch auf dem neuesten Stand befindlichen Museen Ausstellungsstücke gestohlen wurden und wünschte sich die Originale nach Glauberg. Eine Entscheidung, welches Museum die Originale bekommt, sollte Wissenschaftlern überlassen werden, so Erk.

Zum Ende der Veranstaltung berichtete Erk über die Entwicklung der zu gründenden Gesellschaft Archäologischer Park Glauberg, in der der Wetteraukreis, der Förderverein Archäologischer Park, der Heimatverein und die Gemeinde Glauburg Gesellschafter sein werden. Über die Vertragsunterlagen werde derzeit in den zuständigen Gremien diskutiert. Im August solle das Thema im Kreistag behandelt werden.

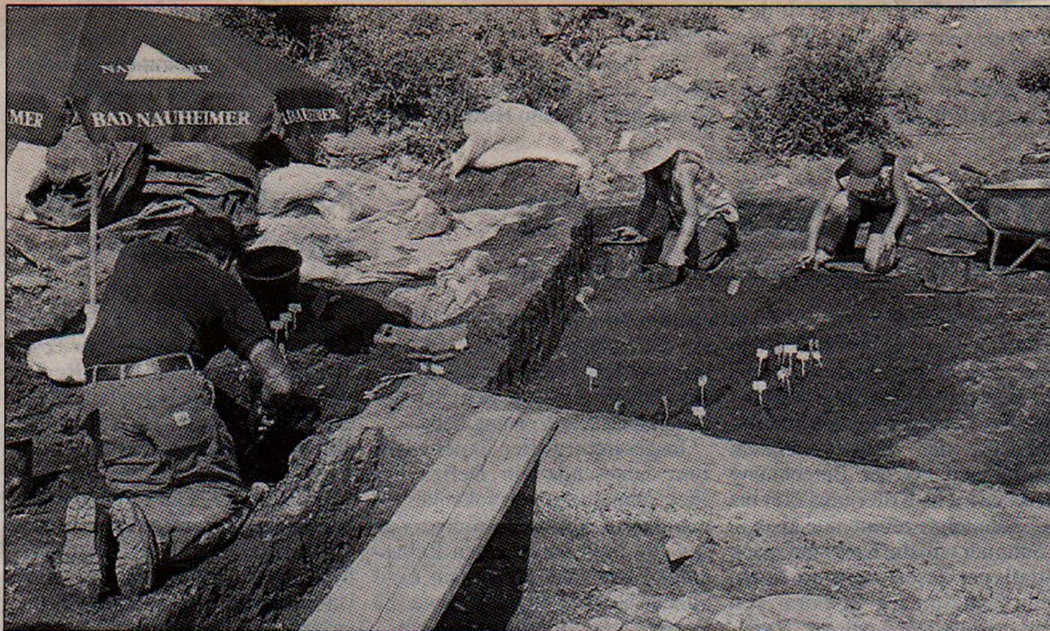
FR v. 10.6.03 Nr. 137

Archäologischer Park Glauberg

Dias und Informationen über das künftige Museum

GLAUBURG. „Moderne Museumskonzeptionen von der Urzeit bis ins Mittelalter“ heißt ein Diavortrag von Bernhard Pinsker am Mittwoch, 18. Juni, um 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus in Stockheim. Pinsker beteiligt sich an der Planung eines keltischen Museums am Glauberg. Er arbeitet an der Konzeption der neu einzurichtenden Vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Hessischen Landesmuseums Darmstadt, in deren Mittelpunkt der Glauberg-Komplex stehen wird. Außerdem hat er an der Konzipierung und Umsetzung der Keltenausstellung in Frankfurt mitgewirkt.

In seinem Diavortrag will er vor allem die Themen vorstellen, die sich in einer modernen vor- und frühgeschichtlichen Ausstellung wiederfinden sollten. Der Eintritt ist frei. Spenden für den Aufbau des Archäologischen Parks Glauberg sind willkommen. Veranstalter sind der Förderverein Archäologischer Park Glauberg, der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg und die Gemeinde Glauberg. ieb



Projektleiterin Dr. Vera Rupp informiert über die Grabungen.

Mit feinstem Werkzeug werden die Reste der Jahrtausende alten Saline in Bad Nauheim von den Archäologen freigelegt und akribisch durch kleine Fähnchen gekennzeichnet. Bilder: Kunert

Keltische Saline gewährt Einblick in Salzgewinnung

Grabungen mitten in Bad Nauheim geben einzigartige Funde frei

Wetteraukreis (wk). Im Rahmen einer Pressekonferenz, die auf Grund der Grabungen des Landesamtes für Denkmalpflege in Bad Nauheim stattfand, informierte die Projektleiterin „Keltensaline Bad Nauheim“, Dr. Vera Rupp, über den Stand der Arbeiten.

Die unter großen Teilen der Bad Nauheimer Innenstadt liegenden Reste der keltischen Saline, die im zweiten Jahrhundert vor Christus ihre Blütezeit hatte, stellen ein bedeutendes Kulturdenkmal von

den systematischen Untersuchungen seinerzeit von der Bodendenkmalpflege des Wetteraukreises mit initiiert wurden.

Im Bereich der jetzigen Grabung (Kurstraße) sind Teile der keltischen Saline freigelegt, die eindrucksvoll die industriellen Ausmaße der Salzgewinnung zeigen. Neben den bereits bekannten flachen Becken, in denen die Sole (mit einem Salzgehalt von etwa drei Prozent) zunächst vorgradiert wurde, um den Solegehalt zu erhöhen, und den eigentlichen Salzsiedeöfen bilden die bisher nicht bekannten Steinpflaster die wichtigste Entdeckung auf diesem Areal.

reiche archäologische Grabungen besuchte, zeigte sich höchst beeindruckt von den außerordentlich gut erhaltenen Holzeinbauten wie Zulieferungen, Schöpfbecken und Wandgeflechten der Gradierbecken. Diese guten Erhaltungsbedingungen sind neben dem feuchten Bodenmilieu der konservierenden Wirkung des Salzes auf die mächtigen Ascheschichten, die die Befunde vor der Zerstörung schützen, zurückzuführen. Wurden die Öfen unbrauchbar, planierte man sie zusammen mit der anfallenden Asche ein und baute an anderer Stelle neue. Somit entstanden im Laufe der Jahrhunderte annähernd fünf Meter starke Bodenschichten, die nicht nur in der Fachwelt für Aufsehensorgten. Ziel der diesjährigen Kampagne, die zugleich den Abschluss auf dem 5 000 Quadratmeter großen Areal bildet, ist es, zu den Anfängen der Saline, die direkt über dem anstehenden Usaschotter beginnt, zu graben. Zum Abschluss ihrer Ausführungen wies Dr. Vera Rupp auf die beiden „Tage des offenen Denkmals“ am 13. und 14. September in Bad Nauheim hin, an denen Führungen und ein archäologisches Programm um die Grabung angeboten werden, an dem auch die Kreisarchäologie des Wetteraukreises beteiligt ist.

Kreisarchäologe Dr. Jörg Lindenthal kündigte eine Serie von Zeitungsartikeln über die zahlreichen diesjährigen Grabungen in der Wetterau an, die zum Teil ebenfalls am „Tag des offenen Denkmals“ (14. September), zum Teil an anderen Terminen von der Bevölkerung besichtigt werden können.



Die Historiker sind über den guten Zustand der alten Holzkanäle überrascht, die für die Salzgewinnung verwendet wurden.

europäischem Rang dar. Landrat Rolf Gnadt zeigte sich stolz darüber, dass die seit 1990 im Bereich der Kolonnaden und des ehemaligen Hilberts Parkhotel stattfindenden

Als Zweck dieser 2,5 x 2,5 Meter großen, leicht muldenförmigen Pflaster wird angenommen, dass auch sie der Vorgradierung dienten. Landrat Gnadt, der schon zahl-

Sonntag Anzeiger v. 27.7.03

Jetzt Ferien bei den Kelten machen

Freizeit- und Tourismusführer rund um den Glauberg vorgestellt – In knapp neun Monaten 24 Angebote erarbeitet

Von Jo Kipper

GLAUBURG. Rund 60 000 Besucher auf dem Glauberg im vergangenen Jahr lassen die Verantwortlichen in der Gemeindeverwaltung Glauburg zuversichtlich in die Zukunft blicken. Ihr Vorhaben, die Keltenfunde, den Archäologischen Park und später auch das geplante Keltenmuseum auf dem geschichtsträchtigen Plateau mit „sanftem Tourismus“ zu beleben, erreichte jetzt eine erste wichtige Etappe: Unter dem Titel „Ferien bei den Kelten“ wurde heute der erste Freizeit- und Tourismusführer Glauburgs vorgestellt.

In der mehrseitigen Vierfarb-Broschüre – 4 400 Exemplare umfasst die erste Auflage – finden sich 24 Angebote, die im Fachjargon auch Module genannt werden, für Tagesausflüge, Wochenendseminare und Projektwochen, die individuell gebucht werden können. Das Spektrum reicht von der Führung über den Glauberg in keltischer Gewandung, über eine Einführung in das Schmiedehandwerk, „Baken und Kochen durch die Epochen“ bis zu einem echten „Night Life“ im knapp 20 Hektar umfassenden archäologischen Areal. Als Zielgruppen gelten vorrangig Schulklassen, Vereine, Betriebsausflügler und Familien. Entsprechend soll auch die Verteilung der ersten Auflage erfolgen.

„Mit dieser Broschüre eröffnen wir die Möglichkeit, touristische Angebote in unserer Gemeinde informativ kennenzulernen und sie auch auszuprobieren“, betonte Glauburgs Rathauschef Eberhard Langlitz. Er präsentierte zusammen mit Hauptamtsleiter Gerd Mordier, dem Archäologiepark-Mitarbeiter Stefan Medschinski und dem Vertreter des das Projekt betreuenden Fachbüros LandKonzept, Frank Uwe Pfuhl, die Broschüre. Sie bietet neben den verschiedenen Modulen auch einen Überblick über sonstige Sehenswürdigkeiten, enthielt Ortsteilpläne und eine



Wegen seines exponierten Standorts an dem Knotenpunkt mehrerer Verkehrswege soll der Glauberger Bahnhof bei der Weiterentwicklung des touristischen Konzeptes eine tragende gastronomische Rolle spielen. Bild: Kipper

Karte, die ausgewiesene Wanderwege des Vogelsberger Höhenclubs ebenso darstellt wie die Streckenführungen des Vulkanradweges, der Keltenstraße, des Keltenradweges zwischen Glauburg und Büdingen (wird am 23. August offiziell eröffnet) und der künftigen Bonifatius-Route. In diesem Zusammenhang verwies Langlitz auch darauf, dass nach den Vorstellungen der Gemeinde der Bahnhof in Glauburg, der sich im Besitz der Gemeinde befindet, als Knotenpunkt dieser Wege gelten könne. Er liege auch an der für den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) immer wichtiger werdenden Niddertalbahnstrecke. Ob dieser exponierten Lage sei das Gebäude geeignet für die Ansiedlung von Gastronomie der gehobeneren Klasse. Die Bemühungen des Gemeindevorstandes gingen dahin, schon jetzt geeignete Investoren oder Pächter zu finden. Der Bürgermeister machte auch deutlich, dass die stete Entwicklung des mit anderen Kom-

munen intensiver zu vernetzenden „sanften Tourismus“ neue wirtschaftliche Perspektiven für die Gemeinde schaffe. In den letzten Jahren seien durch den Weggang oder die Auflösung großer Arbeitgeber wie der Bahn, der Telekom, einer Schuhfabrik-Filiale und eines Bauunternehmens hunderte von Arbeitsplätzen in Glauburg verlorengegangen.

Pfuhl verwies auf die Anfänge von „Ferien bei den Kelten“. „Möglich wurde das Projekt durch die Teilnahme der Gemeinde im vergangenen Jahr am Wettbewerb 'Innovative Projekte zur Nachhaltigkeit', den das Land Hessen im Rahmen der Agenda 21 ausgelobt hatte“, so der Berater. Hier habe sich Glauburg gegen 42 Mitbewerber mit seinem Konzept zur Schaffung touristischer Angebote und ökologischer Freizeitgestaltung rund um den Glauberg durchsetzen können und sei mit Finanzmitteln ausgestattet worden.

„6 500 Euro waren es, mit denen Mode-

ration und Broschüre – ergänzt durch Werbeeinnahmen – finanziert werden konnten, ohne den Gemeindegeld zu belasten“, erläuterte Gerd Mordier.

Erarbeitet wurde die Broschüre „Ferien bei den Kelten“ in mehreren Sitzungen von Arbeitsgruppen, die im November vergangenen Jahres eigens ins Leben gerufen worden waren. „In den drei Gruppen wurde schnell und zielgerichtet gearbeitet“, lobte Frank Uwe Pfuhl. Während die einen Konzepte für eine umweltfreundliche Verkehrsanbindung über Rad- und Wanderwege sowie den ÖPNV erarbeiteten, sammelte eine andere Gruppe alle verfügbaren Unterkünfte der Gemeinde. Die dritte Arbeitsgruppe war für die Schaffung der Angebote zuständig.

Die Broschüre kann über die Gemeinde Glauburg bezogen werden (Telefon 06041/82680). In wenigen Tagen kann man den Inhalt auch auf der Internetseite www.Glauburg.de anklicken.

KA
25.7.03

Kreis-Anz. v. 26.6.2003

Mitwirkungsmöglichkeit für Glauburg geschaffen

Stammkapital-Erhöhung bei Archäologischer Park GmbH

GLAUBURG-GLAUBERG (hp). Einen Eilantrag zu dem vom Wetteraukreis vorgelegten Entwurf des Gesellschaftervertrags der Archäologischer Park Glauburg gGmbH reichte die FWG Fraktion jetzt bei der jüngsten Sitzung der Gemeindevertreter Glauburgs in der Glauburger Turnhalle ein. Entsprechend des Vorschlags der FWG beschlossen die Parlamentarier eine Erhöhung des Stammkapitals. Danach übernimmt die Gemeinde Glauburg 6 500 Euro von dem Stammkapital der Gesellschaft in Höhe von 25 000 Euro. Der Kreis hatte zu seinem Entwurf Änderungswünsche bis zum 4. Juli erbeten.

In der Begründung der FWG heißt es, dass die Gemeinde Glauburg neben dem Wetteraukreis, dem Förderverein Archäologischer Park Glauburg und dem Heimat- und Geschichtsverein Glauburg Mitgesellschafterin in der zu gründenden Archäologischen Park Glauburg gGmbH werden soll. Nur bei Übernahme einer Stammeinlage von mindestens 6 500 Euro ist gewährleistet, dass die Gemeinde ihre Interessen in der Gesellschafterversammlung wirksam wahrnehmen kann.

Da die Gemeindevertretersitzung die letzte vor der Sommerpause war, sei die Änderung eilbedürftig. Die Aufgaben der

Gesellschafterversammlung sind in dem Vertragsentwurf geregelt. Essentielle Entscheidungen wie die Aufnahme neuer Gesellschafter, Erhöhung und Herabsetzung des Stammkapitals, Änderung des Gesellschaftervertrags, Auflösung oder Umwandlung der Gesellschaft sowie die Ernennung oder Abberufung von Liquidatoren bedürfen dabei einer qualifizierten Mehrheit.

Dies ist gemäß des Entwurfs eine Dreiviertel-Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Übernimmt die Gemeinde, wie im Vertragsentwurf vorgesehen, nur eine Stammeinlage von 5 250 Euro, so entspricht dies 105 Stimmen und die drei übrigen Gesellschafter könnten mit einheitlicher Abstimmung stets eine erforderliche qualifizierte Mehrheit herstellen und so wichtige Entscheidungen auch gegen einen abweichenden Willen der Gemeinde Glauburg herbeiführen.

Dies ist mit den Interessen der Gemeinde als Standortgemeinde der Gesamtanlage Archäologischer Park Glauburg und des zu errichtenden Keltenmuseums unter keinen Umständen vereinbar, erläuterte die FWG. Eine Stammeinlage von 6 500 Euro verschafft der Gemeinde 130 Stimmen und somit eine interessengerechte effiziente Mitwirkungsmöglichkeit.

Wo-Post v. 12/13. 6.03

Pflegeplan für Glauberg vorgestellt

Gnagl sieht »Archäologie und Landschaftspflege in einem Boot«

Wetteraukreis (dö). Wer heute in dieser Region vom Glauberg spricht, meint zunächst und vor allem dessen nachgewiesene Bedeutung als keltischer Fürstensitz. Oder er denkt an das Landesmuseum, das zur geeigneten Präsentation von Funden dort errichtet werden soll. Das landschaftliche Umfeld mit seiner typischen Pflanzen- und Tierwelt hat Landrat Rolf Gnagl in Erinnerung gerufen. Er übergab dem örtlichen Heimat- und Geschichtsverein als Hüter des Geländes einen vom Naturschutzfonds Wetterau erstellten Pflegeplan, der die Maßnahmen zum Schutz der Landschaft regelt.

Seit Jahren kümmert sich der Heimatverein, allen voran Vorsitzender Werner Erk, um die Pflege des Glaubergplateaus und der angrenzenden Hangbereiche. Dabei geht es in erster Linie darum, den natürlichen Prozess der Wiederbewaldung zu steuern und ein ausgewogenes Verhältnis von offenen und bewachsenen Bereichen zu erhalten. Eine »Sisyphusarbeit«, wie Gnagl urteilt, die nur mit hohem personellen Engagement des Vereins und mit Unterstützung der Schafherde des Enzheimer Schäfers Etzel zu bewältigen sei. Dienten die Maßnahmen ursprünglich dazu, die archäologischen Fundstätten frei-

zuhalten und Besuchern zugänglich zu machen, zeigte sich bald, wie dadurch die Tier- und Pflanzenwelt positiv oder negativ beeinflusst werden kann. Nicht zuletzt sind inzwischen auch die Folgen des stark gestiegenen Besucherandrangs aufzufangen. Mit dem Pflegeplan liege ein wissenschaftlich fundiertes Konzept vor, das den Erfordernissen sowohl der Archäologie als auch des Natur- und Landschaftsschutzes Rechnung trage und als Grundlage für ein Besucherlenkungs-konzept dienen solle, lobte Gnagl.

Auf über sechzig Seiten und zwei Karten stellt der Pflegeplan die botanisch-vegetationskundlichen Besonderheiten des Gebietes dar und macht konkrete Aussagen zu den Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen. Wichtige Punkte sind Offenhaltung der ehemaligen Siedlungsbereiche mit ihren Mauerresten, die extensive Bewirtschaftung der artenreichen Grünlandflächen, die fachge-



Landrat Rolf Gnagl, Werner Erk, Vorsitzender des Heimatvereins, und Dr. Burkhard Olberts, Geschäftsführer des Naturschutzfonds, bei der Vorstellung des Plans (von rechts). Foto: Kreis

rechte Pflege von Gehölzbeständen oder die Reaktivierung der historischen keltischen Wasserreservoirs als Feuchtbiotop. Die Erfordernisse von Archäologie und Naturschutz ließen sich auf dem Glauberg gut miteinander vereinbaren, freute sich Gnagl.

auberg-
et. Am

is der
der in
über die
stoßen
orte,
all
aus
dem
r das
is den
am

llos
Hier
ische

und

Exkursion am 21. Juni

Menschen-Zeiten-Räume Archäologie in Deutschland

Glauburg. Am Samstag, 21. Juni fährt der Förderverein Archäologischer Park Glauberg e.V. mit einem Reisebus nach Bonn zur Sonderausstellung »Menschen-Zeiten-Räume Archäologie in Deutschland.« Die Ausstellung präsentiert die spektakulärsten und spannendsten archäologischen Entdeckungen und Ausgrabungsergebnissen der vergangenen 25 Jahre aus ganz Deutschland. Erstmals werden dabei die Ergebnisse und Fortschritte der Forschung in Ost- und Westdeutschland zusammenfassend dargestellt. Der zeitliche Bogen erstreckt sich von der Erdgeschichte bis in die Moderne, vom Landgang der Pflanzen bis zum Zweiten Weltkrieg. Zu den Höhepunkten zählen die weltberühmten Fossilien der Grube Messel. Spannende Neufunde von Neandertalern, Brunnen aus der Jungsteinzeit, Schatzfunde aus der Bronzezeit und reiche Gräber

aus der Eisenzeit beleuchten die vorgeschichtlichen Epochen. Sensationell sind die keltischen Fürstengräber von Hochdorf und Glauberg. Weitere Themen sind die Varusschlacht bei Kalkriese und die germanischen Fürstengräber von Hagenow und Gommern. Ablauf: Abfahrt: 7.30 Uhr Burgfeld, Friedberg. Ankunft Bonn zirka 10 Uhr, ab 10.30 Uhr erhalten wir einen eineinhalbstündige Führung durch die Ausstellung, im Anschluss gehen wir zum Mittagstisch. Nach der Mittagspause können Sie in Ruhe nochmals die Ausstellung genießen. Gegen 16.30 Uhr fahren wir zurück und werden gegen 19 Uhr wieder in Friedberg sein. Die Exkursionsgebühr beträgt 20 Euro. Anmeldungen für die Busreise nimmt die Gemeinde Glauburg unter der Telefonnummer: 06041-826826 gerne entgegen.

Internationaler Museumstag

Kelten und Pflanzen auf dem Glauberg

GLAUBURG. In historische Kostüme schlüpfen die Mitglieder der Gruppe »Theodobo« am Sonntag, 18. Mai. Während einer Führung des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg spielen sie Szenen aus der Geschichte des durch seinen Keltenfund berühmt gewordenen Bergs. Der Rundgang startet um 15 Uhr. Außerdem besteht am Sonntag Gelegenheit, sich in der Ausstellung im Glaubergmuseum von 14 bis 17 Uhr eine Kopie der Keltenfürststatue anzuschauen.

Dass der Glauberg auch viele botanische Besonderheiten zu bieten hat, erfährt man ebenfalls am Sonntag, 18. Mai, bei einer pflanzenkundlichen Wanderung. Karl-Herrmann Heinz schärft den Blick der Teilnehmer auf die seltenen und bemerkenswerten Pflanzen des Trockenrasengebietes, auf dem derzeit die Orchideen blühen. Die Führung beginnt um 9 Uhr an der Westschulter des Glaubergs. cor

Nr. 172

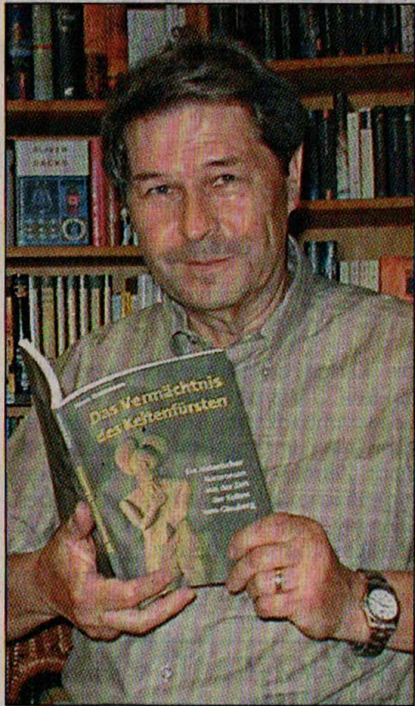
FR v. 15. 5. 03

reis. FNZ, v. 10.5.03

Fiktive Antworten auf rätselhafteste Fürsten-Fragen

Horst Kratzmann stellte seinen Roman „Das Vermächtnis des Keltenfürsten“ vor – Zweite Auflage ist in

Von Ralf Dörschner



Stelle in Nieder-Florstadt seinen Roman „Das Vermächtnis des Keltenfürsten“ vor: Der Hobby-Historiker Horst Kratzmann. Bild: Dörschner

NIEDER-FLORSTADT. Hoch über dem Tal der Nidda, im Oppidum des Glaubergs, regiert um 500 vor Christus der mächtige Boutasages. So beginnt eine spannungsvolle fiktive Erzählung mit dem Titel „Das Vermächtnis des Keltenfürsten“, in die reale historische Schauplätze und vorzeitliches Leben kunstvoll verwoben sind. Horst Kratzmann, Autor der Geschichte, stellte sein Werk am Donnerstagabend in der Florstädter Buchhandlung „Buch und Natur“ einem interessierten Publikum vor.

Der 1940 geborene Horst Kratzmann ist gelernter Speditionskaufmann, Verkehrsfachwirt und diplomierter Betriebswirt. Als Hobbyhistoriker beschäftigt er sich mit den ungelösten Rätseln der Vergangenheit. „Die Idee zum Roman“, erklärt Kratzmann, „entstand im Jahre 1996, als auf dem Glauberg die lebensgroße Sandsteinstatue eines frühkeltischen Fürsten gefunden wurde. Weil die Archäologie auf die Fragen: Wer war der mit der Statue dargestellte Fürst? Weshalb wurde die Statue versteckt? Durch welche feindliche Macht wurde das Oppidum auf dem Glauberg zerstört? keine Antworten geben

konnte, habe ich mit meiner Fantasie versucht, für die damaligen Geschehnisse auf dem Glauberg eine Erklärung zu finden.“

Die Rahmenhandlung seiner Story charakterisiert der Autor so: „Der alte Keltenfürst Boutasages liegt im Sterben. Zwei Kinderaus verschiedenen Ehenater – die kluge und schöne Sequenna und den kriegerischen, eroberungswütigen Pratusicagus. Um die friedlichen Entwicklungen seiner letzten Regierungsjahre fortzuführen, setzt er gegen den Rat des Druiden Dagdatorix nicht nur seinen Sohn zum Erben ein, sondern auch Sequenna. So sind die Konflikte vorprogrammiert. Nach dem Tod des alten Herrschers wird auf dem Grabhügel seine Statue aufgestellt. Diese durch die keltische Göttin Artemis geweihte Statue soll nach dem Gesetz der Ahnen dafür stehen, dass sein Vermächtnis durch die Nachkommen erfüllt wird. Pratusicagus will sich aber mit einer Machtteilung nicht abfinden, rüstet eine Armee aus und bedroht so die Erbländer seiner Stiefschwester.

Sequennas Versuche, sich mit dem Bruder zu einigen, scheitern. Es kommt zur bewaffneten Auseinandersetzung. Nach harten Kämpfen, bei denen auch Conall, ihr Gemahl, den Tod findet, unter-

liegt die junge Fürstin. Dem Hass des Pratusicagus kann sie sich nur durch Flucht in das Heimatland ihrer Mutter, nach Attika, entziehen.

Damit die geweihte Statue von Pratusicagus nicht missbraucht werden kann, wird sie vor der Erstürmung des Glaubergs von Dagdatorix in Sicherheit gebracht. Weil der Druiden das Versteck der Statue standhaft verschweigt, wird er von Pratusicagus getötet. Sequenna, die von den Schergen des Bruders hartnäckig verfolgt wird, erreicht nach vielen Gefahren und Abenteuern die Heimat ihrer Mutter. Erst Jahre später erfährt sie von dem Mord an Dagdatorix. Und so wird aus der lebenswerten Sequenna eine gnadenlose Rächlerin . . .“

Was da an spannenden Einzelheiten zu lesen ist, wollte der Autor natürlich nicht verraten. Er gab seinen Zuhörern durch gezielte Informationen ein Bild der Charaktere seiner Handlungsträger. Im Anschluss stand Kratzmann Rede und Antwort.

Die Zielgruppe seiner Erzählung sind auf der einen Seite die historisch interessierten, heimatverbundenen Leser, auf der anderen Seite Freunde von Abenteuerliteratur. „Es gibt einige actionreiche Szenen, aber auch zwei erotische Passagen“, war

vom Autor zu erfahren – „eigentlich ist es ein Frauenroman, denn die Hauptfigur ist die Fürstentochter“. Kratzmann betonte, dass für die Zeit, in der die Geschichte angesiedelt ist – Sequenna und Pratusicagus leben und leiden um das Jahr 500 vor Christus – keinerlei gesicherte Quellen vorliegen. „So wie in meinem Roman hätte es aber sein können“, stellte Horst Kratzmann fest. Die etwas sperrigen Namen seiner Figuren entnahm er der Mythologie und stellte damit eine gewisse Authentizität sicher.

Die erste Auflage des 134 Seiten starken Romans sei in zwei Wochen vergriffen gewesen. Auf die neue Auflage, die momentan produziert wird und in etwa zwei Wochen in den Buchhandlungen zu haben sein wird, gebe es schon eine Vielzahl an Vorbestellungen. Mit den regionalen Historikern hat sich Horst Kratzmann in Verbindung gesetzt, um deren Meinung über sein Werk zu erfahren – und bekam, nach eigener Aussage – ausschließlich positive Reaktionen, die ihm die historische Genauigkeit seiner Arbeit attestierten. „Das Vermächtnis des Keltenfürsten“, ein historischer Kurzroman aus der Zeit der Kelten vom Glauberg, ist im Gelnhausener Triga-Verlag erschienen und kostet acht Euro.

Kratzmanns Helden sind die Kelten

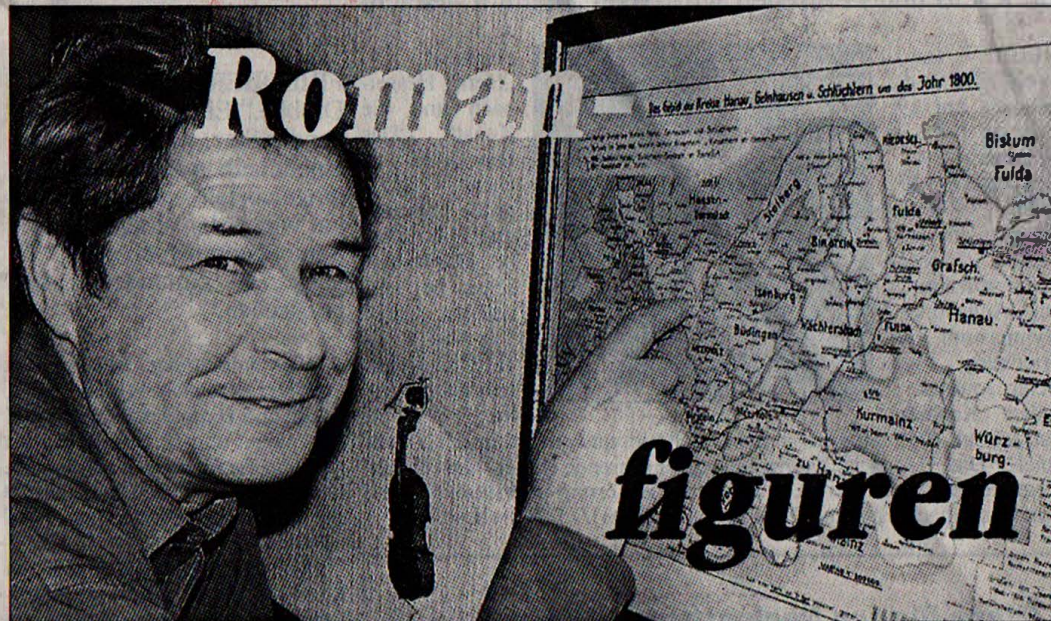
Roman über Funde auf dem Glauberg erscheint im April – Leseproben stehen bereits im Internet

Von Ursula Erbacher

REGION. In seinem Kopf geistern kulturell-historische Figuren, Geheimnisse über Ritterorden und andere Ereignisse aus der Vergangenheit. Getrieben von der Idee, sein umfangreiches Wissen und Verständnis für Kulturgeschichte in die Gesellschaft zu bringen, entstand nun ein Roman über die Kelten.

Der Betriebs- und Verkehrsfachwirt Horst Kratzmann hat mittlerweile zu seiner Passion gefunden. So hat er seinen langschnten Traum, Schriftsteller zu werden, jetzt mit seinem Vorruhestand verwirklichen können.

Zur Nidderauer Buchmesse wird sein erstes größeres Werk „Das Vermächtnis des Keltenfürsten“ erscheinen. Angelehnt an die Funde auf dem Glauberg hat er einen Roman mit regionaler Authentizität geschaffen. Jenseits archäologischer Funde und trockener Fachsprache lässt Kratzmann in diesem Roman die Figuren aus der Vergangenheit lebendig werden: Da ist der alte Keltenfürst Boutasages, der im Sterben liegt und gegen den Rat seines Druiden Dagdatorix nicht nur seinen kriegerischen Sohn Pratusicagus als Erben einsetzt, sondern auch dessen Stiefschwester, die schöne Seguenna. Da sich Pratusicagus mit dieser Machtteilung nicht abfinden will, kommt es zur bewaffneten Auseinandersetzung mit seiner Halbschwester, in der Seguenna unterliegt. Durch einen geheimen Fluchweg, gestärkt durch eine heilige Quelle auf dem erloschenen Vulkan des Vogels-



Horst Kratzmann, passionierter Geschichtsfreund, hat seine belletristischen Neigungen entdeckt. Bild: Erbacher

berges, findet Seguenna vor ihrem Halbbruder Schutz in einem fernen Land. Inspiriert von den keltischen Funden auf dem Glauberg schrieb Kratzmann einen spannenden, straff geschriebenen Kurzroman, der den Leser unwiderstehlich in den Bann der mehr als 3000 Jahre zurückliegenden Ereignisse zieht. „Obwohl es nur ein Kurzroman ist, wares mir wichtig, die historischen Schauplätze authentisch zu transportieren“, sagt der Autor. Das erforderte augenscheinlich viel Recherchearbeit und Geduld.

Kratzmann wollte schon immer schreiben, doch erst ein Autorenstudium bei einer Hamburger Akademie hat ihn darin bestärkt. Eigentlich wollte er diese Ausbildung machen, um fachliterarisch arbeiten zu können. Doch ganz schnell

bemerkten er und sein Studienleiter, dass er schlummernde belletristische Fähigkeiten besitzt. Außerdem wollte er als 14-jähriger Bub bereits Geschichte studieren, doch der Gedanke, einer brotlosen Kunst zum Opfer zu fallen, ließ ihn zunächst den Umweg über die Betriebswirtschaft gehen. In dem Kurzroman über den Keltenfürsten konnte der bescheidene Mann seine schriftstellerischen Fähigkeiten mit seinem langjährigen Hobby Geschichte ideal verknüpfen.

Tochter Anja hat dem historisch beflissenen Vater zum Geburtstag eine Homepage eingerichtet, weil sie seinen neuen Beruf unbedingt unterstützen wollte. Und Ehefrau Helga ist glücklich und beruhigt, dass ihr Mann eine erfüllende Aufgabe in seinem Ruhestand gefun-

den hat. Sie redigiert seine Schriftstücke und berät ihn kritisch. Dabei meint sie gelassen, sie könne die Interessen ihres Mannes mit den eigenen – in der Natur zu wandern – ideal verbinden. Bei dem Roman ihres Gatten hatte sie zunächst Sorge, dass ein Fachbuch für Kulturhistoriker herauskommen könnte, doch begeistert gesteht sie: „Der Roman ist gründlich und sachlich recherchiert, das merkt der Leser, doch ich war total überrascht, wie mein Mann die Figuren, Plätze und Situationen lebendig werden lassen konnte.“

Der Roman „Das Vermächtnis des Keltenfürsten“ erscheint im April im Triga-Verlag Gelnhausen, ISBN 3-89774-272-1. Leseproben gibt es unter www.horstkratzmann.de

Nachrichten und Reportagen aus der

»Archäologischer Park Glauberg-GmbH« geplant

Förderverein diskutiert Möglichkeiten, wie Keltenmuseums in die Wirklichkeit umgesetzt werden kann

Glauburg/Ortenberg (bp). Der geplante Bau eines Keltenmuseums am Rande des Glaubergs soll organisatorisch von einer GmbH geleistet werden. Vier Gesellschafter werden sich voraussichtlich an der »Archäologischer Park Glauberg-GmbH« beteiligen: Der Kreis hält 65 Prozent der Gesellschaftsanteile, die Gemeinde Glauburg 21 Prozent, der Förderverein Archäologischer Park und der Glauburger Heimat- und Geschichtsverein jeweils sieben Prozent. Diese Pläne stellte Landrat Rolf Gnadl dieser Tage auf der dritten Mitgliederversammlung des Fördervereins Archäologischer Park im Ortenberger Stadtteil Bleichenbach vor. Neben Vorstandsergänzungen - OVAG-Vorstandsvorsitzender Hans Ulrich Lipphardt wurde als Nachfolger des aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen Prof. Karl-Ludwig Plank in den Vorstand gewählt - stand auf der Tagesordnung auch die Vorstellung des neuen Kreisarchäologen Dr. Jörg Lindenthal.

Der Fördervereinsvorsitzende Karl Starzacher und die stellvertretende Landesarchäologin Dr. Vera Rupp konnten der Versammlung aus Termingründen nicht beiwohnen. Für Starzacher trug der Geschäftsführer des Fördervereins, Stephan Medschinski, den Rechenschaftsbericht vor. Schatzmeister Klaus-Dieter Gröb präsentierte der Versammlung einen detaillierten Kassenbericht, der von Prof. Erika Fellner und MdL Jörg-Uwe Hahn geprüft worden war. Da die Kasse keinen Anlass zu Beanstandungen gaben, wur-



Die Vorstandsmitglieder des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg.

Foto: Pohlmann

de dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt.

Wie Vorstandsmitglied Rolf Gnadl sagte, werde in nächster Zeit über den Vorschlag zur Gründung einer GmbH in den entscheidenden Gremien beraten. Der Kreis könnte einen Jahresbeitrag von 50 000 Euro einbringen; politisch sei dies aber noch nicht abgesichert. Die anderen drei Gesellschafter würden ihren Möglichkeiten entsprechend finanziell oder durch Bereitstellung von Know-how ihren Beitrag leisten.

Gnadl erinnerte daran, dass das Land Hessen für den Bau des Keltenmuseums rund 6,1 Millionen Euro zugesagt habe. Eine Beteiligung an einer GmbH habe das Land jedoch nach langen

Verhandlungen abgelehnt. Seitens des Landes sei bislang noch »nicht viel rübergekommen«. Werner Erk, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins und Vorsitzender des Glauburger Heimat- und Geschichtsvereins, stimmte den Vorschlägen des Landrats zu. Der neue Kreisarchäologe Dr. Jörg Lindenthal, der zum 1. April die Nachfolge von Dr. Vera Rupp übernommen hat, stellte sich der Versammlung im Laufe des Abends vor. Schon als Kind habe er sich mit der römischen Geschichte beschäftigt und auf den Äckern Scherben aufgelesen. Lindenthal, der in Freiburg provinzialrömische Geschichte und vor- und frühgeschichtliche Archäologie studiert hat, arbeitete

zusammen mit seiner Vorgängerin an dem Projekt »Romanisierung - Was haben uns die Römer gebracht?«. Dadurch sei er auch mit der Geschichte der Kelten in Berührung gekommen. Den Glauberg mit seinen berühmten Keltenfunden bezeichnete er als einen Höhepunkt in seinem neuen Arbeitsfeld. Mit den ehrenamtlichen archäologischen Denkmalpflegern will er wie seine Vorgängerin eng zusammenarbeiten. Zudem sei es ihm ein Anliegen, auch bei Schülern schon früh das Interesse für die Geschichte der Wetterau zu wecken. Im Anschluss an die Versammlung zeigte Gunna Klitsche einen Dia-Vortrag zum Thema »Astronomie - Vergangenheit und Gegenwart«.

Pflegeplan für den Glauberg jetzt vorgestellt

Archäologie und Landschaftspflege in einem Boot – Landrat Rolf Gnadl legte 60 Seiten umfassendes Papier mit zwei Lagekarten vor

FRIEDBERG/GLAUBURG (pd). Auch wenn sich die überregionale Bedeutung des Glaubergs in erster Linie auf kulturhistorische Gesichtspunkte bezieht, so stellt doch das landschaftliche Umfeld mit seiner typischen Pflanzen- und Tierwelt ein nicht zu vernachlässigendes Schutzgut dar. Der Naturschutzfonds Wetterau hat aus diesem Grund einen Pflegeplan erstellen lassen, der die erforderlichen Maßnahmen zum Schutz und zur Pflege der Landschaft regelt.

Landrat Rolf Gnadl hat das Planwerk jetzt in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Naturschutzfonds offiziell an den Heimat- und Geschichtsverein Glauberg übergeben.

Dabei stellte er ausdrücklich fest, dass sich schon seit Jahren der Heimatverein, allen voran Vorsitzender Werner Erk, um die Pflege des Glaubergplateaus und der angrenzenden Hangbereiche kümmere. Dabei geht und ging es in erster Linie darum, den an sich natürlichen Prozess der Wiederbewaldung aufzuhalten beziehungsweise zu steuern und ein ausgewogenes Verhältnis von offenen und bewachsenen Bereichen dauerhaft zu erhalten. Eine wahre Sisyphusarbeit, die nur mit



hohem personellen Engagement des Vereins und mit Unterstützung der Schafherde des Enzheimer Schäfers Etzel zu bewältigen ist.

Dienten die Maßnahmen ursprünglich vorrangig dazu, die archäologischen Fundstätten freizuhalten und Besuchern

zugänglich zu machen, so hat sich im Lauf der Zeit gezeigt, dass auch die Tier- und Pflanzenwelt positiv wie negativ beeinflusst werden kann. Darüber hinaus haben sich mit zunehmender Bekanntheit des Glaubergs die Besucherzahlen deutlich erhöht und werden in Zukunft noch weiter

zunehmen. Auch dies bleibt für die Natur nicht ohne Folgen.

„Mit dem Pflegeplan liegt jetzt ein wissenschaftlich fundiertes Konzept vor, das den Erfordernissen sowohl der Archäologie als auch des Natur- und Landschaftsschutzes Rechnung trägt und auch

als Grundlage für ein Besucherlenkkonzept dienen soll“, so der Landrat. „Die örtlichen Akteure können jetzt bei ihrer überaus wichtigen Arbeit wesentlich zielgerichteter und effektiver vorgehen, ohne Gefahr zu laufen, schützenswerte Tier- und Pflanzenarten unwissentlich zu beeinträchtigen.“

Auf über 60 Seiten und zwei Karten stellt der Pflegeplan zum einen die botanisch-vegetationskundlichen Besonderheiten des Gebietes dar, zum anderen macht er konkrete Aussagen zu den erforderlichen Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen. Wichtige Punkte sind die Offenhaltung der ehemaligen Siedlungsbereiche mit ihren Mauerresten, die extensive Bewirtschaftung der artenreichen Grünlandflächen, die fachgerechte Pflege von Gehölzbeständen oder auch die Reaktivierung der historischen keltischen Wasserreservoirs als Feuchtbiotope. Immer wieder hervorgehoben wird dabei die zentrale Rolle der Schafbeweidung.

Befürchtungen, dass es zu größeren Konflikten zwischen Archäologie und Naturschutz kommen könnte, haben sich nicht bewahrheitet. Gnadl: „Der Pflegeplan verdeutlicht, dass sich die Erfordernisse von Archäologie, Kulturlandschaftspflege und Naturschutz auf dem Glauberg glücklicherweise gut miteinander vereinbaren lassen.“

Landrat Rolf Gnadl, Werner Erk, der Vorsitzende des Heimatvereins Glauberg und Dr. Burkhard Oiberts, Geschäftsführer des Naturschutzfonds Wetterau bei der Vorstellung des Pflegeplanes (von rechts).

Glauberg-Fürsten auch im Büdinger Land aktiv?

Wanderung nach Dudenrod auf Spuren der Vergangenheit

DUDENROD (em). Die Suche nach vorgeschichtlichen Spuren im Büdinger Raum lässt sich mit einer informativen Wanderung verbinden, wenn man sich auf den kulturhistorischen Rundweg in Büdingens kleinsten Stadtteil Dudenrod macht. Folgt man am Bürgerhaus dem Hinweis-Schild, überquert den Wolfsbach und wendet sich nach rechts, die Talau-



entlang, ist man am Beginn der 3,5 Kilometer langen Route und hat in den grünen Schildern mit dem Logo des Keltenfürsten einen Wegweiser. Neben vorgeschichtlichen Spuren finden sich geologische, botanische und forstgeschichtliche Hinweistafeln. Ein vorhergehender Besuch in Büdinger Heuson-Museum lohnt sich dort oder in einer Buchhandlung kann man das Begleitheft „Die Kelten im Büdinger Land“ erstehen. Es gibt Information zu den Stationen des Weges wie der Vorgeschichte des Büdinger Raumes. Seit dem Fund der Sandsteinstatuen in den Grabhügeln des Glaubergs verdichtet sich die Vorstellung von einem überregional bedeutenden Machtzentrum auf dem Bergplateau. So trifft sicher die Vermutung zu, die Glauberg-Fürsten hätten auch im Büdinger Land geherrscht. Auch hier wurde ein Abschnitt der Keltenstraße ausgewiesen. Manche der zwölf Stationen des Weges sind mehr naturkundlich geprägt, geben Hinweise auf Waldgesellschaften, Feuchtbiotope, Streuobstwiesen oder das mittelalterliche Handwerk der Köhler. Über die 1894 errichtete Schwarzbrücke geht es bergauf in den lichten Laubwald. Bald sind die Erdhügel zu sehen, markiert durch Holzpfosten mit weißen Enden - Hügelgräber aus vorgeschichtlicher Zeit. Kraterförmige längst wieder überwachsene Mulden in ihrem Zentrum zeigen bei einigen Grabhügeln, dass diese schon um die Wende von 19. zum 20. Jahrhundert durchsucht wurden, meist von Raubgräbern. Man fand Tongefäße, ganze Schüsselsätze, zum Teil mit Graphitbemalung. Wurden sie bei einem letzten Gedächtnis-

essen am offenen Grab verwendet, gab man den Toten Vorräte mit auf die Reise ins unbekannte Land? Man weiß, dass in der Jungsteinzeit (5000 bis 2000 v. Chr.) der Brauch der Hügelbestattung begann. Unklar ist, ob die Hügel am Hang des Betten eher bronzezeitlichen Ursprungs sind oder ob tatsächliche Zeitgenossen der Keltenfürsten hier ruhen. Ein Blick über die beiden Hügelgräberfelder, die im Verlauf des Rundweges zu sehen sind, zeigt jedenfalls eine Nekropole. Man weiß, dass schon in vorgeschichtlicher Zeit Wege über die Hochfläche des Betten in Richtung Ortenberg und Gedern führten, die noch im Mittelalter genutzt wurden. Wer noch konkretere Keltenspuren finden will, sollte den Büdinger Sandsteinbruch in der Straße Am Hain besuchen. Als unterste Formation in der Trias vor rund 230 Millionen Jahren entstanden die bis zu 50



Relikte der Kelten erwarten die Wanderer in Dudenrod. Bild: Maresch

Metern hohen Felswände. Hier oder in der näheren Umgebung holten sich wohl die Steinmetzen vom Glauberg ihr Material für die Fürstenstatuen. So gibt es nicht nur Infotafeln über Geologie und mittelalterliches Handwerk, sondern auch den Reliefkopf des Keltenfürsten, gemeißelt allerdings im 21. Jahrhundert.

Getürkte Eintrittskarten schmälerten Erfolg

Schätzungsweise 50 000 Besucher kamen seit März 2002 in den Archäologischen Park Glauberg

BLEICHENBACH (hp). Der Förderverein Archäologischer Park Glauberg hatte jetzt zu einer Mitgliederversammlung in die Gaststätte Schweikardt nach Bleichenbach eingeladen, um über seine Arbeit zu berichten. Werner Erk, stellvertretender Vorsitzender des Fördervereins, übernahm die Begrüßung und entschuldigte den Vorsitzenden des Vereins, Karl Starzacher, der wegen terminlicher Überschneidungen absagen musste.

Für ihn berichtete Stefan Medschinski, als Mitarbeiter der Gemeinde Glauberg zuständig für den Themenbereich Kelten. Neben Exkursionen zu historischen Ausstellungen und Diavorträgen über das Leben der Kelten gehörten die Eröffnung des Kulturhistorischen Lehrpfads auf dem Glauberg, das Keltenfest anlässlich der Eröffnung der Keltenstraße sowie die Übergabe des Burggebäudes aus der Stauferzeit an die Öffentlichkeit zu den Höhepunkten im vergangenen Jahr. Ein weiteres Angebot waren Führungen durch den Archäologischen Park Glauberg. Seit März 2002 zählte der Verein rund 3 500 Personen, die an gebuchten Führungen teilgenommen haben. Die offizielle Besucherzahl wird auf mehr als 50 000 Besucher geschätzt, die Besucher des Keltenfestes mit eingerechnet.

Hier wurden etwa 17 000 Gäste gezählt. Durch Manipulationen an den Eintrittskarten konnten aber nur 12 400 zahlende Besucher re-



Das Keltenfest auf dem Glauberg war ein voller Erfolg. Noch erfolgreicher wäre es gewesen, hätten nicht schätzungsweise knapp 5000 Besucher mit manipulierten Eintrittskarten freien Zugang erschlichen.

gistriert werden. Rund 5 000 Interessierte haben sich außerdem im Glauberg-Museum umgeschaut, berichtete Medschinski. Vor einigen Tagen habe Fördervereinsmitglied Heiko Rau ein neues Verkehrsleitsystem am Glauberg, beginnend an der Düdelsheimer Straße, installiert. Zurzeit laufen Baumaßnahmen auf dem Glauberg. Nach Angebotseinholung wurde ebenfalls Heiko Rau der Auftrag erteilt, an der Enzheimer Pforte und am Abschnittswall für die Ver-

kehrssicherheit der Besucher ein Gelände zu errichten.

Am 14. Juni wird die Keltenradroute der Öffentlichkeit übergeben. Die beiden Ortschaften der Keltenstraße, Büdingen und Glauberg, werden mit einer ausgeschilderten Radroute verbunden. Ein buntes Programm mit Führungen und Schmiedevorführungen bildet dabei den Rahmen. Außerdem ist eine Exkursion nach Bonn zur Sonderausstellung „Menschen, Zeiten, Räume – Archäologie in Deutsch-

land“ geplant sowie weitere Vortragsreihen im Laufe des Jahres. Auf dem Glaubergplateau sollen weitere Projekte wie beispielsweise die Sanierung der Hauskeller und die Errichtung einer Aussichtsplattform in Angriff genommen werden, kündigte Erk an. In der Ergänzungswahl zum Beisitzer wurde Hans-Ulrich Lipphardt für Professor Karl-Ludwig Plank gewählt, der aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zur Verfügung gestellt hat.

Sonntag - Anz. v. 13.4.2003

14731.3.03

Kirchturmdenken soll kein Problem werden

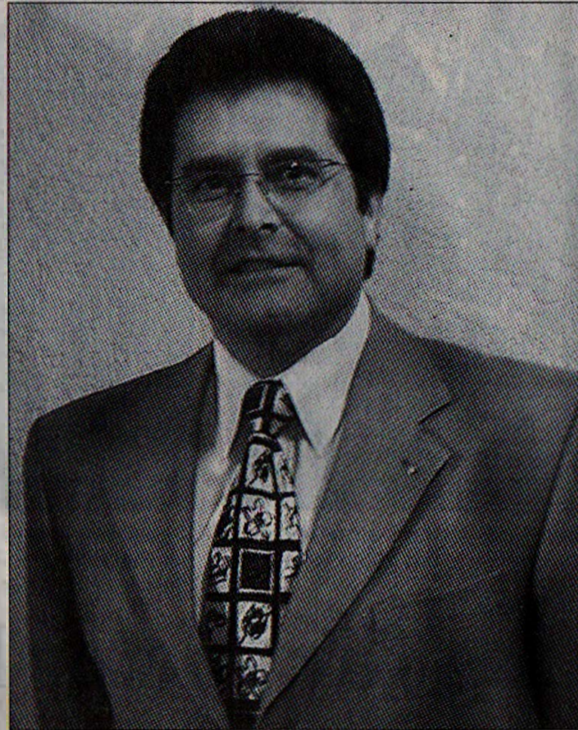
Glauburgs Sozialdemokraten nominierten Wilfried Schneider als Bürgermeister-Kandidaten – SPD will wieder Mehrheit

Von Jo Kipper

GLAUBURG-STOCKHEIM. Ortsteildenkmal war vor der Entscheidung der Glauburger SPD für den Kandidaten für das Bürgermeisteramt wieder frappant hervorgetreten. Zwei Hochkarätige – beide einst „Zugereiste“ – aus örtlichen sozialdemokratischen Reihen hatten bekanntlich den Hut in den Ring geworfen. Der eine, Gerd Mordier, wohnt in Stockheim; der andere, Wilfried Schneider, ist in Glauburg zu Hause. Am Freitag buhlten sie um die Gunst der Mitglieder des Ortsvereins ihrer Partei (der Sonntag-Anzeiger berichtete).

Der Nestor Glauburgischer Sozialdemokratie, Wilhelm Reichert, einst Landtagsabgeordneter und auch aktiver Kommunalpolitiker seiner Heimatgemeinde – bis 1990 Vorsitzender der Glauburger Gemeindevertretung – hatte dieses „Kirchturmdenken“ in Sachen Kandidaten-Nominierung während der Mitgliederversammlung moniert. Er erinnerte, dass derlei Habitus seinerzeit bei der Gebietsreform beinahe die Existenz Glauburgs verhindert hätte.

Seiner vehementen Fürsprache als Landesparlamentarier sei es zu verdanken, dass „wir heute Abend überhaupt hier sitzen und über einen neuen Bürgermeister-Kandidaten für Glauburg entscheiden“. Einer lokal bedingten Polarisierung bezüglich der beiden Bewerber erteilte Reichert damit eine klare Absage. Angesichts des überaus knappen Ausgangs der Nominierung wird dieses Phänomen die



Wilfried Schneider setzte sich ganz knapp gegen seinen Mitbewerber Gerd Mordier durch. Bild: Kipper

Genossen in Glauburg und Stockheim in den kommenden Tagen und Wochen bis zum Wahltermin intensiv beschäftigen. Eine Spaltung wäre das fatalste Ergebnis dieses knappen Votums und brächte Glauburgs Sozialdemokraten weit weg von dem auch an diesem Abend beschworenen Ziel, bei der nächsten Kommunalwahl wieder mit einem gemeinsam getragenen Spitzenkandidaten auf dem Rathausessel die absolute Mehrheit in der Gemeindevertretung zu erreichen.

Für die Kandidatenkür hatte sich der

SPD-Vorstand das katholische Pfarrzentrum Stockheim ausgesucht, wegen mangelnder Verfügbarkeit der Dorfgemeinschaftshäuser, die teilweise noch in Folge der Hochwasserschäden nicht zur Verfügung stehen. Eigentlich erwies sich die Lokalität als zu klein, denn 87 der aktuell vom Vorsitzenden Heinz Euler festgestellten 109 Mitglieder wollten sich an der Entscheidung aktiv beteiligen. Doch Stühle, am Rande der Tischreihen kurzfristig aufgestellt, lösten das Manko.

Bei der Präsentation der Kandidaten hatte das Los – eine vom Vorsitzenden geworfene Euro-Münze – Wilfried Schneider den Vortritt vor Gerd Mordier beschert.

Der 1956 in Bellmuth geborene Wilfried Schneider lebt seit 1978

mit seiner Frau Rommy und zwei Töchtern in Glauburg. Er stellte sich seinen Genossen als „unermüdlicher Kümmerer und hartnäckiger Einmischer“ vor. Er verwies auch darauf, dass er noch jung genug sei, drei Amtsperioden als Glauburger Verwaltungschef zu bewältigen. Was ihn auch ohne Verwaltungsprüfungen für das Bürgermeisteramt prädestiniere? – 30 Jahre ehrenamtliche Arbeit sowie jeweils zwei Jahrzehnte kommunalpolitisches Engagement und Personalführungsaufgaben in der freien Wirtschaft.

Der gebürtige Bindsachsener Gerd Mordier, Jahrgang 1950, lebt mit seiner Familie in Stockheim. Er setzte seine profunde Verwaltungserfahrung dagegen. 1986 unter Bürgermeister Rolf Gnadt, dem heutigen Landrat des Wetteraukreises, besetzte er die Position des Hauptamtsleiters der Gemeinde Glauburg, die er auch aktuell bei Eberhard Langlitz bekleidet. Mordier hob seine in diesen Jahrzehnten aufgebauten und ständig gepflegten ausgezeichneten Verbindungen zu den höheren Verwaltungsebenen von Regierungspräsidium und Land hervor, die auch in einem zeitnahen Fall von Gewerbeansiedlung durchaus nützlich gewesen seien.

„Er hat jahrelang meinen Wasserträger gemacht.“

Bürgermeister Eberhard Langlitz auf die Frage, warum er sich für den Bewerber Gerd Mordier ausgesprochen hat.

Beide Bewerber waren sich der maroden finanziellen Situation Glauburgs bewusst, vermochten trotzdem noch Perspektiven zu vermitteln. Schneider setzt auf den neuen Faktor Fremdenverkehr, Mordier präferiert in der Hauptsache kostensparende interkommunale Lösungen. Sonst besetzten beide in ihren Perspektiven gleiche Themen.

Die Mitglieder bewältigten nach klaren Vorgaben für Redezeit und Ablauf durch den Vorstand diese Kandidatenkür überaus diszipliniert, wenn auch bei der Auszählung Unstimmigkeiten auftraten: Die Wahlkommission registrierte zwei Stimmzettel mehr als in die Wahlliste eingetragene Mitglieder. Die Lösung fand sich schnell. Beide Kandidaten – obwohl stimmberechtigt – hatten sich nicht in die Anwesenheitsliste eingetragen.

b.w.



Sonntags ^{Bgm.-Wahl} STAMMTISCH

mit Michael Giers

Dass es „eng“ werden könnte, hatten einige erwartet. Doch einen derart hauchdünnen Zieleinlauf mit Fotofinish gibt es bei politischen Kampfabstimmungen nur selten. Gerade mal mit drei Stimmen Vorsprung, bei 87 anwesenden Glauburger Sozialdemokraten, setzte sich Wilfried Schneider gegen Gerd Mordier durch und ist damit der neue SPD-Bürgermeisterkandidat für die Direktwahl am 28. September (siehe Bericht unten). Viele hatten Mordier favorisiert, lenkte dieser doch zusammen mit dem scheidenden Amtsinhaber Eberhard Langlitz die Verwaltungsgeschäfte im Rathaus. Manchmal gerät es allerdings zum Handicap, immer als Adlatus angesehen worden zu sein. Vielleicht war auch Mordiers Äußerung, wenn er nicht nominiert werde, sich eventuell woanders hin zu orientieren, ein wenig unglücklich. Aber es wird noch interessant in der Gemeinde. Hatte doch die Glauburger FWG durchblicken lassen, wenn Mordier obsiege, keinen eigenen Bewerber stellen zu wollen. Dies ist nun Makulatur. Mal abwarten, was die Freien Wähler tun. Schließlich geht das Gerücht um, die Glauburger FWG sei an Hans-Jürgen Schenck dran, der vor nicht allzu langer

Zeit vom Kreis in die Büdinger Verwaltung (Leiter der Hauptabteilung) gewechselt ist. Ihn hätte man offenbar gerne als eigenen Kandidaten. Zurück zur SPD: Der Name Gerd Mordier ist immerhin auch in Kefenrod sehr bekannt, wirkte dort doch sein Vater Otto lange als Bürgermeister-Institution. Der jetzige Kefenröder Rathauschef Bernd Kling (SPD) denkt bekanntlich aus gesundheitlichen Gründen daran, seinen Job nur noch zeitlich begrenzt auszuüben . . .

Dem Glauburger Sieger des Votums, Wilfried Schneider, wurde dagegen hoch angerechnet, dass er trotz seiner parteiinternen Niederlage vor zwölf Jahren gegen den damaligen Konkurrenten Eberhard Langlitz ehrenamtlich bei der Stange blieb und als Gemeindevertretungsvorsitzender Akzente setzte. Landrat Rolf Gnadt, selbst Glauburger, der aber aus terminlichen Gründen bei der Abstimmung nicht anwesend war, traut Schneider sehr viel zu: „Wenn er im September gewinnt, wird mit Sicherheit ein frischer Wind und neue Dynamik in die Gemeinde-

Adolf Günther als Vorbild gewürdigt

Bei Hauptversammlung des Heimat- und Geschichtsvereins des langjährigen Vorsitzenden gedacht – Erk wiedergewählt

GLAUBURG-GLAUBERG (er). Überaus ereignisreich verlief beim Heimat- und Geschichtsverein Glauburg das Jahr 2002, wie anlässlich der Jahreshauptversammlung im Glauberg-Museum zu erfahren war.

Nach der Begrüßung erinnerte der Vorsitzende Werner Erk zunächst an das Lebenswerk des jüngst verstorbenen Gründungsmitgliedes und langjährigen Vorsitzenden Adolf Günther. Erk betonte, dass es Adolf Günther nie darum gegangen sei, im Rampenlicht zu stehen, sondern immer nur um die Sache, sein geliebtes Glauberg, dem er tausende von Arbeitsstunden widmete. Günther habe die seit Jahrzehnten freiliegenden Trockenmauern und Hausgrundrisse für die Nachwelt gesichert, für Besucher Hinweisschilder gefertigt, die Ausgrabung des Burgbrunnens und -gebäudes organisiert und dokumentiert sowie die Ausgrabungen des fränkischen Reihengräberfeldes „Im Hunzgrund“ zeichnerisch festgehalten. Auch habe er – zwischen 1975 und 1989 Vorsitzender – mit dem Ehepaar Kauschat die Glauberg-Sammlung in der ehemaligen Volksschule gestaltet und war auch Museumsleiter. „Ohne die vorbildliche Arbeit des bescheidenen Forschers, Malers und Bildhauers Adolf Günther stünde der Verein heute nicht dort, wo er steht“, schloss Erk seine Erinnerung.

In Werner Erks Jahresbericht für des vergangenen Jahr reihte sich Höhepunkt an Höhepunkt: Am 20. April wurde der „Kulturhistorische Rundwanderweg“ unter Anwesenheit von Landes- und Kreisprominenz eröffnet. Den unbestritten größten Erfolg stellte allerdings das Keltenfest vom 18. und 19. Mai dar, zu dem an zwei Tagen 17 000 Besucher erschienen. Ein Großereignis, an dem sich auch der Heimat- und Geschichtsverein



Die neugestaltete Ausstellung des Glauberg-Museums mit der Kopie der Keltenfürst-Statue bildete den adäquaten Hintergrund für den Vorstand des Heimat- und Geschichtsvereins Glauburg mit Werner Erk an der Spitze. Bild: Reutzel

beteiligte, war das Dorffest am 22. und 23. Juni zum Jubiläum „1200 Jahre Glauberg“. Auch hat der Verein die Jahrestagung der „Vereinigung für Heimatforschung“ ausgerichtet. „Schließlich hat die Ausstellung in der Frankfurter Kunsthalle Schirn 'Das Rätsel der Kelten am Glauberg', von Mai bis September über 100 000 Besucher angelockt und so ein internationales Echo hervorgerufen“, betonte der Geschichtsvereinsvorsitzende. Neben aller Festivitäten leisteten die Mitglieder auf dem Glauberg etwa 500 Arbeitsstunden für Pflegemaßnahmen und die Restaurierung des Burggebäudes, die man am 22. Oktober abschloss. Die umge-

angang März wieder Besuchern zugänglich. Prunkstücke seien nun die Kopien der Fürstenstatue und eines Kopfes aus weißem Sandstein. Zum Schluss blickte Erk in die Zukunft: „Das Land Hessen hat für den Neubau eines Museums von 1 500 Quadratmeter Größe 6,1 Millionen Euro vorgesehen. Als Bauherr wird eine noch zu gründende GmbH fungieren, an der der Kreis zu 65 Prozent, die Gemeinde zu 21 Prozent sowie der Förderverein Archäologischer Park Glauburg und der Heimat- und Geschichtsverein zu je sieben Prozent beteiligt sein werden.“

Nach dem Bericht von Kassenwart Alfred Meissner bestätigten die Prüfer

sammlung erteilte dem Vorstand Entlastung.

Der bei der Versammlung anwesende Glauburger Parlamentschef, Wilfried Schneider, fungierte als Leiters der Neuwahl zum Vorstand. Die anwesenden Mitglieder bestätigten Werner Erk als Vorsitzenden, ebenso Stephan Medschinski als dessen Stellvertreter, Alfred Meissner als Kassenwart, Petra Lehmann-Stoll als Museumsleiterin und Achim Förstner, Walter Gasche, Jens Kossan und Gerhilde Zinn als Beisitzer. In das seit Ende 2001 unbesetzte Amt des Schriftführers wählte man Georg Brehm. Zum Abschluss der Zusammenkunft erinnerten Filmauf-

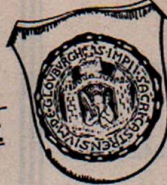
Niddertal-Nachrichten

Wochenzeitung und amtliches Bekanntmachungsorgan

für die
Gemeinden



**Gemeinde
Altenstadt**



**Gemeinde
Glauburg**



**Gemeinde
Limeshain**

Altenstadt: Höchst, Oberau, Waldsiedlung, Lindheim, Heegheim, Enzheim, Rodenbach
Glauburg: Glauberg, Stockheim **Limeshain:** Rommelhausen, Hainchen, Himbach

Jahrgang 35

Freitag, den 21. März 2003

Nummer 12

Gläuberger Heimatmuseum wurde wieder eröffnet

(bp) Vor kurzem konnte der Vorsitzende des Heimat- und Geschichtsvereins, Werner Erk, zusammen mit der Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll das Glauberg-Museum wieder eröffnen. Vertreter aus der Kommunalpolitik, Freunde des Museums sowie engagierte Mitglieder des Vereins, unter ihnen Emma Kauschat, Mitbegründerin des Vereins und langjährige Leiterin des Museums, gaben sich an diesem Sonntag in den neu renovierten Räumen, die Renovierung ist sehr gut gelungen, ein Stelldichein.

Mit Blumen bedankte sich Werner Erk bei Petra Lehmann-Stoll, Archäologin und ehrenamtliche Leiterin des Museums, die mit sehr viel Sachverstand und großem Engagement bei der Neugestaltung mitwirkte. Sie ihrerseits bedankte sich bei Emma Kauschat, die ihr immer hilfsbereit bei der Pflege der Exponate und als Informationsquelle zur Seite stand, des Weiteren bei Alexander Krampe, Michael Hasenzahl und Peter Stoll, die aufgrund ihrer handwerklichen Fähigkeiten eine große Hilfe bedeuteten. Schon beim Betreten des Museums gab es etwas Besonderes zu sehen, nämlich eine großformatige Karte des Bergplateaus und seiner Umgebung einschließlich zukünftiger Fundstellen, die noch nicht ausgegraben worden sind. Dies war das Ergebnis einer neuen und befundschonenden Untersuchungsmethode der geomagnetischen Prospektion.

Während der Winterpause war man sehr fleißig gewesen. Die Sammlungen wurden anders präsentiert, um dadurch Ergänzungen ins rechte Licht zu rücken. Aus der Ausstellung "Das Rätsel der Kelten vom Glauberg" in der Frankfurter Schirn sind Ausstellungsstücke nach Glauberg gekommen. Mittelpunkt des Museums ist der Keltenfürst und der "Dritte Mann". Der Keltenfürst ist eine hochwertige Kunststeinkopie der gefundenen Statue, acht Zentner schwer und war nur mit Hilfe der kräftigen Männer aus dem örtlichen Karate-Club im Museum aufzustellen. Der "Dritte Mann" ist das Kopfteil der dritten von vier im Grabhügel gefundenen Statuen, anders als die anderen einst aus weißem Ortenberger Sandstein gefertigt, aber mit denselben kräftigen Gesichtszügen und der Blattkrone. Rätselhaft sind die Funde schon und es stellt sich die Frage, waren die Denkmäler, die sich sehr ähneln, Väter und Söhne oder nur idealtypische Darstellungen?

Beim weiteren Rundgang durch das Museum sind Fundstücke aus der Vor- und Frühgeschichte zu sehen. Die ältesten Exponate, Steinabschläge, die etwa 50.000 Jahre alt sind, zeigen, dass schon in der Altsteinzeit Grabräuber auf dem Plateau ihr Unwesen trieben. Scherbenfunde zeigen jungsteinzeitliche "Besucher" des Berges. Das Bruchstück eines Tieridols, ein kleines Schwein, diente vielleicht kultischen Zwecken. Gefäßfunde bestätigen, dass eine Höhensiedlung der Rössener Kultur bestand. Scherben und Zeichnungen zu diesen Epochen, Keramiken und Bilder urchenfeldzeitlicher Gegenstände sind im vorgeschichtlichen Museumsraum zu sehen. Der Schwerpunkt ist aber die Keltenzeit. Neben den Statuen gibt

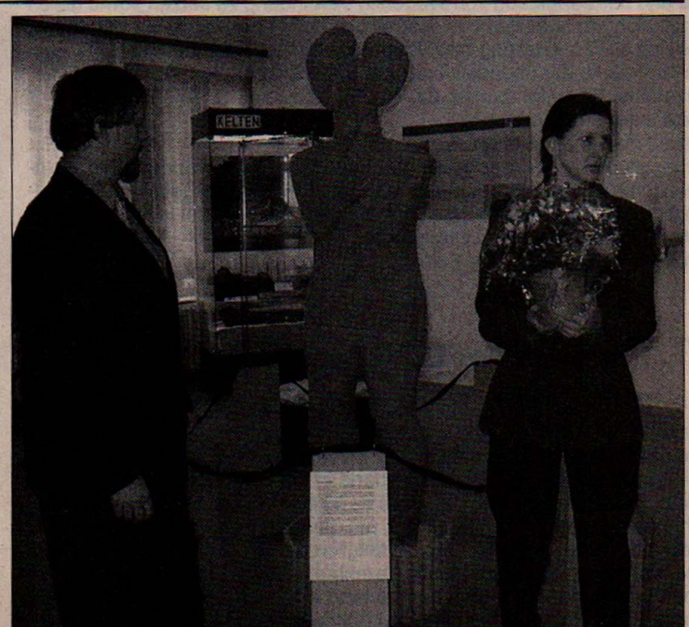
es vergrößerte Abbildungen von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen, zum Beispiel das Bruchstück eines frühkeltischen Halsringes. Die zwei Löwen, die einen doppelgesichtigen Kopf zwischen den Fängen halten, zeigen stilistische Einflüsse aus dem Nahen Osten, wohl aus Persien, die Korallen auf den Goldfibeln dagegen, die man bei den Statuen im Grabhügel fand, stammen wohl aus dem Mittelmeerraum. Es gab wohl ein weit verzweigtes Netz von Handelsbeziehungen und kulturellem Austausch, das sich über die ganze Erde erstreckte.

Alemannische und fränkische Funde sind im zweiten Raum zu sehen wie Waffen, Schmuck, Vorratsgefäße und Gussformen. Aus der letzten Phase der Besiedlung des Glaubergs stammen Schlüssel, Silbermünzen, Kalkstein und Marmor-Murmeln, Ofenkacheln, Bruchstücke eines Keramik-Aquamaniles in Tierform zeigen, dass man sich schon damals die Hände nach dem Essen gewaschen und sie nicht einfach an der Kleidung abgewischt hat, sondern man goss aus einem Gefäß Wasser über die Hände.

Nach der Wiedereröffnung schloss sich eine erste in diesem Jahr öffentliche Führung über den Glauberg an, die mit 50 Besuchern sehr gut frequentiert war. Petra Lehmann-Stoll übernahm die Gruppe am Grabhügel und präsentierte eindrucksvoll die Sehenswürdigkeiten mit dem Heiligen Bezirk, die Befestigungsanlagen, Haus- und Burgreste, Weiher und Siedlungsspuren auf dem Plateau.

Das Glauberg-Museum ist jeweils sonntags
von 14.00 bis 16.00 Uhr geöffnet.

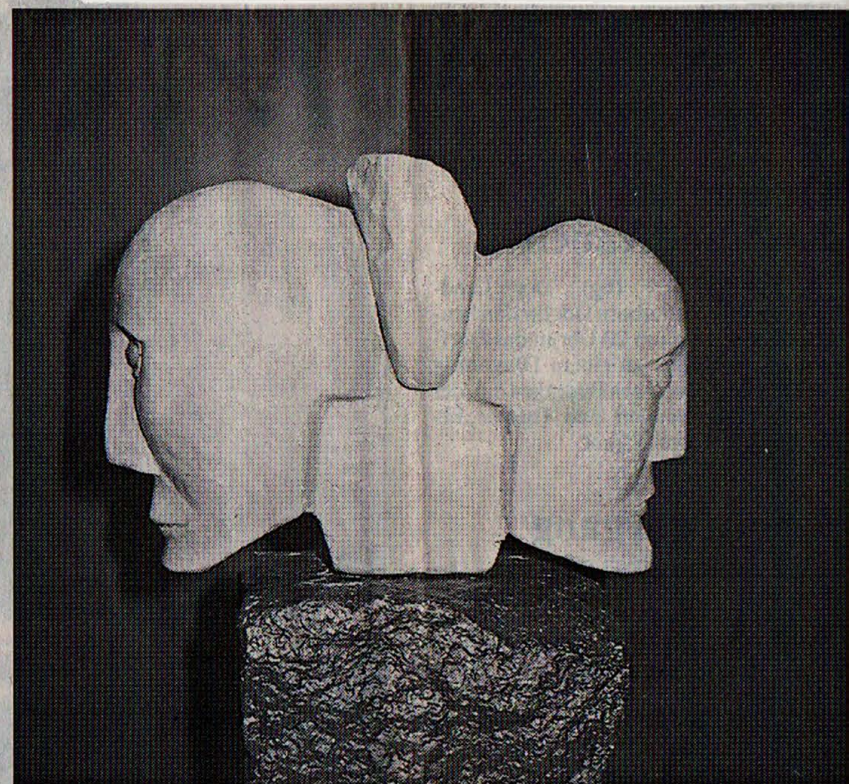
Telefonisch ist es unter 06041/820711 (Museumsleitung)
oder 826826 (Gemeinde Glauburg) zu erreichen.



Werner Erk dankte der Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll mit Blumen für ihr großes Engagement



Mitglieder des Fördervereins „Archäologischer Park“ Glauburg und des archäologischen Stammtisches Wetterau besuchten die Ausstellung zur Kelten-Religion im Schlossmuseum Steinheim.



Eindrucksvolle kulturelle Relikte der Kelten finden sich unter den sachkundig ausgewählten Exponaten der Steinheimer Präsentation. Bilder: Maresch

Religion der Kelten – fromm, fremd und barbarisch

VA 27.3.03

Stammtisch und Förderverein „Archäologischer Park“ besuchten Schlossmuseum von Steinheim – Museumspädagogische Schwerpunkte verglichen

Von *Elfriede Maresch*

GLAUBURG/STEINHEIM. So zahlreich kamen die Wetterauer Besucher, dass in zwei Gruppen durch die Ausstellung geführt werden musste. Stephan Medschinski, Mitarbeiter des Fördervereins „Archäologischer Park“ in Glauburg, hatte die Exkursion für die Mitglieder des Vereins wie auch für Interessierte aus dem Kreis des Archäologischen Stammtisches in der Wetterau vorbereitet und organisiert.

Mit Privat-Pkws fuhr man nach Hanau-Steinheim, wo im Marstall des Schlossmuseums die Ausstellung „Fromm, fremd, barbarisch – die Religion der Kelten“ zu sehen ist. Zusammengetragen von Archäologiestudenten der Universität Leipzig unter Leitung von Professor Schi-

30 deutschen, schweizerischen und französischen Museen präsentiert.

Schwerpunktmäßig stammen die Exponate aus Bibracte in Burgund und wurden von der Leipziger Fakultät ergraben. Dort, am heutigen Mont Beuvray, sind immer noch mächtige Wälle zu sehen. Gesichert werden konnte bei den Grabungen die Existenz eines Quellenheiligtums, im goldenen Schnitt angelegt, eines Versammlungsortes, eines gallo-römischen Tempels. Gefunden wurden eindrucksvolle Plastiken aus Hornblendeschiefer, zunächst als Götterstatuen gedeutet, inzwischen eher als Portraits heroisierter Verstorbener angesehen sowie Bruchstücke eines eisernen, versilberten Torques, einer Art Leier (Musikinstrument).

Sabine Hengster, Leiterin des Steinheimer Schlossmuseums, führte durch die Ausstellung. Sie klärte die Geschichte

Erwähnung der „Keltoi“ in einer griechischen Niederschrift des 6. bis 5. Jahrhunderts vor Christus, über die Nachweise keltischen Lebens im Kernland Ostfrankreich, in Südwestdeutschland und Österreich, den Kelteneinfällen im Italien des dritten vorchristlichen Jahrhunderts, der Epoche der Stabilität mit dem Aufblühen der stadtähnlichen Oppidae, in unserer Region etwa auf dem Glauberg oder dem Dünsberg. Parallel mit der Verbreitung der vielen keltischen Stammesgruppen, homogen nicht durch eine straffe politische Struktur, sondern nur durch annähernd übereinstimmende Sprache und Kultur, entwickelten sich die Blütezeit der Metall- und Holzbearbeitungstechniken und der Kunsthandwerker in der Hallstatt- beziehungsweise La Tène-Zeit. Nicht nur Schmuckstücke und Waffen sind als

der Kalender von Coligny, entstanden etwa um 200 vor Christus. Die Beschreibung eines Fünf-Jahres-Zyklus ist in lateinischen Buchstaben und gallischer Sprache auf eine Metallplatte graviert. Dagegen in Ton geritzt und als Ziegel gebrannt wurde ein Ehevertrag in keltischer Sprache, aber römischer Kursivschrift, gefunden bei Rottweil. Stand er als „Aufgebot“ gut sichtbar in einem keltischen „Standesamt“?

Der Aspekt „fremd“ wird auf der Marstall-Galerie offenbar. Je nach politischer Opportunität stellten griechische und römische Autoren die Kelten entweder als barbarisch-kämpferische Wilde dar oder aber als akkulturationsfähige Gruppierungen. So erinnert etwa eine Schilderung der Druiden an die römischen Pontifices.

paläoanthropologischen Befunden wurde alle fünf Jahre ein junger Mann getötet, im Schneidersitz in einer Grube bestattet oder aber auf offenes Feld gesetzt. Ein solches Grab ist in der Ausstellung zu sehen. Frömmigkeit – sie wurde gepflegt durch die Barden, die Vates (Seher) und die Druiden, vom griechischen Historiker Diodor im ersten Jahrhundert vor Christus als gelehrte Theologen, Philosophen, Gesetzeskundige und Naturwissenschaftler geschildert.

Überaus anregend war es für die mitge-reisten Glauberg-Aktiven, von den museumspädagogischen Schwerpunkten in Steinheim zu hören: Kelten-Ferienspiele, Taschenlampen- und Familienführungen Kooperation mit der Stadtbibliothek. Doch auch hier haben die Glaubergler etwas vorzuweisen – etwa ihr schaurig-

FR v. 14.3.2003 Nr. 62

Wo der Bittersüße Nachtschatten wächst

Immer dem Mann mit den Mickey-Maus-Ohren hinterher: Auf dem keltischen Rundweg bei Büdingen



Büdingen lockt mit Geschichte: seiner berühmten Altstadt und dem ebenfalls berühmten Keltenfürst vom Glauberg. „Keltix“, und dann und wann werden in der Region auch solche fast echten Keltenkrieger gesehen – besonders, wenn es was zu feiern gibt.

(Archivbilder:
Harald Herbert)

Von Monica Koch

BÜDINGEN. Die stille Magie der keltischen Hügelgräber in den Wäldern bei Büdingen-Dudenrod offenbart sich nur dem Wanderer. Sie sind Teil eines kulturhistorischen Rundwegs, der nicht nur an mittelalterlichen und neuzeitlichen Denkmälern

nen Landschaft. Wie viele andere ist sie seit Jahrtausenden vom Menschen geprägt, aber hier erfährt der Wanderer etwas zum Wie, zum Wer und zum Warum. Dies ist ein Verdienst der Mitglieder des Büdinger Geschichtsvereins und ihres Vorsitzenden Willi Luh, die den Rundweg konzipiert und einrichtet haben.

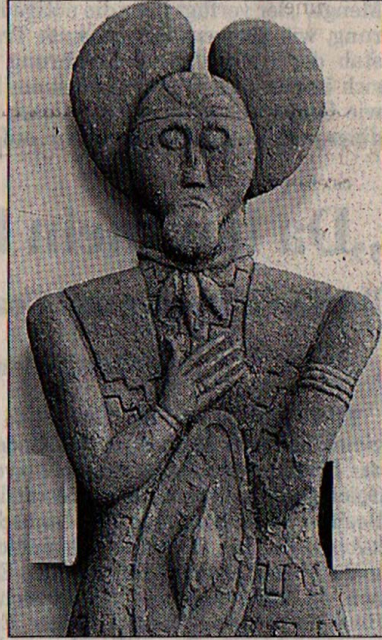
war ein heiliger Bezirk“, vermutet der 76-Jährige. Aber der Anstieg bis dorthin

Dudenrod blitzt es erstmals auf, das Logo der hessischen Keltenstraße: ein kleines, grünes Quadrat mit der weißen S ilhouette der S tatus des Keltenfürsten vom Glauberg. Die nächsten knapp zwei S tunden wird diese Figur mit den Mickey-Maus-Ohren dem Wanderer den Weg durch Feld und Flur weisen.

Der im August vergangenen Jahres eröffnete Büdinger Rundweg ist Teil der hessischen Keltenstraße und informiert nicht nur über die historische Entwicklung der Gegend von der Vorgeschichte bis in die heutige Zeit. Auf den zwölf Hinweistafeln findet sich ebenso Lehrreiches zu den geologischen und ökologischen Besonderheiten dieser abgeschiede-

INFO

Kulturhistorischer Rundweg Büdinger-Dudenrod Von Frankfurt aus über die A66 (Ri. Hanau) und A45 (Ri. Gießen), Abfahrt Altstadt, dann Richtung Büdingen. Länge: 3,4 Kilometer. Dauer: rund zwei S tunden Im Heuson-Museum (Rathausgasse 6), dem über 500 Jahre alten Büdinger Rathaus, präsentiert der Geschichtsverein zurzeit die S onderausstellung „Büdingen im späten Mittelalter 1353 bis 1503“. Öffnungszeiten: di. bis fr. 10 bis 12 Uhr; sa. und mi. 15 bis 17 Uhr. S onn- und Feiertage 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung unter ☎ 060 42/95 0032. In der Altstadt von Büdingen gibt es genügend Möglichkeiten zur Einkehr, unter anderem im Restaurant-Cafe des malerischen Büdinger Schlosses.



ren bereits geöffnet und ausgeplündert, als man sie fand, berichtet Luh. Eindeutig gehören sie aber in die Zeit der Kelten. „Dort

des Wolfsbachs die S chritte. Und schnell lässt man die letzten Häuser von Dudenrod hinter sich, einer Ansiedlung, die zu Beginn des 11. Jahrhunderts als so genannte Rodung entstand.

Durch Felder und Wiesen, vorbei an Fischzuchtteichen und S treuobstwiesen begleiten den S paziergänger die anschaulichen Info-Tafeln. Hier, am natürlichen Lauf des Wolfsbachs, wachsen noch der Gemeine Goldstern oder der Bittersüße Nachtschatten. Sogar Eisvögel wurden schon gesichtet. Über die steinerne S chwartzbrück aus dem Jahre 1894 geht es stetig bergan in einen Mischwald.

Das Auge des Laien würde unter den hundertjährigen Bäumen das erste Grabhügelfeld übersehen. Früher waren diese Bezirke landschaftsprägend und wurden stets in der Nähe von S iedlungen angelegt. Bis zum zweiten Feld mit Hügelgräbern gilt es, die meisten der 130 Höhenmeter des Rundweges zu überwinden. Gelegenheit zur lehrreichen Rast geben auch hier die Info-Tafeln mit Hinweisen auf frühere Kohlenmeiler, Geologie und die Bet-

tenstraße, einen Forstweg mit Vorgesellschaft. Der Rückweg führt vorbei an alten Traubeneichen und am artenreichen Bodenbewuchs von Lößlehmschichten, wo Vogelnestwurz und Vielblütiger Weißwurz wachsen. Der schützende Wald endet direkt am Ortsrand und das Glucksen des Wolfsbachs weist den Weg zum Auto.

Im Anschluss an diesen Rundweg bietet sich ein Besuch der Büdinger Altstadt an. Dort rtp der S traße Am Hain unweit des S chusses, liegt der S adsteinbruch aus dessen S tein vor 2500 Jahren die S tatus vom Glauberg gemeißelt wurden. Ein Gedenkstein erinnert hier an die keltische S teinmetzkunst. Der Blick zum S teinbruch wird durch einen Holzzaun und ein Firmengelände behindert. Neuzeitliche Randerscheinung vor imposanter vorgeschichtlicher Kulisse.

TESTAUSDRUCK

oder lückenhaft ausgedruckt, fahren Sie

Karate-Kids stämmten den „dritten Mann“

Exponate von der Ausstellung in der Frankfurter Schirn sind jetzt im wiedereröffneten Glauburger Heimat-Museum zu sehen

Von *Elfriede Maresch*

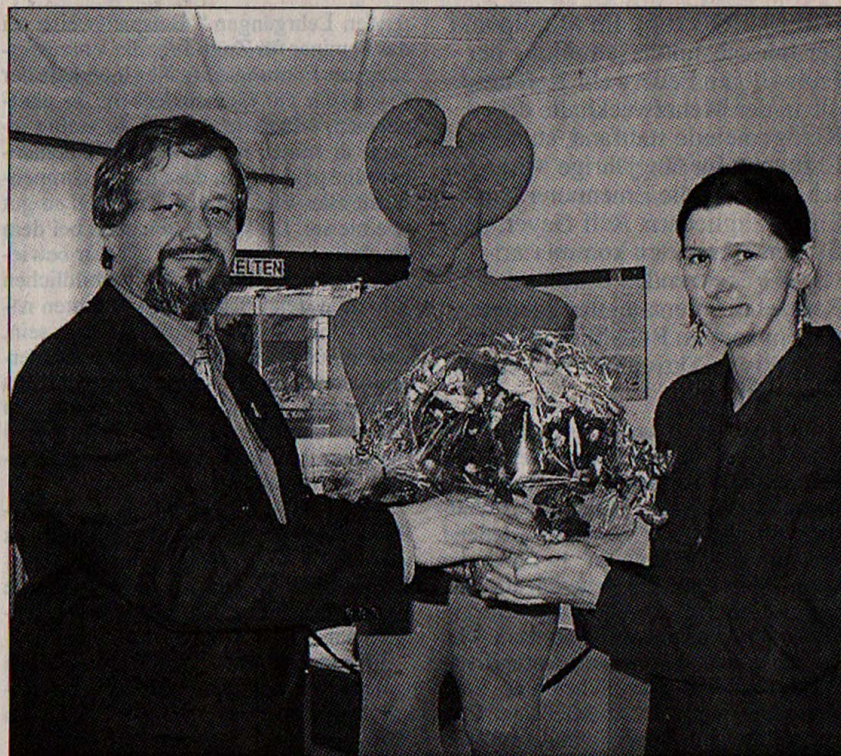
GLAUBURG-GLAUBERG. Viele interessierte Besucher aus der Region und darüber hinaus konnte Werner Erk, der Vorsitzende des örtlichen Heimat- und Kulturvereins, der die Einrichtung trägt, im wiedereröffneten Glauberg-Museum begrüßen. Vertreter der Kommunalpolitik waren ebenso gekommen wie Freunde des Museums und engagierte Mitglieder des Vereins, unter ihnen Emma Kauschat, einst Mitbegründerin und dem Glauberg und seiner Geschichte tief verbunden.

Mit einem Blumenstrauß bedankte sich Erk bei Petra Lehmann-Stoll, der Archäologin und ehrenamtlichen Leiterin des Hauses, die mit ebenso viel Sachverstand wie Engagement bei der Neugestaltung mitwirkte. Aber auch sie hatte zu danken: Emma Kauschat ist immer hilfsbereit bei der Pflege der Exponate und als Informationsquelle, Alexander Krampe, Michael Hasenzahl und Peter Stoll sind wegen ihrer handwerklichen Fähigkeiten unentbehrlich. Schon im Eingangsbereich gab es ein ungewöhnliches Exponat zu sehen: eine großformatige Karte des Bergplateaus und seiner Umgebung einschließlich zukünftiger Fundstellen, die noch nicht ergraben wurden. Aufgezeichnet dank eines Restes keltischer Magie? Keineswegs, sondern das Ergebnis einer neuen und befundschonenden Untersuchungsmethode, der geomagnetischen Prospektion.

Doch es gab noch weit mehr zu sehen. Die Winterpause hatte man dazu genutzt, die Sammlungen anders zu präsentieren und vor allem Ergänzungen ins rechte Licht zu rücken. Aus der eindrucksvollen

Ausstellung „Das Rätsel der Kelten vom Glauberg“ in der Frankfurter Schirn sind ausstellungsstücke nach Glauberg gekommen. Mittelpunkt des Museums sind ganz sicher der Keltenfürst und der „Dritte Mann“. Ersterer ist eine hochwertige Kunststeinkopie der Herrscherstatue, acht Zentner schwer und nur mit tatkräftiger Hilfe aus dem örtlichen Karate-Club im Museum aufzustellen. Letzterer ist das Kopfteil der dritten von vier im Grabhügel gefundenen Statuen, anders als die anderen einst aus weißem Ortenberger Sandstein gefertigt, aber mit den selben kräftigen Zügen und der Blattkrone. Rätselhaft sind die eindrucksvollen Denkmäler, die sich deutlich ähneln, immer noch. Waren es Väter und Söhne oder idealtypische Darstellungen?

Ein Rundgang durch die Museumsräume bietet Vor- und Frühgeschichte im Zeitraffer. Die ältesten Exponate, Steinabschläge, die etwa 50 000 Jahre alt sind, zeigen, dass schon in der Altsteinzeit Wildbeuter über das Plateau streiften. Bandkeramische Scherbenfunde zeigen jungsteinzeitliche „Besucher“ des Berges. Das Bruchstück eines Tieridols, eines kleinen Schweines, diente vielleicht kultischen Zwecken. Gefäßfunde bestätigen, dass eine Höhensiedlung der Rössener Kultur bestand. Scherben und Zeichnungen zu diesen Epochen, Keramik und Bilder urnenfelderzeitlicher Gegenstände sind im vorgeschichtlichen Museumsraum zu sehen. Der Schwerpunkt ist aber die Keltenzeit. Neben den Statuen gibt es vergrößerte Abbildungen von Gebrauchs- und Schmuckgegenständen, etwa das Bruchstück eines frühkeltischen Halsringes. Die zwei Löwen, die einen doppelgesichtigen Kopf zwischen den Fängen halten, zeigen stilistische Einflüsse aus dem Nahen Osten, wohl aus Persien. Ebenso sind die Korallen auf den Goldfibeln, die man bei den Skeletten im Grabhügel fand, aus dem



Ein Dankeschön von Glauburgs Heimatvereinschef Werner Erk an die ehrenamtliche Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll. Bild: Maresch

Mittelmeer-Raum. Gab es ein Netz von Handelsbeziehungen und kulturellem Austausch, das sich über die ganze bekannte Welt erstreckte?

Alamannische und fränkische Funde sind im zweiten Raum zu sehen – Waffen, Schmuck, Vorratsgefäße, Gussformen. Aus der letzten Phase der Glaubergbesiedlung stammen Schlüssel, Silbermünzen, Kalkstein und Marmor-Murmeln, Ofenkacheln. Bruchstücke eines Keramik-Aquamaniles in Tierform zeigen zivilisatorische Gewohnheiten: Man wischte

sich die Hände nach dem Essen nicht einfach an die Kleidung, sondern goss Wasser aus dem Gefäß darüber, das allerdings rustikaler, derber ist als höfische Glas-Aquamaniles derselben Epoche.

Zuersten öffentlichen Führung in diesem Jahr traf sich Petra Lehmann-Stoll mit etwa 50 Besuchern am Grabhügel. In einem sehr anregenden Gespräch stellte sie den Heiligen Bezirk des Vorlandes ebenso vor wie Befestigung, Haus- und Burgreste, Weiher und Siedlungsspuren auf dem Plateau.

Liebe Frau Ruth, es würde mich sehr
freuen, wenn Sie auch kommen. Falls
Sie eine "Fahrtservice" brauchen, rufen Sie ein-
fach an.
Heimat- und Geschichtsverein Glauburg e. V.

Grüß P. Lehmann-Stoll

Wiedereröffnung
des
Glauberg-Museums
am
Sonntag, 9. März 2003
um
14.00 Uhr

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins,

wir laden Sie ein zur Wiedereröffnung des Glauberg-
Museums. Prunkstück der neu gestalteten Räume ist eine
Steinkopie der am Glauberg gefundenen Statue
des Keltenfürsten.

Ab 15.30 Uhr findet für Interessierte ab dem wieder
aufgeschütteten Fürstengrabhügel eine – kostenfreie –
Glaubergführung statt.

Der Vorstand

Das Glauberg-Museum ist jeden Sonntag von 14.00 bis 16.00 Uhr und auf Anfrage geöffnet.
Gemeinde Glauburg (Medschinski) 06041-826 826; Museumsleitung (Lehmann-Stoll) 820 711

Ein fast echter Keltenfürst wacht über die Glauberger Geschichte FR

Seit Sonntag steht im Museum eine Kopie der wertvollen Statue / Querschnitt durch alle Siedlungsphasen der Region 10.3.03

Von Peter Maresch

Der Keltenfürst residiert ab sofort wieder in Glauberg. Genau genommen ist es aber einer seiner Doppelgänger: Am Sonntag wurde im Glauberg-Museum feierlich eine Kopie der 186 Zentimeter hohen Statue enthüllt, die die Zierde der Sammlung werden soll.

GLAUBURG. Sieben Leute, fünf Mitarbeiter des Landesamts für Denkmalschutz sowie Museumsleiterin Petra Lehmann-Stoll und ihr Mann Peter, hievten die acht Zentner schwere Replik vor anderthalb Wochen an ihren Standort. Der „Dritte Mann“ ist auch dabei, oder besser sein Kopf: der Überrest einer von drei weiteren, nahezu identischen Keltenfürst-Statuen, die in der Umgebung des Grabhü-

gels gefunden wurden. Beide sind Leihgaben des Landesdenkmalamtes Wiesbaden. Die Präsentation rund um den Keltenfürsten wurde neu gestaltet. Hilfreich waren dabei einige Sachspenden aus der Schirm-Ausstellung. Einer der zwei Ausstellungs-räume wurde mit neuen Vitrinen ausgestattet. Eines der großen Stoff-Banner, die an der Außenwand der Schirm für die Ausstellung warben, wurde zerlegt und dient jetzt als Gardine. Fototafeln der Ausgrabungen am Grabhügel zieren eine der Wände.

Mit der Installation und Neugestaltung waren im Winter zahlreiche freiwillige Helfer aus dem Heimat- und Geschichtsverein sowie aus dem Karateverein beschäftigt, während sich die Handwerker Alexander Krampe und Michael Hasenzahl um die Bohr und Schreinerarbeiten

kümmerten. Die Originalfunde aus den drei Fürstengräbern sucht man aber vergeblich. Sie befinden sich derzeit noch im Landesdenkmalamt, woran sich auch nichts so schnell ändern wird.

Ausnahmefunde wie die Original-Statue würden „auf keinen Fall“ nach Glauberg kommen, solange es kein neues Keltenmuseum geben wird, sagt Petra Lehmann-Stoll. Ansonsten würden „die Highlights nach Darmstadt kommen“. Sie nimmt es locker: „Mich stört es nicht, wenn hier nur eine Kopie steht.“ Würde das kleine, ehrenamtlich geführte Glauberg-Museum etwa Funde wie den „echten“ Keltenfürsten oder die kunstvollen Bronzekannen aus den Gräbern präsentieren, müssten teure Sicherheitsvorkehrungen geschaffen werden. Dafür präsentiert die Sammlung einen Querschnitt durch

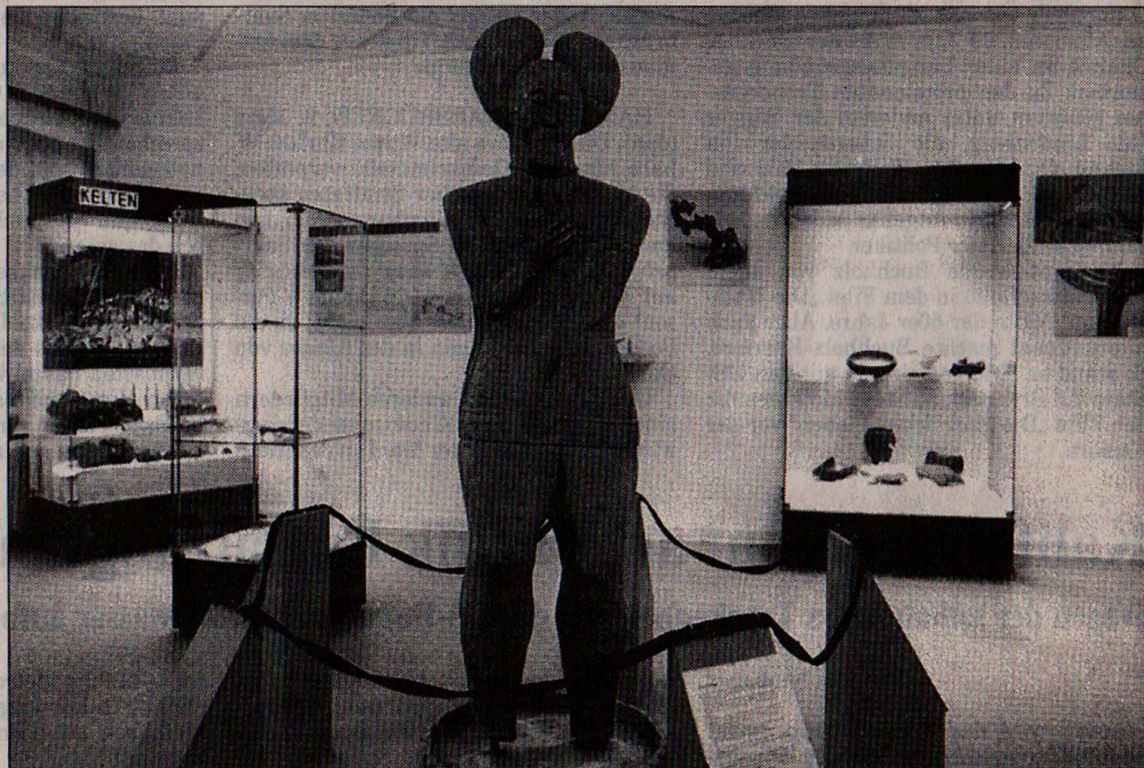
alle Siedlungsphasen des Glaubergs: Einer der beiden Räume widmet sich dabei vor allem den jungsteinzeitlichen und keltischen Funden. Besonders in Auge stehen neben den Statuen ein Modell einer keltischen Befestigungsmauer, die Kopie eines Bronze-Halsrings (vor dem „Keltenfürsten“ der bekannteste Fund vom Glauberg) sowie zahlreiche steinzeitliche Beile.

Im zweiten Raum befinden sich die alemannischen und mittelalterlichen Funde – unter anderem ein frühmittelalterliches Männergrab, die Nachbildung eines fränkischen Schildes und Keramik aus dem römischen Kastell Altenstadt. Ein hölzerner Schrank erinnert an Johannes May, einen der ersten Lokalforscher, die vom Glauberg fasziniert wurden. May erkannte schon vor 100 Jahren den sich schwach im Gelände abzeichnenden Fürstengrabhügel – damals noch „Mehlberg“ geheißenen.

Zahlreiche Funde, darunter eine große Anzahl mittelalterlicher Ofenkacheln, verharren noch im Magazin des Museums. Ein besonderes Interesse zeigt Petra Lehmann-Stoll an kindgerechter Präsentation. Im Glauberg-Museum können Schulklassen schon mal ausprobieren, wie vor 2000 Jahren mit Steinmörsern Getreide gemahlen wurde, wie ein fränkischer Speer in der Hand liegt oder wie schwer ein Feuerstein ist. „Dabei ist auch noch nie etwas kaputt gegangen“, erklärt Lehmann-Stoll.

Alles in allem ergibt das eine kleine, aber feine Präsentation 7000-jähriger Glauberger Geschichte, über die jetzt der wehrhafte Keltenfürst mit seinem Schild und dem Schuppenpanzer wacht. Gerade nach einem sonntäglichen Besuch am Plateau lohnt sich ein Abstecher ins in der Ortsmitte Glaubergs gelegene Museum.

■ Das Glauberg-Museum (Hauptstraße 17) hat sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Sondertermine können nach Absprache mit Petra Lehmann-Stoll (Telefon 06041 / 820711) vereinbart werden. Weitere Informationen zum Museum und zum Archäologischen Park Glauberg gibt es auf der Seite www.keltenfuerst.de.



Heimgekehrt: Der Keltenfürst residiert wieder in Glauberg.

Richtiger: Sein Doppelgänger. Die 1,86 Meter große und acht Zentner schwere Kopie der Fürsten-Statue ziert jetzt das Glauberg-Museum. Am Sonntag wurde die Statue feierlich enthüllt.

(Bild: Harald Herbert)

Kreis-Anz.

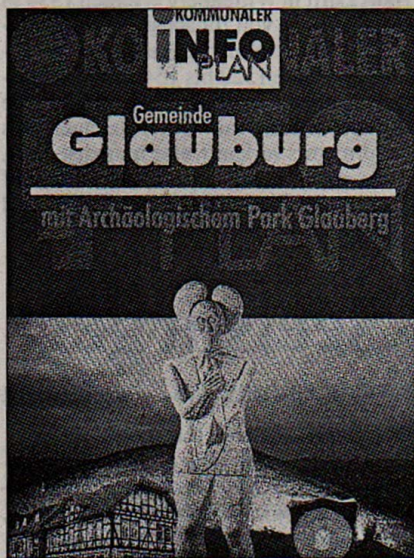
Samstag, 22. Februar 2003

Equitana-Fahrt

ORTENBERG (pd). Der Reit- und Fahrverein Ortenberg fährt am Montag, 10. März, zur „Equitana“. Anmeldungen bei Nina Bergmann, 0151/11673621, oder Familie Nos, Telefon 06046/7093.

Handlicher Plan zur Orientierung für Bürger und Gäste

GLAUBURG (hp). Die Statue des Keltenfürsten, das Rathaus von Glauburg sowie das Glauburger Wappen zieren den neuen Ortsplan der Gemeinde Glauburg, der ab sofort bei der Verwaltung in Stockheim erhältlich ist. Der Faltpplan hilft Neubürgern, Gästen, aber auch Einwohnern, sich problemlos in der Gemeinde zurechtzufinden. Wegen seines handlichen Formats passt der Plan in jede Tasche. Er weist aber nicht nur den Weg zu den örtlichen Straßen, sondern ist ein praktischer Führer durch die Gemeinde. So sind Adressen und Telefonnummern von wichtigen Einrichtungen im Ort aufgeführt. Eine kurzgefasste Information über den 3 500-Seelen-Ort im Niddertal mit seiner berühmten Vergangenheit sowie Hinweise auf den Archäologischen Park geben dem Nutzer einen Überblick



Das Deckblatt des neuen Faltpplans von Glauburg.
Bild: Schinzel

über Glauburg. Wie die Gemeinde mitteilt, wurde der Faltpplan durch Werbung ortsansässiger Betriebe und Unternehmen der Region finanziert. Die heimische Wirtschaft bekam somit die Möglichkeit, in einem attraktiven Umfeld für sich zu werben. Erstellt wurde der Plan von einer Verlagsgesellschaft aus Nordhorn.

UNIVERSAL SEES
MADE IN GERMANY

\$ \$ \$ \$
4 4 4
! < * > ! i y M 8 ! y MA ! y MR ! y MR !
E
l

Nur ein Zwischenschritt zum Archäologischen Park

Glauberg-Museum wird nach schöpferischer Pause mit Exponaten der Schirm-Ausstellung bereichert – Keltenfunde haben Priorität – Kindgerechte Präsentation

Von *Elfriede Maresch*

GLAUBURG-GLAUBERG. Nach den vielen Veröffentlichungen rund um den Glauberg soll hier ein Haus vorgestellt werden, das ebenso einen Besuch wert ist wie das Berg-plateau und der Grabhügel: das Glauberg-Museum in der Mitte des kleinen Ortes. Manche Besucher mögen derzeit ein wenig enttäuscht vor dem Geschlossen-Schild am Museumseingang gestanden sein.

Die schöpferische Pause – von Anfang Dezember bis zum 9. März – wird von den Aktiven des örtlichen Heimat- und Kulturvereins um den Vorsitzenden Werner Erk



dazu genutzt, die Bestände anders und reichhaltiger zu präsentieren. Erfreulicherweise finden dann etliche Groß-Abbildungen aus der vielbeachteten Ausstellung „Das Rätsel der Kelten vom Glauberg“ aus der Frankfurter Schirm ihre dauernde Bleibe im Glauberg-Museum.

Schöne gestalterische Details werden in den Fotos der Schmuck- und Gebrauchsgegenstände deutlich: Man erkennt die Henkelverzierungen der Schnabelkannen, das Löwenpaar mit doppelgesichtigen Menschenköpfen auf dem Bruchstück eines frühkeltischen bronzenen Halsringes.

Viel Beachtung finden wird eine großformatige Karte des gesamten Glauberg-Areals, auch der bis jetzt nicht ergrabenen Fundstellen. Die Darstellung dokumentiert die größte zusammenhängend gemessene Prospektionsfläche in Deutschland. Man benutzte zur Erstellung eine neue denkmalschonende Untersuchungsmethode, die geomagnetische Prospektion. Überall, wo Erdwerke, Steinreste oder auch nur durch Bau verworfene Bodenschichten liegen, zeigt das Magnetfeld der Fläche Veränderungen. Wertet man diese Befunde aus, so hat man Hinweise auf vielleicht noch ungehobene Schätze, zumindest aber auf untersuchenswerte Flächen. So weiß man jetzt, wo sich etwa in Richtung Düdelsheim Areale befinden, in denen mit Sicherheit noch vorgeschichtliche Relikte ruhen.

Doch auch „altmodische“ Untersuchungsmethoden hätten nach wie vor ihre Berechtigung, weiß Werner Erk zu berichten. Studenten der Universität Mainz liefen mit großem Zeit- und Geduldsaufwand Flächen ab und machten bei dieser Feldbegehung etliche interessante Lesefunde. Die Universität plant für 2003 Ausgrabungen im Gebiet südlich des Glaubergs.

Derzeit stehen Verein und Landesdenkmalamt vor einem kleinen Problem, damit ein neuer „Bewohner“ im Museum heimisch werden kann. Eine Nachbildung der Keltenfürst-Statue in Originalgröße, ganze acht Zentner schwer, soll ein Blickpunkt der Sammlungen werden. Von sechs kräftigen Männern aus dem örtlichen Karate-Club wird die Statue vom Laster gehoben und im Museum aufgestellt. Begleitet wird der Fürst vom „dritten Mann“ – so nennen die Glauberger den Kopf eines weiteren Kelten-Heros aus weißem Sandstein. Die beiden haben ihren Platz zwischen Fotos und Fundstücken,

die Generationen zusammengetragen haben.

Gegründet wurde das Museum 1975 durch Adolf Günter und Kurt Kauschat. Dessen Frau Emma, obwohl längst Seniorin, ist eine Quelle mündlicher Überlieferungen. Schon ihr Großvater, der Handwerksmeister Johannes May, machte Feldbegehungen am Glauberg. Seine Enkelin kennt noch viele Lokalsagen, die oft ein Stück geschichtliche Wahrheit spiegeln. Emma Kauschat hat diese „Geschichten und Sagen um den Glauberg“ aufgeschrieben und der Verein gab die Sammlung als kleines Heft heraus. Die Museumsexponate reichen von steinzeitlichen Werkzeugen über Keramik der Bronze- und Eisenzeit, über Gebrauchsgegenstände der römischen Truppen im

Das Glauberg-Museum ist ab 9. März, jeweils sonntags von 14 bis 16 Uhr, wieder geöffnet. Telefonisch ist es unter 06041/ 820711 (Museumseitung) oder 826826 (Gemeinde) erreichbar.

Am 9. März gibt es um 15.30 eine öffentliche kostenfreie Führung über den Glauberg. Startpunkt ist der keltische Grabhügel außerhalb des Hochplateaus. Am Weiher wartet eine Überraschung: die Theatergruppe Theo-Do-Bo beschwört die „Geister vom Glauberg“ herauf.

Kastell Altenstadt, alemannischen Gussformen sowie Alltagsgegenständen des Mittelalters bis zu Geschirr aus dem 19. Jahrhundert.

Aus Platzmangel liegt der Schwerpunkt der Ausstellungen derzeit auf Vor- und Frühgeschichte, insbesondere der Kelten-



Ehrfürchtige Zuneigung: Petra Lehmann-Stoll, Leiterin des Glauberg-Museums einer Kopie der Keltenfürst-Statue. Bild: Mar

zeit. Speziell bemüht man sich, das Interesse von Kindern an der Vergangenheit zu wecken. Dabei hatte der Verein das Glück, in Petra Lehmann-Stoll eine wissenschaftlich ausgebildete Leiterin zu finden, die ehrenamtlich mitarbeitet. Die ausgebildete Archäologin grub schon als Studentin am Glauberg und sorgt für kindgerechte Präsentationen. So können die Kinder versuchen, mit der Nachbildung eines steinzeitlichen Bohrers zu arbeiten. Getreidekörner zwischen Mahlsteinen zu zerkleinern, aus einem großen Sandbottich kleine Fundstücke herauszuwählen – bronzezeitliche Tonscherben oder einfach Zivilisationsmüll. Guten

Kontakt hält man etwa mit der Grundschule Lindheim oder der Keltenbergschule Stockheim. Gern arbeiten die Klassen den geschichtlichen Erzählungen in Form, die Dr. Vera Rupp und No Küssel schrieben und deren Illustration ausgemalt werden können.

Ein Haus mit vielen Angeboten – dennoch soll das Glauberg-Museum eine Zwischenstufe sein, bis das archäologische Ausstellungszentrum Berg selbstrealisiert wird. Werner Erk und weitere Vereinsmitglieder gehören dem Förderverein „Archäologische Glauberg“ an und tragen dazu bei die Realisierung voranzutreiben.

2 d. H
Witten
F. 10/12

Wetteraukreis

Der Kreisausschuss
10.0.2 Presse und Öffentlichkeitsarbeit

07. FEB. 2003

Zeitungsausschnitt vom

- Butzbacher Zeitung
- Frankfurter Allgemeine Zeitung
- Frankfurter Neue Presse
- Frankfurter Rundschau
- Kreisanzeiger

- Wetterauer Zeitung
- Bad Vilbeler Anzeiger
- Hanauer Anzeiger
- Bad Langensalzaer Allg.

- A
- B
- C
- I
- 04 ZSU
- 05 Götz
- 10
- 10.0.2
- 14
- 16
- 20
- 30
- 38
- 40
- 50
- 52
- 53
- 61
- 63
- 80
- AWB
- KTV
- WVG
- vhs
- Dr. Rupp
- Presspiegel

Kelten – Künstler & Drogennutzer

Von Seppo Bachfischer

Bad Vilbel. Punk-Frisur, Ohrri-
nge, Kifler-Ausrüstung. Alles, wo-
mit junge Leute heute ihre Oma
schocken, nutzten schon die Kel-
ten, vor zweieinhalbtausend Jah-
ren, um die Römer und andere
Feinde in Furcht und Schrecken zu
versetzen. Mit solcherlei For-
schungsergebnissen verstand es
der Vorsitzende des Geschichts-
und Heimatvereins Glauburg Werner
Erk vorzüglich, den Mitgliedern
und Gästen des Frauenrings im
voll besetzten Großen Café des
Kurhauses einen Eindruck vom



Keltenfürst
vom Glauburg

Leben der Ah-
nen in der Wet-
terau zu ver-
mitteln. Seine
Erkenntnisse
archäologi-
schen Ausgra-
bungen an
Glauburg ge-
wonnen. Der
bedeutendste
Fund sind zwei-
fellos die noch
ungeplünderten
Fürstengrä-
ber, doch auf
Grund der sie
umgebenden
imposanten An-
lage mit min-
destens einer
Prozessions-
straße von 350
Meter Länge ist
man mittlerweile überzeugt, nicht
nur auf ein Machtzentrum, son-
dern auf ein bedeutendes zentrales
Heiligtum gestoßen zu sein.
„Das Gleiche“, wie das Plateau
auf dem Glauburg genannt wird
sei mit seinen steilen Abfällen
nach drei Seiten und einer Zister-
nensenke das ideale Gelände für
eine Festung gewesen und sei im-
mer wieder als solches genutzt
worden. Mehrfach übereinander
geschichtete Mauerfunde – oft nur
noch als Wall erhalten – zeugten
davon. Weil eine dauerhafte Besie-
gelung direkt am Berg aber unter-
blieben ist, wurden die Spuren der
Kelten bewahrt. Mit einem Aus-
flug in das Fachgebiet der Luft-

bildarchäologie erläuterte Erk, wie
die Umrisse des Heiligtums vom
Flugzeug aus erkannt wurden.

Etwas unterhalb des Plateaus
außerhalb der Festung war ein
Kreishügel mit einem Durchmes-
ser von 50 Meter sichtbar, umge-
ben von einem zehn Meter breiten
Graben, an den sich auf der einen
Seite die Prozessionsstraße an-
schließt, auf der anderen ein Sei-
tengraben. Auf einer Fläche von 50
mal 50 Meter begann man zu gra-
ben, erwartete, wie üblich, in der
Mitte des Hügels ein Fürstengrab
zu finden. Zum Vorschein kam
aber nichts außer sechs Pfostenlo-
chern, die von einem Haus stamm-
ten: ein Scheingrab.

Zwei Fürstengräber waren sei-
tlich verlegt, um sie vor Grabräu-
bern zu schützen. Wie berechtigt
diese Vorsichtsmaßnahme war,
zeigten zwei erfolglos angelegte
Raubschächte, die der Regen wäh-
rend der Grabungen freilegte. „Lei-
der hat keiner der Mächteger-
räuber ein Werkzeug zurück ge-
lassen oder einen Hosenkнопf ver-
loren, so dass wir nicht sagen kön-
nen, ob der Raubveruch 500, 1000
oder 2000 Jahre zurück liegt“, be-
dauert Erk.

Die Gräber erwiesen sich als
Schatz, vor allem für die Wissen-
schaft. Die Schnabelkanne in Grab
eins zierte eine Figur mit Komposit-
panzer aus Leder und Leinen nach
griechischem Vorbild statt des frü-
her von den Kelten benutzten G-
lockenpanzers aus Bronze. Die Lö-
ckchen am Kopf deuten laut Erk
„darauf hin, dass nicht nur Wein
und Sitten, sondern auch der
Haarschnitt importiert wurden. Es
sei anzunehmen, dass die Kelten
rege Handelsbeziehungen unter-
hielten, aber auch Beute von Raub-
zügen mitbrachten. Eine Kanne
mit Fabeltier und Gottheit im
zweiten Grab – einem Brandgrab –
weist auf Grund eines fast identi-
schen Fundes auf enge Beziehun-
geschichtete Mauerfunde – oft nur
noch als Wall erhalten – zeugten
davon. Weil eine dauerhafte Besie-
gelung direkt am Berg aber unter-
blieben ist, wurden die Spuren der
Kelten bewahrt. Mit einem Aus-
flug in das Fachgebiet der Luft-

den Glauburg nicht vorkom-



Einen unterhaltsamen Erzähler hatte Hildegard Nölke vom Frauenring eingeladen. Werner Erk, der Vorsitzende des Geschichts- und Heimatvereins Glauburg, berichtete von den wilden Zeiten in der Wetterau, als dort noch die Kelten lebten. Foto: Bachfischer

men, deuten auf eine Ausdehnung
des Herrschaftsgebietes vom
Neckar bis an die Weser und vom
Rhein bis ins Fichtelgebirge.
An der Mündung des Seitengra-
bens gegenüber der Prozessions-
straße fand man die am besten er-
haltene Steinfigur eines Fürsten

aus dieser Zeit nördlich der Alpen
sowie Reste von mindestens drei
weiteren Figuren.
Die dicken Beine und schmächti-
ge Oberkörper der Heroen entspre-
chen sicher nicht dem tatsächli-
chen Bild der Kelten, sondern wa-
ren ein Trick des Bildhauers, da

mit die Figur allein stehen konnte.
Halsringe an den Figuren wie als
Grabbeigaben mit reichen Verzie-
rungen und Löwenköpfen zeugen
von weltläufigen Beziehungen der
Kelten und ihrem hohen wissen-
schaftlichen und technischen
Stand. Lange Zeit haben Stäbe, die

neben Schmuck und Waffen in den
Gräbern gefunden wurden, den
Forschern Rätsel aufgegeben. Bis
man die Lösung auf dem Umweg
über die Skythen fand, die daraus
Räucherzelte gebaut hatten, in de-
nen Rauschmittel verbrannt und
geschnüffelt wurden.

Auf den Spuren der Kelten

FR
2.1.03

Über 60000 Besucher waren bislang auf dem Glauberg

GLAUBURG. Zum Besuchermagnet hat sich im vergangenen Jahr der Glauberg entwickelt. Rund 15 000 Menschen kamen allein zur Eröffnung der Keltenstraße im Mai auf das Plateau. Insgesamt informierten sich mehr als 60 000 Menschen in 2002 auf dem kulturhistorischen Rundweg auf dem Glauberg über die Geschichte der Kelten, die Funde des Fürstengraves und die Prozessionsstraße.

Beachtlich auch die Zahl von 120 Führungen, die auch in englischer und französischer Sprache von acht Gästeführern angeboten wurden. 7000 Personen machten auch einen Abstecher in das Glauberg-Museum. „Diese hohen Zahlen verdanken wir auch der hervorragenden Kelten-Ausstellung in der Kunsthalle Schirn in Frankfurt“, heißt es in der Bilanz des Fördervereins Archäologischer Park Glauberg.

Durch das große Interesse angespornt, wollen die Gemeinde, der Heimat- und Geschichtsverein Glauberg und der Förderverein auch in 2003 Besuchern wieder ein attraktives Angebot machen. Schließlich ist der Glauberg durch die Sanierung der Stauferburg noch um eine Attraktion reicher geworden. Geplant sind bereits die offenen Führungen an Sonntagen von März bis September jeweils von 15 bis 17 Uhr. Broschüren und Informationsmaterial über den Archäologischen Park Glauberg können über die Gemeinde bezogen werden.

■ *Anmeldungen für Führungen sind unter Telefon 06041 / 826 826 möglich. Sowohl bei der Gemeinde wie beim Heimat- und Geschichtsverein ist der Bildband „Das Rätsel der Kelten vom Glauberg“ erhältlich. Er kostet 24,90 Euro.* cor